

DasMAGAZIN *für Stadtgeschichten*





**Le
CHÂTEAU**
CAFÉ | BAR | FOOD

Willkommen im Le Château!

*Seien Sie unser Gast —
mit allen Sinnen.*

*Wir sind Gastgeber aus Leidenschaft —
treten Sie ein und erleben Sie,
was wir damit meinen.*



Ulla Schmitz



Sigrid Lünemann



Klaus Deux



Daniela Wilke



Martin Kessens



Maria Thanh Mai Pham



Gina Wichmann



Mechtild Ottenjann



Ludwig Middendorf

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER

obwohl dieses Jahr nun wirklich noch nicht alt ist, hatte es doch schon so manches Neue in petto. Nein, wir sprechen auch jetzt nicht über Politik & Co, sondern - über uns. Wobei es dazu nun auch nicht viel zu berichten gibt, da der Titel dieses Magazins alles sagt. Und quasi die einzige Veränderung darstellt, denn wir, das Team des vorigen Stadtmagazins ist das geblieben, was Ihnen schon bekannt ist. Dazu passt, dass wir - Ulla Schmitz und Sigrid Lünemann - jetzt auch die Herausgeberinnen sind, zusätzlich zur Redaktion, die wir ab jetzt auch beide verantworten. Ansonsten, wir sagen es gerne noch mal, hat sich nichts verändert, denn selbstverständlich bleibt Ihnen die aus den vorigen zehn Jahren bekannte Magazin-Qualität erhalten. Was die Themen angeht und unsere Herangehensweise an sie ebenso, wie auch der Look des Ganzen.

Wir freuen uns darüber, zumal dieser neue Start in eine Zeit fällt, in der Optimismus nicht mehr selbstverständlich zum Lebensgefühl gehört. Dass man uns dennoch mit unserem Magazin nicht nur akzeptiert, sondern sogar gerne sieht, das ist das größte Kompliment, das wir bekommen konnten. Was besonders schön war, weil es uns direkt erreichte, in Gesprächen mit denen, die uns an ihren Geschichten teilnehmen ließen und ebenso intensiv mit unseren Anzeigenkunden. Denn das ist für uns noch neu, da wir nun auch den Part der Mediaberatung, des Anzeigenverkaufs übernommen haben. Stadtgeschichten zu schreiben ist einfacher, das können wir jetzt mit Fug und Recht behaupten. Doch wir haben es hinbekommen und das ausschließlich aufgrund der Liebenswürdigkeit, des Verständnisses, des Humors und manchmal auch der Geduld unserer Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner bei der Besprechung und Buchung ihrer Anzeigen. DANKE dafür! Wir werden Ihr Vertrauen und das Vertrauen derer, die ihre Geschichten und Präsentationen in unserem Magazin sehen möchten, als Basis nutzen für hoffentlich noch viele weitere Ausgaben.

Doch nun ist es genug der Vorworte - Sie werden in dieser Ausgabe des Magazins viel von Dankbarkeit erfahren, manchmal direkt adressiert, manchmal über den Inhalt der jeweiligen Geschichte. Man wird Sie in Gedankenwelten mitnehmen oder in Zeitsprünge und über Horizonte. Sie werden Vorhaben kennenlernen und das sehen, was sich daraus ergeben kann, wenn man Vorhaben versteht und mitzieht. Mehr zu den Themen erzählen wir hier nicht, Sie werden das Magazin ja ohnehin lesen. Auch das ist etwas, was wir aus den letzten Wochen in Sachen „Magazin machen“ erfahren haben. Dass man unsere Geschichten und Themen gerne liest, sich Zeit dafür nimmt und sie immer wieder hervorholt - weil es sich lohnt.

Auch dafür bedanken wir uns und damit Sie sich das „Wir“, das Team des Magazins, eben noch mal bildlich vorstellen können, brauchen Sie nur nach links, in die Galerie zu schauen.

Wir alle wünschen Ihnen eine angenehme Zeit im Frühling, mit Plänen, die so gut sind, dass sie sich völlig unkompliziert realisieren lassen; mit anregenden Begegnungen, dass Sie alle genügend Muße für sich selbst finden und viel Freude und glückliche Zeiten miteinander haben. Alle. „Sei a Mensch“.

Ulla Schmitz und Sigrid Lünemann und das gesamte Team des MAGAZINs für Stadtgeschichten

Inhalt



| | |
|--|----|
| Liebe Leserinnen, liebe Leser | 3 |
| Zeitsprünge – Cloppenburg Tankstellen | 6 |
| Jugendparlament Cloppenburg | 10 |
| Out of Cloppenburg Astrid Hanenkamp | 12 |
| Mode trifft Lebensgefühl | 16 |
| Dem Leben der Missionarinnen auf der Spur | 18 |
| Von Erinnerungen und wie man ihren Wert und ihre Schönheit bewahrt | 21 |
| Danke sagen – Ein verspäteter Nachruf | 22 |
| e-motion eBike Welt Cloppenburg | 24 |
| Keine Hochzeit ohne gute Sitten... | 26 |
| Mein persönliches Fazit: Mein christlicher Glaube | 28 |
| Die katholische Landjugendbewegung Garrel | 30 |
| Museumsdorf „Von Vatertag bis Muttertag“ | 32 |
| Tomaten, Paprika & Co – Reiche Ernte auf Balkon... | 33 |
| Prof. Joachim Tebel – ein Leben für die Musik | 34 |
| WINKEL – Unbeschränkte Gastwirtschaft seit 1901 | 37 |
| Gegen Femizide: Rote Schuhe im Rathaus der Gemeinde Garrel | 42 |
| Buchbesprechung: Einige Monate in meinem Leben und Gebiet | 43 |
| Lieblingsplatz: Das Sofa | 44 |
| Der SkF und die SkF Läden | 46 |
| Die Insel da oben – ganz rechts | 48 |
| Gut Moorbeck Schreiben Sie ihre Geschichte(n) | 49 |
| Buchtipps | 50 |



| | |
|---|----|
| Da sein, für die Trauer der anderen | 51 |
| Wir sind hier! Deutsch-Polnische Gesellschaft Oldenburg | 54 |
| Prof. Dr. Hajo Funke | 56 |
| Kulinarischer Stadtrundgang | 58 |
| KI: Es geht nicht mehr weg | 61 |
| Die Glaner Braut zwischen Hunte und Heide | 62 |
| Das Rosenthal-Schränkchen | 64 |
| Hingehört und Hingeguckt | 66 |
| Zum Anstieg des Rechtsextremismus | 68 |
| Quinoa meets Meat | 70 |
| Die Wahrheit über Cuniculus, Karnickel genannt | 72 |
| Impressum | 74 |

MÜ

Das MÜ im Münsterländer Hof



Vergessen Sie nicht Ihren Lieblingstisch zu reservieren – wir freuen uns auf Sie!

Tel. 04471 702077 oder E-Mail info@muensterlaenderhof.de

Öffnungszeiten: montags bis samstags ab 16.30 Uhr · sonntags Ruhetag

Text und Bildarchiv von Klaus Deux

DEN WANDEL DER STADT ERLEBEN

Heute: Anhand einiger Cloppenburgger Tankstellen



Obere Lange Straße, gegenüber Frerker. Um 1925. DAPOLIN Tankstelle und Kolonialwaren Rud. Speller, Ww. Pächter Hans Holzhaus.

Als die ersten Verbrennungsmotoren konstruiert wurden, gab es Benzin und andere Treibstoffe, wie Petroleum, nur in Apotheken. Anfang 1888 das Leichtbenzin Ligroin. Ligroin diente damals in erster Linie der Reinigung von Kleidung (Waschbenzin). Ligroin wird im Englischen auch als „benzine“ bezeichnet.

Rud. Speller Ww.
 Inhaber: Hans Holzhaus
 Telefon 256 **Cloppenburg** Telefon 256



**Kolonialwaren
 Porzellan, Glas und Steingut
 Rauchwaren
 Drogen • Delikatessen
 DAPOLIN-TANKSTELLE**

Mit Zunahme des motorisierten Verkehrs entstanden die ersten Zapfstellen, häufig zusammen mit Autowerkstätten, die sich oft aus einer Schmiede oder Schlosserei entwickelten. In den ersten Jahrzehnten waren es zumeist einfache Fasspumpen, wie sie lange noch in der heimischen Garage benutzt wurden (Fasstankstelle). Das Sortiment der ersten Tankstellen umfasste - neben dem Treibstoff - Schmieröle, Reifen, Zündkerzen und Zubehör. Bei manchen war eine Werkstatt angegliedert.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Petroleum unter der Marke DAPOL und das Benzin unter DAPOLIN mit dem berühmten Indianerkopf verkauft.

1931 wurde DAPOLIN in Standard- Benzin und 1950 in ESSO umbenannt. Esso ist heute eine Tochtergesellschaft des US-amerikanischen ExxonMobil-Konzerns.



Osterstraße, gegenüber dem ULF. In den 1940er Jahren. LEUNA und BV-ARAL Tankstelle Paul Fette. Pächter Harry Lemke

Vor 100 Jahren wurde der erste Super-Kraftstoff der Welt erfunden. Der Chemiker Walter Ostwald war Leiter der wissenschaftlich-technischen Abteilung des Benzol-Verbands. Dem dort 1924 entwickelten Benzin-Benzol-Gemisch, einem Ottokraftstoff mit einem Mischungsverhältnis „von 6 Teilen Benzin und 4 Teilen Benzol“, gab Ostwald im Rahmen eines Preisausschreibens den Namen BV-Aral, da Benzol zur chemischen Gruppe der AROMATEN und Benzin zu den ALIPHATEN gehört.

Das markante Logo hat sich im Laufe der Jahre etwas verändert. 1952 entstand das grundlegende Logo, welches in seiner Grundform bis heute noch verwendet wird. Seit 1971 ist das Logo hellblau mit einem weißen Schriftzug ARAL.

Neben der Aufnahme von Schmierstoffen in das Sortiment wurden ab 1930 aus Markenschutzgründen die Kraftstoffe Aral und das Benzin Deron in der Unternehmensfarbe Blau eingefärbt.



Löniger Straße. Um 1958. BV-Aral Tankstelle Helmut Eckert, die er dort bis 1983 betrieb. Angeschlossen war hier auch eine Gaststätte, in der Oma Klara und Tochter Gabriele wirkten. Außerdem eröffnete Helmut Eckert hier ab 1956 eine Werkstatt und einen Autohandel.

Die Entflechtung und Neuordnung der deutschen Industrie, speziell der westdeutschen Montanindustrie, führte 1952 zur Umfirmierung des Bochumer Benzol-Verbandes in eine Aktiengesellschaft namens BV-Aral AG. Erstmals tauchte damit der Produktname „Aral“ im Unternehmensnamen auf. 1956 wurde die Bohrgesellschaft Wintershall Miteigentümer (Aktionär) der BV-Aral AG unter Einbringung ihrer Tankstellenorganisation NITAG und ihrer Anteile an der Gasolin. Gleichzeitig wurde die DEA-Aktionär der BV-Aral unter Einbringung ihrer Tankstellen sowie der Anteile an der Gasolin. 1961 wurde beschlossen, die unterschiedlichen Produkte (Treibstoffe und Schmierstoffe) künftig unter dem gemeinsamen Markennamen „Aral“ zu vermarkten, und in deren Folge in Aral AG umbenannt. 1971 wurde die Gasolin mit der Aral verschmolzen.

Die rot-weiße Marke Gasolin wurde aufgegeben und die Tankstellen in das blau-weiße Aral Design umgeändert. Heute ist die Aral AG mit rund 2.400 Tankstellen größter Anbieter in Deutschland. 1969 eröffnete Aral die erste Selbstbedienungs-Tankstelle.



Osterstraße. Um 1956. ESSO-Tankstelle Hans Tholen. Im Vordergrund Sohn Hans jun.



Foto: Marco Otten/Mediendesign Otten

Osterstraße 90 im Jahr 2024: Tankshop L. Abers

Hans Tholen eröffnete seine ESSO-Tankstelle am 30. Januar 1951 und beschäftigte von der ersten Stunde an mehrere Tankwarte, um die umfassenden Öffnungszeiten abdecken zu können. In den Nachtstunden war der Betrieb grundsätzlich geschlossen. Über eine Nachtklingel, die sich in der Wohnung Tholen befand, konnte jedoch der Tankwart geweckt werden und die Versorgung mit Benzin und Diesel für die Kraftfahrzeuge war so jederzeit gesichert. In Zeiten der Vollmotorisierung, Rationalisierung und der Selbstbedienungstankstellen gerät in Vergessenheit, dass früher ein Tankwart diesen Service leistete.

Das Berufsbild Tankwart entstand zunächst unter Sicherheitsaspekten, da wegen der Unfallgefahr das Betanken Profis überlassen sein sollte. Dazu kam der Service-Gedanke, der sich lange Zeit in dem Spruch: „Einmal volltanken bitte“ widerspiegelte, während der Autofahrer im Wagen sitzengeblieben ist. Der Tankwart „wartete den Tank“, füllte also Treibstoff nach und kassierte dafür. Meist wurden auch die Scheiben gereinigt, der Ölstand, Wasserstand des Kühlers, Frostschutzmittelgehalt des Kühlwassers, der Luftdruck der Reifen und die Beleuchtung geprüft. Eine Rundumversorgung eben, aber, das alles ist längst Geschichte. Die Funktion einer Tankstelle hat sich grundsätzlich gewandelt. Aus einem Ort, der einst nur der Fortbewegung diente, ist heute ein sozialer und kommunikativer Ort zum Verweilen geworden.



Osterstraße 90 · 49661 Cloppenburg
Tel.: 04471 184 29 89

E-Mail: info@tankstelle-cloppenburg.de
www.tankstelle-cloppenburg.de



Soestenstraße. SB Tankstelle Karl Knoop 1977. Im Jahre 1979 wurde diese um eine moderne automatische Waschanlage erweitert.

Heute gibt es in der Tankstelle Albers ein breites Warenangebot im Shop mit Snacks- und Kaffeebar. Süßwaren und leckere Eissorten, Tabak und gekühlte Spirituosen, Eiswürfel und Grillzubehör sowie ein vielfältiges Sortiment an Autozubehör. Zur Fahrzeugaufbereitung mit einem umfangreichen Programm für Innen- und Außenreinigung wurden erhebliche Investitionen getätigt. Und noch etwas: Hier ist eine Hun-

dewaschanlage in Betrieb – das ist Tankservice- und 4-Pfotenfreundlichkeit auf höchstem Niveau!

Tankstellenbetreiber Karl Knoop, von K1 (steht für Knoop 1) hat den klassischen Ausbildungsberuf als Tankwart in Dörpen, Landkreis Emsland, erlernt. 1977 wurde ihm als Pächter die BP-Tankstelle in Cloppenburg, auf der Soestenstraße, Ecke Bürgermeister-Heukamp-Straße, angeboten. Nach und nach entwickelte sich die Tankstelle zum Pkw- Waschpark mit angeschlossenen Supermarkt. Da wurden sonntags sogar etwa 4.000 Brötchen aufgebakken und verkauft. Bis zum Jahr 2000 war Knoop hier Pächter und baute bereits 1996 seine eigene Tankstelle mit großem Lkw und Pkw Waschpark in Emstek, an der Otto-Hahn-Straße, auf. Mit seinen beiden Söhnen und dem langjährigen Mitarbeiterstamm werden hier immer wieder neue Angebot und Geschäftsfelder erschlossen.



Die heutige „K1“ Tankstelle von Karl Knoop sowie seinen Söhnen Stefan und Frank, in Emstek. Waschanlage und Tankstelle für Lkw und Pkw mit angeschlossenen Bistro. Neben dem Tanken und den Autowäschen stehen den Kunden auf dem Autohof noch viele weitere Serviceleistungen zur Verfügung



KNOOP & SÖHNE GmbH & Co. KG

Otto-Hahn-Str. 5
49685 Emstek
Telefon: 04473 947025
E-Mail: info@k1-emstek.de



**Tankstelle 24 h |
jetzt auch mit
Elektrozapfsäule**



**PKW Waschanlage
LKW Waschanlage
Bistro**

Lieblingsplatz in Cloppenburg
am Alten Emsteker Weg 33



Backwaren  **Siemer**
—Bistro—Cafe—Kiosk—



Frühlingserwachen zu Ostern im Dorfkrug



31. März 2024

Großes Osterfrühstück für die ganze Familie nach dem Eiersuchen im Museumsdorf, mit regionalen Spezialitäten, Osterstuten und frisch gebackenem aus dem Backhaus, herzhaften Eierspeisen, Festtagssuppe vom Huhn und vieles Bunte mehr...

27,90 € inklusive Säfte, Kaffee, Tee und Prosecco

Kinder pro Lebensjahr 2,00 € von 4-12 Jahre

31. März und 1. April 2024

Ostermenu von 12:00 bis 18:00 Uhr

Mittagstisch ab 12:00 Uhr: Ostermenu in drei Gängen, mit verschiedenen Hauptgerichten zur Wahl

37,90 € inklusive 1 Glas Prosecco

Weitere Leckereien aus der Dorfküche finden Sie auf unserer Speisekarte. Dazu hausgebackene Kuchenspezialitäten, frische Butterwaffeln...

Veganer und Allergiker bitte bei der Reservierung mit angeben.



Bitte beachten Sie das Programm des Museumsdorfs

Öffnungszeiten: täglich von 9 - 18 Uhr · abends auf Anfrage · kein Ruhetag

Reservierungen unter Tel. 04471 2726 oder E-Mail info@dorfkrugimmuseumsdorf.de

Und am 1. April abends ab ins

MÜ

Das MÜ im Münsterländer Hof



Vergessen Sie nicht Ihren Lieblingstisch zu reservieren – wir freuen uns auf Sie!

Tel. 04471 702077 oder E-Mail info@muensterlaenderhof.de

Öffnungszeiten: montags bis samstags ab 16.30 Uhr · sonntags Ruhetag

DEN JUGENDLICHEN IHRE STIMME GEBEN

Das Jugendparlament in Cloppenburg ist wieder da und sehr aktiv!



Von links: Hannah, Tom und Emre

„Wir sind uns unserer Pflicht bewusst“, dieser Satz aus dem Mund der Vorsitzenden Hannah Fangmann (17) des Cloppenburg Jugendparlaments berührt mich sehr. Ich habe sie auf den Rechtsruck nicht nur in Deutschland angesprochen, und ihre Stellvertreter Tom Tretow (17) und Emre Mutlu (16) unterstreichen den Satz. „Für Demokratie, für die Freiheit und für unsere offene Gesellschaft müssen wir Jugendlichen eintreten und unsere Stimme erheben“, sagen sie. Eine Haltung, die mir, als älteres Semester Mut macht, hatte ich manchmal doch den Eindruck, dass gerade unter Jugendlichen eine Politikverdrossenheit und eine „Sch....-egal-Stimmung vorherrscht.“



Protokollführer:
Vipishanth
Ravichandran

„Im Gegenteil“, berichten die drei aus dem aktuellen Jugendparlament (JuPa) in Cloppenburg. Unter Freunden, im Familien- und Bekanntenkreis wird die aktuelle Politik diskutiert und ihnen ist es keineswegs egal, „was die da oben machen“. So plädieren auch alle für eine Herabsetzung des Wahlalters auf 16, und zwar für alle Wahlen, nicht nur auf kommunaler Ebene. „So kann man den Jugendlichen eine Stimme geben, und sie an Politik heranführen“, sagen sie übereinstimmend.

Dies unterstützt die Stadt Cloppenburg mit der Einrichtung eines Jugendparlaments, das im Herbst des vergangenen Jahres gewählt wurde. Wahlberechtigt waren 3.600 Jugendliche im Alter von 12 bis 21 Jahren. Natürlich wurde online gewählt, nachdem die

Zielgruppe zuvor per Brief mit einem entsprechenden QR-Code angeschrieben worden war. Darüber konnten die Jugendlichen sich einen Überblick über die Kandidaten verschaffen und wählen. 25 Kandidatinnen und Kandidaten standen zur Wahl, von denen 21 ins Parlament gewählt wurden. Die Wahlbeteiligung lag bei neun Prozent.

Eine Zahl, die zunächst enttäuscht, doch da es erstmals eine Onlinewahl war, ist auch Marion Heidkamp zufrieden, die hauptamtlich als Ansprechpartnerin dem Jugendparlament zur Seite steht. Eine Parteienlandschaft gibt es im Jugendparlament nicht. „Unsere Zusammensetzung ist vielfältig und bunt, und bildet die Jugendlichen der Stadt ab“, sagt Hannah. „Alle, wohlgemerkt, alle Jugendlichen in der genannten Altersklasse waren wahlberechtigt“, betont Emre, „einziges Kriterium war ein mindestens dreimonatiger erster Wohnsitz in der Stadt“.



Marion Heidkamp,
stets zur Stelle als
Ansprechpartnerin

Unterstützung bekommt das Jugendparlament auch vom Stadtrat. Er hat ein Jahresbudget von 5.000 Euro genehmigt, wovon beispielsweise die Kosten für eine spezielle, dreitägige Fortbildung in Sachen Parlamentsarbeit in Papenburg beglichen werden. Die Jugendlichen haben Ideen genug und dass ein Teil der vom „JuPa“ eingereichten Anträge nach den Beratungen im Stadtrat auch positiv bewertet werden, ist Grund genug für den Enthusiasmus bei ihrer Umsetzung. Wie die Graffiti-Wand im Mehrgenerationenpark zum Beispiel. Sieht schick aus und ist Ausdruck von Modernität und Weltoffenheit der Stadt Cloppenburg.

„Wir sind kein schmückendes Beiwerk, wir werden gehört“, betont Tom. So waren sie auch involviert beim Jugendtreff Mehrgenerationenpark. Außerdem sind sie beratende Mitglieder in zwei Ausschüssen des Stadtrates, und zwar im Ausschuss Kultur/Sport/Familie/Soziales und im Ausschuss für Klima, Umwelt und Natur.

Auf der jüngsten Sitzung des Jugendparlaments wurde einstimmig die Geschäftsordnung angenommen. Worin auch deutlich steht, dass, wer viermal entschuldigt oder unentschuldigt in einem Kalenderjahr fehlt, nach Anhörung ausgeschlossen werden kann. „Eine Maß-



Einstimmig angenommen: die Geschäftsordnung

nahme, die wir bewusst in die Geschäftsordnung aufgenommen haben“, sagt Marion Heidkamp, „denn das Jugendparlament ist keine Spaßveranstaltung, aber die Mitarbeit soll Spaß machen“.

Drei Arbeitskreise sind eingerichtet worden, und zwar Klima, Werbung und Jugendarbeit, außerdem sind die Jugendlichen bei „Cloppenburg putz(t)munter“ dabei. Eine Diskussion mit der „Männersache“ des Bildungswerkes steht am Samstag, 7. September an. Sechs Jugendliche, darunter die drei Vorsitzenden, werden mit Männern im fortgeschrittenen Alter über ihre Ansichten und Einstellungen diskutieren. Auf Wunsch der teilnehmenden Männer – „Wir wollen mal hören, wie die Jugend so tickt“ – ist der Termin zustande gekommen. „Das wird eine geile Sache“ da sind sich die Jugendlichen sicher.

DER VORSTAND:

Hannah Fangmann besucht die 12. Klasse des CAG und kann sich vorstellen, auch in die „große“ Kommunalpolitik einzutreten. Die Grundlage dafür bietet sich ihr bereits im Leistungskurs Politik. Ihre Ziele sind ein Studium der Psychologie oder internationaler Journalismus.

Tom Tretow besucht die 11. Klasse des ULF, auch er kann sich nach dem Abitur ein Engagement in der Kommunalpolitik vorstellen, zumal er während eines Praktikums bei der Stadt die spannende Stadtpolitik kennengelernt hat. Er kann sich nach dem Abitur ein Studium Richtung Wirtschaft und Finanzen vorstellen.

Emre Mutlu besucht die 11. Klasse des CAG. Seine Ziele stehen noch auf einem leeren Blatt, jedoch tendiert er Richtung eines Studiums entweder in Jura oder Medizin.

Vipishanth Ravichandran besucht die 12. Klasse des ULF und wird nach dem Abitur im nächsten Jahr entweder Chemie oder Biochemie studieren.

AOK

Mehr erfahren
auf aok.de

Mehr Leistungen, mehr Gesundheit.

Wir machen Niedersachsen gesünder.

Mit der AOK Niedersachsen können Sie von Mehrleistungen profitieren, wie zum Beispiel einer professionellen Zahnreinigung oder Osteopathie. So funktioniert's: Wir erstatten die Kosten zu 80 %, bis zu 500 Euro im Jahr für alle Mehrleistungen zusammen.

Sprechen Sie mit uns.

AOK Niedersachsen. Die Gesundheitskasse.



Foto: Shaun Crowley

ASTRID HANENKAMP

Wie war Ihr Weg von der Cloppenburger Schülerin zur Modedesignerin?

Nach dem Abitur am Cloppenburger Clemens-August-Gymnasium 1990 bin ich nach München gezogen und habe zunächst bei Rudolph Mooshammer auf der Maximilianstraße eine Ausbildung zur Schneiderin begonnen. Obwohl er großartig war und die Arbeit dort spannend, hatte ich nicht die Möglichkeit, das Schneiderhandwerk in all seinen Möglichkeiten zu lernen. Daher habe ich meine Ausbildung bei einem Damen-Mode-Atelier mit der Spezialisierung auf Couture Mode fortgesetzt. Anschließend habe ich zunächst in Halle/Saale Modedesign studiert und bin dann an den Modecampus Armgartstrasse der HAW Hamburg gewechselt. Halle war mir etwas zu klein, ich wollte unbedingt in einer Großstadt leben. Das war ja auch der Grund, warum ich Cloppenburg verlassen hatte!



Foto: astridmakes

Mit 28 Jahren und dem Studienabschluss in der Tasche bin ich dann mit Sack und Pack nach New York gezogen. Mitten hinein in die City. Der Anfang in einer so großen und auch teuren Stadt wie New York war nicht leicht. Zu Anfang habe ich bei Freunden auf der Couch geschlafen, bis ich ein Zimmer in Brooklyn und später im East Village und dann eine Wohnung in Harlem gefunden habe. Ich habe New York geliebt. Das Leben war dort zu Beginn der 2000er Jahre wirklich ziemlich cool.

Wie war Ihr Start in die Modewelt?

Während des Studium habe ich verschiedene Praktika gemacht, in London und zweimal in New York. Daher hatte ich dort bereits einige berufliche Kontakte. Das hat mir den Start erleichtert. So habe ich fast 20 Jahre mitten in New York gelebt und erfolgreich als Strickmoden-Designerin für ein angesehenes Modelabel gearbeitet.

Aber in Amerika kann es ganz schnell auch wieder zu Ende sein. Dann heißt es, auch nach 20 Jahren Firmenzugehörigkeit: Sorry wir müssen umstrukturieren und dein Arbeitsplatz wird gestrichen. Und dann steht man von heute auf morgen auf der Straße. Das passierte mir 2018. Aber zurückblickend war das für mich ein Glücksfall, auch wenn ich natürlich geschockt war.

Warum leben Sie heute in Mexiko?

2015 haben mein Mann, der Amerikaner ist, und ich geheiratet. Unsere Hochzeitsreise verbrachten wir an der mexikanischen Westküste in einem kleinen Ferienort mit dem Namen San Franzisko direkt am Pazifik. Mein Mann ist leidenschaftlicher Surfer und dort gibt es fantastische Wellen.



Foto: astridmaikes

Wir diskutieren noch heute, wer eigentlich auf die Idee gekommen ist, aber an unserem letzten Urlaubstag haben wir uns dort ein paar Grundstücke am Strand angeschaut und uns spontan für den Kauf entschieden. 2017 war unser kleines Ferienhaus fertig und ein Jahr später verlor ich meinen Job. Daher zogen wir, zunächst nur übergangsweise, hierher nach Mexiko, denn das Haus stand leer und ich hatte plötzlich viel Zeit. Nach kurzer Zeit haben wir uns entschieden, die Wohnung in New York zu verkaufen und endgültig in Mexiko zu bleiben. Seitdem arbeite ich als Freelancer und habe mich auf 3D-Mode und KI-Design spezialisiert. Ich genieße das Leben hier einfach viel mehr. Es gibt Strand, Palmen und den Dschungel direkt in der Nachbarschaft. Also habe ich den Großstadtdschungel gegen den echten Dschungel getauscht. Es ist hier einfach wunderschön!

Wie sieht heute Ihre Arbeit als Designerin aus?

Als freiberufliche Designerin entwerfe ich Mode für verschiedene Kunden. Dazu gehören viele neue Modelabel und Start-ups, die mit neuen und frischen Ideen auf den Markt kommen. Diese Label unterstütze ich mit meinem Wissen und meiner Erfahrung vom Entwurf bis zur Produktion.

Dabei sind meine Entwürfe sehr farbenfroh. Das war schon immer mein Stil. Ich mag Farben und Muster und spiele gerne mit Kontrasten und Brüchen. Dazu kombiniere ich Stile, Farben und Muster, die auf den ersten Blick nicht so zusammenpassen und dann doch einen interessanten Look ergeben.



Werde Trendsetter in Cloppenburg und setze Meilensteine mit deiner Haarverlängerung und Verdichtung!



- Die innovativste Technik auf dem modernen Markt - exklusiv im Haaratelier
 - Gesteigerte Haarqualität
- Aktuellste Schulungen auf Spezialisten Niveau
- Alleiniger Salon im Umkreis mit 6 Meistern
 - Einzigartiges Ambiente
 - Fundiertes Fachwissen und Erfahrung
- Unvergleichbarer Service im Premiumbereich

Überzeuge dich selbst und buche dir deinen Termin im Haaratelier.

EIN(EN)BLICK WAGEN
Haaratelier kennenlernen



ben. Dieses Spiel mit Brüchen und Gegensätzen macht für mich den Reiz von Mode aus. In punkto Mode bin also eher maximalistisch statt minimalistisch.

Wie hat KI Ihre Arbeitsweise geändert?

Ich arbeite ich mit 3D-Software, die speziell für die Modeindustrie entwickelt wurde. Der Designprozess hat sich dadurch völlig verändert. Mit Hilfe der 3D-Software und KI erstelle ich digitale Prototypen für die Bekleidung. Das heißt ich arbeite mit einem digitalen Avatar statt mit einem menschlichen Model. Dabei entwerfe ich am Computer den Schnitt für das Kleidungsstück und „nähe“ es auch virtuell zusammen. Am Ende kann ich die Bekleidung naturgetreu simulieren und ein Avatar präsentiert die Kleidungsstücke. Für manche Menschen ist der Gedanke an KI vielleicht etwas beängstigend, aber ich denke, es wird Teil unseres Lebens werden. Für mich bedeutet es eine enorme Arbeitserleichterung und ermöglicht es mir, meine Kreativität voll auszuleben.

Für die Modeindustrie und das Modedesign ist KI ein riesiger Schritt - auch in punkto Nachhaltigkeit. So haben wir in meiner früheren Firma pro Saison etwa 100 Modelle entworfen, die alle als Prototyp in den verschiedensten Farben angefertigt wurden. Am Ende hingen mehr als 1000 Pullover in gut 50 Farbvarianten im Showroom, die nach der Präsentation für die Kunden zum Großteil weggeworfen wurden. Im Nachhinein betrachtet war es völlig irrsinnig und eine unglaubliche Verschwendung.

Für das Modedesign mit KI und 3D-Technik muss kein Modell mehr durch die halbe Welt reisen und es werden auch keine Prototypen mehr hin- und hertransportiert. Erst wenn der Kunde zufrieden ist, geht der fertige Entwurf in die Produktion. Das spart Zeit, Geld und Ressourcen.

Haben Sie ein aktuelles Projekt?

Gemeinsam mit einem amerikanischen Modelabel erarbeiten wir ein neues Konzept, bei dem jedes Kleidungsstück direkt auf die Kundin oder den Kunden zugeschnitten wird. Die Kunden können das Produkt beim Hersteller online bestellen und erst dann wird es eigens für den Kunden entsprechend seinen individuellen Körpermaßen hergestellt. Der große Vorteil ist, dass kein großes Lager mit fertig produzierter Ware notwendig ist, da jedes Kleidungsstück direkt produziert und ausgeliefert wird. Und der Kunde erhält ein perfekt sitzendes Kleidungsstück, das genau auf seine Maße und Farbwünsche abgestimmt ist. Der Firma ist Nachhaltigkeit sehr wichtig. Es werden vor allem recycelte Materialien verwendet. Und die Verpackungen besteht aus einem Material, das aus Algen gewonnen wird und kompostierbar ist.

Kommen Sie noch häufig nach Cloppenburg?

Meine Eltern leben in Cloppenburg und eigentlich sind mein Mann und ich jedes Jahr zu Weihnachten nach Cloppenburg gereist und haben mit der ganzen Familie gemeinsam gefeiert. Und auch zu anderen Familienfeiern sind wir regelmäßig gekommen. Auch durch Corona ist das in den letzten Jahres etwas weniger geworden, aber ich komme immer gerne nach Cloppenburg.

Seit wir in unserem kleinen und idyllischen Ferienort in Mexiko wohnen und arbeiten, habe ich das Leben außerhalb der Großstadt wieder schätzen gelernt. Früher war mir auf dem Land alles zu klein und zu eng, aber heute schätze ich gerade die kleinstädtische Atmosphäre und das Leben hier sehr.

Das Interview mit Astrid Hanenkamp führte Sigrid Lünemann.



WO TRÄUME EIN ZUHAUSE FINDEN

Mit der Immobilienvermittlung der VR-Bank in Süddoldenburg sicher zur Wunschimmobilie

Die VR-Bank in Süddoldenburg ist Ihr vertrauenswürdiger Partner für Finanzdienstleistungen und Immobilienvermittlung. Seit über 30 Jahren bietet sie ihren Kunden in der Region eine vielfältige Palette von Dienstleistungen rund um die Immobilie an. Mit einem kompetenten und engagierten Team von fünf Mitarbeiterinnen in der Immobilienabteilung ist die VR-Bank in Süddoldenburg darauf ausgerichtet, Kunden in Molbergen, Cloppenburg und Garrel ganzheitlich zu betreuen.

Das erfahrene Team der VR-Bank kennt den lokalen Immobilienmarkt genau und steht Kunden bei allen Anliegen rund um den Kauf, Verkauf, die Vermietung und Betreuung von Wohn- und Gewerbeimmobilien zur Seite. Die VR-Bank bietet einen umfassenden Service, der jeweils individuell auf die Bedürfnisse der Kunden zugeschnitten ist und sie von der ersten Besichtigung bis zur Schlüsselübergabe begleitet.

Für Vermieter und Verpächter bietet die VR-Bank in Süddoldenburg ein umfangreiches Paket an, das eine umfassende kaufmännische Betreuung der Immobilien umfasst.

Kunden haben die Möglichkeit, die VR-Bank persönlich in einer der Filialen zu besuchen oder das Immobilienangebot online zu erkunden. Das Team der VR-Bank freut sich darauf, Kunden bei der Verwirklichung ihrer Immobilienträume unterstützen zu dürfen!



Unsere aktuellen
Immobilienangebote

← QR-Code scannen

Ihr Zuhause, unsere Leidenschaft.

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Mit unserer Immobilienvermittlung sicher zur Wunschimmobilie!

Von der Beratung über die Vermittlung bis hin zur Finanzierung - bei der Immobiliensuche bieten wir Ihnen alles aus einer Hand. Profitieren Sie jetzt von unseren umfangreichen Leistungen!

Text von Ulla Schmitz

MODE TRIFFT LEBENSGEFÜHL

The World is Yours!



Diese Farben, die Schnitte und diese Stoffe! Selten hat eine Frühlingmode so sehr dem Zeitgeist entsprochen, wie in diesem Jahr. In dem wir nach Energie und guten Aussichten auf die Zukunft hoffen, in dem wir uns aber auch nach Ruhe sehnen und gerne auch nostalgisch sind. Und minimalistischer nach den Color-Clashes im letzten Jahr. Was auf der Farbskala des Frühling 2024 Peach Fuzz heißt, ein helles Rosa. Dazu ist intensives Dunkelrot angesagt, Kobaltblau, Indigo, Silber, Hellblau und Schwarzweiß-Töne. Farben die Lust auf Sonne machen, auf fruchtige Cocktails, auf Pistazien, auf Meer oder Zartbitterschokolade... Und auf die zahlreichen Festlichkeiten und Gesellschäften, die jetzt anstehen: Abibälle, Lossprechungen, Konzerte und Clubevents und, und, und die Hochzeiten nicht zu vergessen. Endlich wieder zeigen zu könne, wie schön, attraktiv und selbstbewusst man ist!

Das ist Freiheit, ein Gefühl, für das endlich auch die Männer in die modische Komfortzone geholt werden, mit Anzügen, die „komfortabel sind, wie ein Jogginganzug und stylish ohne Ende“ wie Mann sagt. Und die unfassbar gut aussehen, was unübersehbar ist: Im Job, während der Freizeit oder eben für besondere Anlässe. Dafür sind Schnitte verantwortlich, die so cool sind wie die Männer, die sie tragen. Einfach lässig. Das trifft auf jedes Einzelteil zu, so dass die Hose zum Shirt ebenso gut passt, wie sich die Sakkos auch perfekt mit Jeans tragen lassen oder als kombinierten Anzug. Mit Weste vielleicht und einem Hemd darunter, das zum festlichen Auftritt locker auch eine Fliege am Kragen verträgt oder dann doch wieder leger, mit T-Shirt und

Sneakers, einfach so, ungeniert und ungezwungen, wie man sich eben fühlt - das aber mit einem Großteil der herkömmlichen Stoffe nicht ausleben konnte.

Und da trumpft das Label **Zuitable** auf: Mit Jerseystoffen, die in ihrer Weichheit, in ihrem Tragekomfort und dem gleichzeitig immer perfekten Sitz keine Alternative bieten. „Simply Suiting“ einfach anziehen und dass das Label „**Zuitable**“ sich mit Z schreibt, auch das ist ein Statement: An die Generation Z und alle, die sich ihr zugehörig fühlen. Was nichts mit Alter zu tun hat, sondern mit Lifestyle und der Nonchalants sich so zu zeigen, wie man ist. Und das mit diesen Anzügen, Sakkos, Hosen, Shirts, Westen, Sneakers, Gürteln... Tschüss Langeweile! Kreativer, individueller und komfortabler kann das Modejahr nicht beginnen!

Und das nicht allein für die Männer, denn angesichts der festlichen Frühlingmode von Vera Mont beispielsweise nicht ins Schwärmen zu geraten, das geht nicht. Die festlich ist, ja, aber weit davon entfernt, herausgeputzt zu wirken. Dafür gibt sie in ihren eleganten und - auch hier - gleichzeitig lässigen Styles der Schönheit und dem selbstbewussten Stil ihrer Trägerin jeden Raum sich zu verwirklichen, sich so zu zeigen wie und wer man ist. Ob so raffiniert geschnitten, dass der Beinschlitz alles

zeigen könnte oder als eine Art von Jumpsuit, der alle Bewegungen mitmacht und dennoch nie die Façon verliert. Zauberhaft und kostbar bestickte Oberteile, seidenglänzende Röcke und Marlene Hosen, Neckholder Dresses, die hochgeschlossen scheinen, jedoch alle Blicke auf sich ziehen, rückenfreie Kreationen, die man sieht und bitte ja, doch noch mal jung sein will... Und dann diese Farben, die sich hier auch in Pailletten spiegeln, und ihrer Trägerin diesen gewissen Touch des Geheimnisvollen verleihen, und auffallend schön: „Shine bright like a Diamond“. The World is Yours!



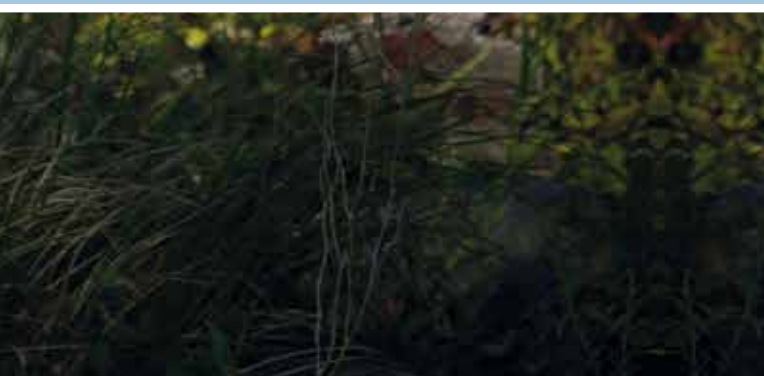


ANZÜGE - FÜR JEDE GELEGENHEIT!

Zuitable Anzüge: Zu finden bei uns!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

LeComte YOUARE TONI BRAX GAMES ACTIVE THE BELL TOMMY LAMVS someday.
Tamaris LANIUS VILA RABE Barbour ZUITABLE MANGO
BULL BOXER s.Oliver BARCIV ARMEDANGELS GIL BRET CECIL VeraMond SCOTCH&SODA
TOMMY HILFGER the starfear SOYACONCEPT DAWN bugatti comma,
JACK & JONES DIGEL olsen DRUGS VENTI CALVIN KLEIN CASACOMODA NYA



werrelmann
wir lieben mode.



Exotische Exponate, wie dieses Krokodil, dienten in den Klöstern als Anschauungsobjekte für die angehenden Missionarinnen

DEM LEBEN DER MISSIONARINNEN AUF DER SPUR

Text und Fotos von Sigrid Lünemann

Bereits vor Jahren entstand bei Prof. Dr. Christine Aka, der Geschäftsführerin des Kulturanthropologischen Instituts Oldenburger Münsterland (KAI), die Idee zu einem Buch- und Ausstellungsprojekt, das sie seitdem nicht mehr losgelassen hat: Die Missionarinnen aus dem Oldenburger Münsterland.

40 Interviews bilden die Grundlage für die in Planung befindliche Ausstellung „Global unterwegs - Missionarinnen im Oldenburger Münsterland“ im Cloppenburg Museumsdorf, die in ihrer historischen und sozialgeschichtlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Missionarinnen aus dem ländlichen Raum wohl einzigartig sein wird. Zu den Interviewpartnerinnen gehören auch zehn hochbetagte Missionarinnen, die ihren Lebensabend in ihrem heimischen Konvent verbringen und der Kulturanthropologin über ihre persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse in den verschiedenen Missionsstationen berichteten. Die übrigen Gesprächspartner sind nahe Angehörige von bereits verstorbenen Missionarinnen, die sich aber noch lebhaft an die Erzählungen ihrer Schwester beziehungsweise Tante auf Heimaturlaub erinnern.

„Über Missionarinnen gibt es fast keine Literatur, während von Männern in der katholischen Kirche, über Pastoren und Bischöfe, reihenweise Biografien zu finden sind. Die Frauen durften sich in der Kirche nicht in den Vordergrund stellen und daher gibt es über das Leben und Wirken dieser Nonnen kaum schriftliche Quellen“, erklärt Dr. Aka die Ausgangslage ihrer Forschungsarbeit.

So machte sie sich auf die Suche nach Familien aus der Region, die noch über Wissen und Materialien verfügen. Da wurden Schubladen, Schränke und Dachböden durchstöbert und dabei eine erstaunliche Vielzahl an Briefen, Fotos und andere Quellen zu Tage befördert. „Wir haben gemerkt, dass es noch wahnsinnig viel Material gibt. So viel, dass ich es allein gar nicht bewältigen kann. Leider besteht die Gefahr, dass ein Großteil dieser historischen Bilder, Briefe und Mitbringsel in Zukunft verloren gehen, wenn die direkten Angehörigen nicht mehr da sind“, befürchtet die Wissenschaftlerin einen Verlust wichtiger Quellen für die regionalgeschichtliche Forschung.



Aus eine Nähsschule in China, die von den Nonnen aufgebaut worden war, stammten diese kleinen, reichverzierten Schuhe

Zu den Fundstücken gehören auch unerwartete Objekte, die die Nonnen ihren Familien aus der Ferne geschickt hatten, oder als Souvenirs auf ihren Heimaturlauben mitbrachten. So stammen aus einer von den Nonnen eingerichteten Nähsschule in China reichverzierte Samtschuhe mit kleinen Drachenmotiven. Beindruckend und zugleich bedrückend ist jedoch ein Bilderrahmen aus einfachsten Materialien, den ein zum Tode Verurteilter einer Nonne überreichte, die ihn und andere Gefangene während der Apartheid in Südafrika betreut hatte. Ein Teil der Ausstellungsstücke, wie zum Beispiel ein großes ausgestopftes Krokodil oder Fächer aus exotischen Federn, stammt aus dem Fundus des Münsteraner Klosters von der Unbefleckten Empfängnis, das 2023 verkauft wurde. Das Kloster besaß einen Fundus an ausgestopften Tieren, typischen Kleidungsstücken und Alltagsgerätschaften, die den jungen Nonnen ihren zukünftigen Alltag in der Mission näherbringen sollten.

Die Nonnen waren meist noch sehr jung, als sie nach dem Ablegen ihres Gelübdes in die Mission geschickt wurden. „Es ist nicht so, dass nur die Frauen Nonnen wurden, die keinen Mann zum Heiraten gefunden haben. Diese Frauen haben sich bewusst gegen ein Leben als Hausfrau und Mutter entschieden, da sie nicht ihr Leben lang auf dem Hof arbeiten wollten, um dann beim zehnten Kind im Kindbett zu sterben. Außerdem wollten sie Gott dienen und den armen Menschen helfen“, erläutert Dr. Aka die Beweggründe der jungen Frauen in ein Missionskloster einzutreten. Das Gelübde und das Anlegen der Nonnentracht führten zudem zu einem Aufstieg in der sozialen Hierarchie, so dass den Nonnen von der Gesellschaft Respekt und Hochachtung entgegengebracht wurde.

Nach dem Gelübde folgte die Missionsentsendung. In der Heimatgemeinde wurde eine festliche Missionsaussendungsfeier zelebriert, zu der häufig die ganze

Gemeinde zusammenkam. Dann folgte der oft endgültige Abschied von der Familie und die Abreise in eine unbekannte Zukunft.

Nach ihrer Ankunft am Zielort schickten viele Nonnen Reiseberichte an ihre Familien, um ihnen von der zum Teil abenteuerlichen Anreise und der sicheren Ankunft zu berichten. Darin schilderten sie auch ihre ersten Fahrten mit einer Rikscha, die Begegnung mit dunkelhäutigen Menschen oder ihr Zusammentreffen mit Menschen anderer Religionen und fremden Kulturen. In diesen Reiseschilderungen werden jedoch auch viele Stereotype und Vorurteile deutlich, mit denen die jungen Frauen in ihrer Heimat aufgewachsen waren. Auch diese Aspekte ihrer Forschungsarbeit wird Prof. Dr. Aka in der Ausstellung thematisieren.

Zunächst bedeutete die Entsendung als Missionarin für die Nonnen und ihre Familie ein Abschied für immer. Lediglich Nonnen, deren Familie die Rückreise aus eigener Tasche finanzierte, durften gelegentlich nach Hause reisen. Als die Klöster jedoch feststellten, dass diese Nonnen aus ihren Heimatgemeinden viel Geld mit in ihre Missionsgemeinden brachten, änderte sich diese Einstellung.



Dieses besonderes Andenken stammt aus dem Todesktrakt eines Gefängnisses in Pretoria aus dem Jahr 1993

Auf ihren Heimaturlauben erhielten die Nonnen Spenden von Firmen und Organisationen sowie finanzielle Zuwendungen von Verwandten und aus der Gemeinde, um die Arbeit der Missionarinnen zu unterstützen. Daraus entwickelten sich auch Missionsbasare, Palmstockverkäufe oder andere Veranstaltungen für die Mission, die es zum Teil noch heute gibt. Mit dem Erlös wurden Schulen und Krankenhäuser errichtet sowie soziale und landwirtschaftliche Projekte finanziert, die von den Nonnen aufgebaut und geleitet wurden. „Diese lokalen Missionsbasare sind typisch und auch einzigartig für die hiesige Regionen. Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung, die zum Teil aus Berlin kommen, staunen immer wieder. Die haben noch nie von Missionsbasaren oder Ähnlichem gehört. Diese Verknüpfung zwischen Südoldenburg und den Missionsstandorten sowie der Kontakt zwischen

den Missionsstandorten in der ganzen Welt interessieren mich brennend“, so Dr. Aka.

Besonders fasziniert ist die Kulturanthropologin von den zahlreichen Briefen, die zwei Nonnen aus Vechta an ihre Familien schickten. Die beiden jungen Frauen waren befreundet und führten als Dienstmädchen ein wohl eher tristes Leben. Um dem zu entkommen, traten beide in ein Kloster in Frankreich ein und nach ihrer Zeit als Novizinnen wurden sie zur Mission nach



Prof. Dr. Aka stieß im Laufe ihrer Recherchen auf interessante Objekte, die die Nonnen aus der Mission mit in ihre Heimat brachten

Samoa in die Südsee geschickt. Die Nonnen schrieben regelmäßig Briefe in ihre alte Heimat und diese stellen heute wichtige historische Zeugnisse dar. So wird darin eindrücklich geschildert, wie die Spanische Grippe in Samoa wütete und unzählige Menschenleben forderte. Weniger dramatisch, aber ebenso aufschlussreich,

ist die Schilderung eines Badetages am Fluss. Für ein ehemaliges Dienstmädchen aus Vechta war es völlig unvorstellbar schwimmen zu gehen. Weder konnte sie schwimmen noch tauchen, da sich das damals für ein junges Mädchen auf dem Land nicht geziemte. Also setzte sie sich mit einem langen weißen Unterkleid auf einen Stein am Wasser und schaute erstaunt zu, wie die anderen Nonnen wie die Fische durch das Wasser tauchten. „Das ist auf den ersten Blick eine unterhaltsame, aber eigentlich ganz banale Geschichte. Sie erzählt jedoch sehr viel vom damaligen Frauenleben, von den Moralvorstellungen der Zeit und dem Selbstverständnis der jungen Frauen, die hier in der Region aufgewachsen sind“, erläutert Dr. Aka die Bedeutung dieser Briefe für ihre Forschungsprojekt.

Unterstützt wird das Forschungs- und Ausstellungsprojekt von einem Team aus jungen Volontärinnen und Doktorandinnen des Kulturanthropologische Instituts Oldenburger Münsterland (KAI). Aus den gesammelten Informationen und ihrer intensiven Forschungsarbeit schreibt Prof. Dr. Christine Aka aktuell zwei Bücher, die mit zahlreichen historischen Fotos reich bebildert sind und pünktlich zur Ausstellungseröffnung erscheinen werden.

Die Ausstellung wird eröffnet am 23. Juni 2024 im ersten Obergeschoss der Münchhausenscheune und ist dort ein Jahr lang zu sehen. Anschließend geht die Ausstellung auf eine kleine Wanderschaft.

**Institut für Kulturanthropologie des
Oldenburger Münsterlandes e.V.**
Museumstraße 25
49661 Cloppenburg
Tel. (04471) 7010 661
E-Mail: info@kai-om.de

APOTHEKE MEIS

am krankenhaus

DIE SERVICE-APOTHEKE FÜR CLOPPENBURG UND UMZU!

DURCHGEHENDE
ÖFFNUNGSZEITEN

Montag - Freitag: 8:00 - 19:00 Uhr
Samstag: 9:00 - 19:00 Uhr

Inh.: Johannes Meis e.K.
Krankenhausstraße 8-12 | 49661 Cloppenburg
Tel.: 0 44 71 888 99-25 | Fax: 0 44 71 888 99-26
www.apo-meis.de | info@apo-meis.de

Sammeln Sie

MEIS-TALER



Ihre Treue wird belohnt!

für Prämien oder lokale Einkaufsgutscheine!



VON ERINNERUNGEN UND WIE MAN IHREN WERT UND IHRE SCHÖNHEIT BEWAHRT

Text von Ulla Schmitz

Die kleinen Muschelfragmente hätten auch einfach im Sand liegen bleiben können. Draußen, am Strand von Sandy Island – sie wären in drei, vier Stunden nicht mehr da gewesen. Denn mit dem Einsetzen jeder nächsten Flut geht Sandy Island unter und taucht erst dann wieder auf, wenn das Wasser erneut zurückgeht. Im ewigen Rhythmus der Gezeiten. Da draußen, im Indischen Ozean, hatten wir gesessen, miteinander gesprochen und gerätselt und waren dann, bevor die Dhow uns wieder zurück an Land bringen würde, noch einmal um Sandy Island herumgegangen. Zufrieden und mit Blick für die Schönheit dieser kleinen Welt. Die gesäumt ist von glitzernden Steinen und Schneckenhäusern, von Korallen, von Seesternen und von Muscheln. Muscheln aller Arten, große und kleine, in vielen Farben und oftmals so dünn und so fragil, dass es kaum sein kann, dass sie noch nicht zerbrochen ist. Denn das Meer kennt keine Rücksichtnahme, doch wenn man hinschaut, ist das Schöne dieser Vergänglichkeit unübersehbar – und formvollendet.

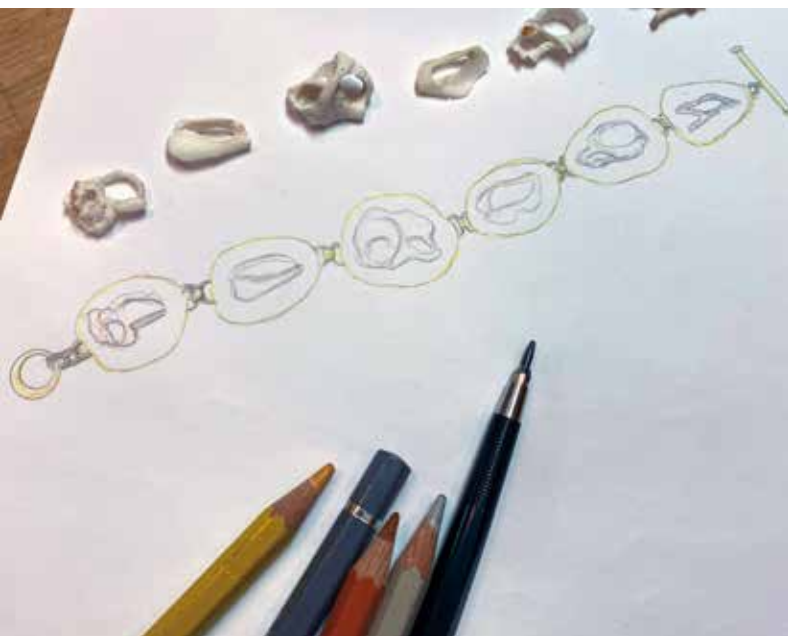
Warum ausgerechnet diese Muschelstückchen uns zwischen all den Millionen anderen auffielen, weiß ich genau, denn in ihrer zerbrochenen Fragmentur waren sie einander so ähnlich, dass man sie einfach finden musste. Und da und da und noch eins, ein paar Schritte weiter... und dann waren keine mehr da, egal, wie lange wir noch suchten oder noch gesucht hätten, wäre nicht der Ozean – Sie wissen schon! Das allerdings war uns so egal, hatten wir die kleinen Trophäen dieses für immer erinnerungswürdigen Tages doch bei uns.

„Für immer erinnerungswürdig“, für immer und immer, also täglich und unbedingt nah bei mir. Schön, jedoch wäre von den kleinen „Findlingen“ schon bald nicht mehr viel übriggeblieben, hätte ich sie so mit mir herumgetragen. Ein Problem, das keines war, weil ich es im Goldschmiedeatelier in Bethen vor Simone Lübbe ausbreiten konnte. Zusammen mit der Idee, daraus doch bitte ein Armband zu gestalten. In Gold und passend zu meinem Ring, den die Goldschmiedin aus dem damals fast schon zerbrochenen, ererbten Elefantenring gemacht hatte. Sie erinnern sich?

„Ich würde aber keinen Armreif machen wollen“, sagt sie, „denn, wenn ich die Muscheln darin einlasse, verschwindet ihr Design, ihr Aussehen und damit das, was sie ausmacht“. Und obendrauf sähen sie auch nicht gut aus, klar. Mit irgendwas müssen sie ja eingefasst und abgedeckt werden, um sie Sie zu schützen. Sonst wäre die Pracht bald zerbröckelt...

Doch wäre Simone Lübbe nicht Goldschmiedin aus Leidenschaft, hätte sie, nach ein paar Minuten des Überlegens, nicht DIE Idee gehabt und gleich auch die Lust daran. „Das wollte ich schon immer mal wieder machen“, sagt sie und schlägt vor, die Muscheln einzeln in spezielles Harz zu gießen, einzufassen und aus den verschiedenen Gliedern ein flexibles Armband zu gestalten...

Eine kleine Skizze später, die Muscheln noch ein wenig hin und hergeschoben und schon steht fest, dass das Ergebnis genau das sein wird, was ich mir erwünscht hatte. Und was ich mir jetzt schon vorstellen kann. Ich freue mich sehr darauf! Weil ich weiß, dass das Ergebnis so zauberhaft sein wird, wie der Tag auf Sandy Island erinnerungswürdig ist. Dann, mit dem Armband, für immer und immer. Wie es weitergeht, erfahren Sie natürlich im nächsten Magazin.



S Simone Lübbe
Goldschmiedeatelier



Bethen Dorfstraße 54 • 49661 Cloppenburg • T: 04471 7009328
E: info@simone-luebbe.de • www.simone-luebbe.de

Text von Ludwig Middendorf

DANKE SAGEN

Ein verspäteter Nachruf



Als Kinder lernten wir, uns zu bedanken, wenn es ein Geschenk gab. Vielleicht war es nur für eine Süßigkeit oder wegen einer Scheibe Kinderwurst im Schlachterladen. Ja, wir bedanken uns für eine Einladung oder für liebe Grüße aus dem Urlaub oder zum Geburtstag. Aber ist das nicht oft auch nur noch eine Höflichkeitsfloskel? Einen tiefen Dank, der aus dem Herzen kommt, empfindet man selten. Schließlich leben wir in einer Wohlstandsgesellschaft, in der materielle Geschenke an Bedeutung verlieren. Aber es gibt immer noch so viele Dinge, für die man dankbar ist und für die man sich dennoch nicht bedankt, oder deren Wert man erst erkennt, wenn es zu spät für ein „Danke schön“ ist. Sind es die Eltern, die man als Jugendlicher am liebsten „ermordet“ hätte, weil sie nicht erlaubten, was man gern gemacht hätte. Dann aber erkennt man, wieviel Liebe und Verantwortung sie gezeigt hatten? Oder die Tante, bei der man die Ferien verbrachte und die streng darauf achtete, dass vorm Schlafen gehen die Kleidung sorgfältig zusammengelegt wurde, die einem aber auch zeigte, wie man ohne Angst mit Kühen und anderen Tieren umging. Hast Du Ihnen wirklich irgendwann gesagt, wie dankbar Du dafür bist?

Einen wirklich sehr verspäteten Dank möchte ich heute einer längst verstorbenen Person sagen, der es zu

Lebzeiten vielleicht nicht einmal bewusst war, was ihr Verhalten für mein Leben bedeutet hat. Mir selbst ist das erst im Alter klar geworden.

Es ist Oma Tellmann, eine einfache Frau, die mit ihrem Mann, einem pensionierten Postbeamten, in einem schlichten Haus uns gegenüber an der Sevelterstraße wohnte. Sie lebten allein, die Jungs waren längst aus dem Haus und sie bewirtschafteten einen großen Garten. Gerne lief ich als Kind hinüber und war immer herzlich willkommen. Trotz aller Arbeit hatte sie immer Zeit für mich. Ich muss damals etwa acht Jahre alt gewesen sein und konnte mittlerweile lesen. Eines Tages zeigte sie mir im Zimmer Ihrer Söhne eine Kommode, darin, in der untersten Schublade, lagen viele Bücher, welche den Jungs gehörten aber nicht mehr gelesen wurden. So viele Bücher, in nur einer Schublade, hatte ich noch nie gesehen und Oma Tellmann suchte mir ein Buch heraus und gab es mir. Nicht aber, ohne mir das Versprechen abzunehmen, es ja wieder unbeschädigt zurückzubringen. Kinderbücher kannte ich schon, aber ein richtiges Buch? Ich weiß heute nicht mehr den Titel, aber es muss spannend gewesen sein, denn nach nicht allzu langer Zeit brachte ich das Buch zurück und durfte dafür ein anderes wieder mitnehmen. So entwickelte sich ein Buchverleih, lange bevor ich eine Bücherei kennenlernte. Natürlich waren Bände von Karl May dabei, aber auch Abenteuerberichte und Reisebeschreibungen. Meine Fantasie ließ mich abtauchen in die Welt der Protagonisten. Ich glaube, kein Buch aus dieser Truhe blieb ungelesen. Als ich dann größer wurde und Kinos besuchen durfte, war ich meistens enttäuscht, wenn der Film nicht das wiedergab, was ich beim Lesen erlebt hatte. Oma Tellmann, diese kleine, bescheidene und einfache Frau hatte mir die Freude am Lesen geschenkt. Als Jahre später auch bei meinen Eltern das Fernsehen einzog, hat mich das nie interessiert. Fernsehen und Radio können mir bis heute ein Buch nicht ersetzen.

Dafür möchte ich Danke sagen! In Kondolenzbriefen schreibe ich gerne den Satz: „Die Verstorbenen leben in denen weiter, die sie durch ihr Leben geprägt haben!“ Nur so kann ich mir ein Weiterleben nach dem Tode vorstellen. Wenn ich an Oma Tellmann denke, weiß ich, dass es so ist. Wenn ich an Oma Tellmann denke, bedaure ich, dass ich ihr das nie sagen konnte. Aber ich weiß heute, wie wichtig es ist, sich bei lieben Menschen zu Lebzeiten zu bedanken.

MÄNNERGRIPPE

LEIDEN MÄNNER WIRKLICH STÄRKER?

Die Antwort auf diese Frage hat Achim Goldenstein von der BARMER in Cloppenburg.

Die Erkältungszeit war und ist noch immer in vollem Gange. Doch während Frauen meist schon nach kurzer Zeit wieder auf den Beinen sind, hüten Männer häufig für deutlich längere Zeit das Bett. Sie siechen dahin, müssen Qual und Schmerz erdulden – kurzum: die Herren der Schöpfung leiden unter „Männergrippe“, heißt es dann gerne.

Was augenzwinkernd gemeint sein mag, hat einen durchaus plausiblen Hintergrund. Männern machen Infekte in der Regel tatsächlich mehr zu schaffen als Frauen, weil sie an diesen meist häufiger und heftiger erkranken. Die Hormone spielen anscheinend eine Rolle. Dies legen zumindest Ergebnisse aus der Grundlagenforschung nahe, auch wenn der klinische Beweis noch aussteht. Nach den bisherigen Erkenntnissen stimuliert das weibliche Sexualhormon Östrogen die spontane Immunantwort und regt die Vermehrung spezifischer Abwehrzellen an. Im Körper einer Frau werden Erreger deshalb schneller und aggressiver bekämpft als bei Männern. Das männliche Hormon Testosteron dagegen unterdrückt die spezifische Immunantwort. Das Immunsystem ist tendenziell umso schwächer, je höher der Testosteronspiegel im Körper ist. Dass Männer aber immer stärker leiden als Frauen, lässt sich nicht pauschal bejahen. Denn letzten Endes hängt dies immer auch ein Stück weit von der eigenen



Achim Goldenstein, Geschäftsführer der BARMER in Cloppenburg

Leidensfähigkeit ab.

Bestehen im Einzelfall Zweifel, ob es sich wirklich um eine „Männergrippe“ oder doch um eine schwerwiegendere Erkrankung handelt, steht allen BARMER-Kunden die ärztliche Video-Sprechstunde über die Teledoktor-App zur Verfügung. Werktags von 7 - 22 Uhr ist der digitale Arztbesuch möglich.



BARMER

**Mehr Zeit und Energie
im Pflegealltag – mit dem
BARMER Pflegecoach**

Infos unter:
www.barmer.de/pflegecoach

Text von Sigrid Lünemann

e-motion eBike Welt Cloppenburg

Wo das Glück auf Zwei- und Dreirädern zu finden ist und Kompetenz Dich dabei begleitet.

Die eBike Saison ist mittlerweile das ganze Jahr hindurch, doch jetzt startet mit dem Frühling die schönste Jahreszeit, um unsere herrliche Umgebung zwischen dem Dümmer und dem Zwischenahner Meer mit dem eBike zu erkunden. eBike fahren macht einfach richtig Spaß!

Mit der zusätzlichen Power des Elektromotors können auch ungeübte Fahrerinnen und Fahrer mit Leichtigkeit größere Distanzen zurücklegen und neue Routen erkunden. Ob in der Stadt, auf dem Land oder in den Bergen - mit dem richtigen eBike sind der eigenen Mobilität kaum Grenzen gesetzt.

Der perfekte Ansprechpartner beim Kauf eines eBikes ist der Fachhandel, der in puncto Beratung und technische Neuerungen stets auf dem aktuellen Stand ist. Die e-motion eBike Welt in Cloppenburg ist seit vielen Jahren der Spezialist für alle Fragen rund um eBikes, Pedelecs, Lastenrädern in den verschiedensten Ausführungen sowie Dreirädern für Senioren und Menschen mit körperlichen Einschränkungen. Gerade bei Dreirädern, Therapie und Reha-Rädern ist es eine fachlich kompetente und einfühlsame Beratung wichtig, um das Rad auf die individuellen Bedürfnisse des Kunden anzupassen.

Seit mehr als fünf Jahren ist die e-motion eBike in Cloppenburg ansässig und engagiert sich auch in diesem Jahr wieder beim STADTRADELN. Außerdem ist das Unternehmen auch beim verkaufsoffenen Sonntag am 5. Mai 2024 unter dem Motto „Radrends“ dabei und präsentiert in der Innenstadt seine neuesten Trend-Räder.

Nach dem Umzug in die neuen Verkaufsräume Am Bürgerpark 16 -18, im vergangenen Jahr, gibt es jetzt noch mehr Platz, noch mehr Auswahl und einen noch umfangreicheren Service. Der neue Standort ist ein wahrer Glücksfall. Der große und lichtdurchflutete Verkaufsraum sorgt für viel Platz und ein großzügiges und angenehmes Ambiente. Auf insgesamt 2000 Quadratmeter Fläche begeistert eine große Auswahl an topmodernen eBikes führender Markenhersteller, wie Riese und Müller, aber auch Velo de Ville, Gazelle und Bianchi.

Auf dem Außengelände stehen nicht nur zahlreiche kostenlose Parkplätze, sondern auch genügend Platz



für eine Probefahrt zur Verfügung. Und der Clou: auch auf der Verkaufsfläche ist eine Probefahrt möglich, was insbesondere für die ersten Meter mit dem e-Dreirad sehr sinnvoll ist und nicht nur bei Regenwetter dankbar angenommen wird.

Das Team um Filialleiter Sebastian Brake nimmt sich Zeit für seine Kunden und legt großen Wert auf eine persönliche und kompetente Beratung. „Im Gespräch klären wir zunächst, welche Wünsche und Anforderungen der Kunde an sein neues eBike stellt und setzen das mit Know-how und jahrelanger Erfahrung um. Bei uns erhält der Kunde sein perfektes eBike - individuell abgestimmt auf seine Wünsche und Bedürfnisse. Denn nur mit einem passenden Modell hat man auch lange Freude“, betont der erfahrene Fachmann.

Die e-motion eBike Welt bietet außerdem einen kundenfreundlichen Werkstatt- und Lieferservice. In der neuen, großen und technisch hochwertig ausgestatteten Werkstatt liegen Reparatur, Wartung oder Inspektion in den Händen von spezialisierten Fachkräften. Reparaturen werden schnell und zuverlässig durchgeführt, so dass das Fahrrad nach höchstens 72 Stunden die Werkstatt wieder verlässt. „Wir bieten unseren Kunden einen umfassenden Service, der nicht an der Ladentheke aufhört. Wir stehen jederzeit bei Problemen oder Fragen zur Verfügung und kümmern uns darum, denn unsere Kunden stehen an erster Stelle“, betont eBike-Experte Carl van der Felge.

Zahlreiche Arbeitgeber haben die Vorteile eines steuerbegünstigten eBikes bereits erkannt und bieten ihren Mitarbeitenden moderne Diensträder an, die auch privat genutzt werden können. Hier gibt es speziell für



Fotos: e-motion-Cloppenburg

Arbeitgeber, Arbeitnehmer oder Selbstständige attraktive Leasingangebote, für mehr Spaß am Fahren und an der Bewegung. Die Spezialisten der e-Motion eBike Welt Cloppenburg informieren gerne und unverbindlich.

ist gern nach vorheriger Anmeldung möglich. Termine können schnell und bequem online gebucht werden unter <https://emotion-technologies.de/cloppenburg/online-termin-buchen/>

Die eBike-Experten geben ihr Wissen gerne weiter und so produziert das Team neuerdings im 14-tägigen Rhythmus Podcast-Folgen, die unter dem Titel „Zwischen Brake und Felge“ veröffentlicht werden und sich zunehmender Beliebtheit erfreuen. Dazu haben sie sich ein kleines, aber feines Tonstudio eingerichtet und laden oft Experten spezieller Themen als Gäste zum Fachsimpeln und Diskutieren zu sich ein. Im angenehmen Plauderton informieren sie dabei über neue Trends, aktuelle technische Entwicklungen oder lassen die Zuhörer einfach teilhaben an ihrer großen Begeisterung für eBikes. Zuhören macht Spaß und lohnt sich! Die immer mehr werdenden Episoden sind auf allen gängigen Plattformen wie Spotify, YouTube und Apple Podcast abrufbar.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 9:30 - 18.30
Samstag 10:00 - 16:00, Montag Ruhetag

Schauen Sie vorbei und lassen Sie sich unverbindlich informieren! Eine ausführliche Beratung



Grafikdesign



Floraldesign



Weddingdesign

DANIE WILKE
FLORAL DESIGN

Große Straße 62 · 49377 Vechta
info@designwithlovedanie.de
📍 daniewilke_floraldesign

Text von Masha Alexander

KEINE HOCHZEIT OHNE GUTE SITTEN, ZEREMONIEN UND TRADITIONELLE RITUALE

Zu heiraten, ohne ein Fest daraus zu machen – das können sich nur wenige Paare vorstellen. Schließlich will man das Glück des nun offiziellen Zusammenseins mit der Familie, den Freunden und allen, die dazu gehören auf möglichst unvergessliche Weise teilen = zur Hochzeit! Das war scheinbar schon immer so, denn die Traditionen und Bräuche, die von jenen Tagen überliefert sind, stammen nicht selten aus längst vergangenen Zeiten. Auch aus jenen, die nicht für alle von Wohlstand, Freiheit und ungetrübtem Lebensglück geprägt waren, doch den „Bund fürs Leben einzugehen“ war immer eine Festlichkeit.

Das ist bis heute so, darum hier ein kleiner Auszug aus dem Überlieferten: So ist eine Hochzeit undenkbar, bei der die Braut ihren Brautstrauß nicht in die wartende Menge vor der Kirche wirft. Oder vor dem Standesamt, auf jeden Fall dreht sie sich mit dem Rücken zu der versammelten Hochzeitsgesellschaft und wirft ihren Blumenstrauß über die Schulter hinter sich. Wahlweise wird diese uralte Sitte auch am Abend der Hochzeitsfeier vor den ledigen Frauen aus der anwesenden Gesellschaft zelebriert. Geht es doch darum, dass diejenige, die den Strauß fängt, dass sie die nächste auf dem Weg in die Ehe ist. Dass es dabei nicht selten zu einem, nicht immer ernst gemeinten, Hin und Her um das begehrte Gebinde geht, auch das ist Sitte, denn heiraten ist schön!

Beeindruckend, weil von den Freunden und der Familie oft mit Aufwand initiiert, ist das symbolische Tor ins gemeinsame und damit neue Leben – für jene Paare zumindest, die erst nach der Hochzeit zusammenziehen. Wobei damit ja nur der „technische Teil“ gemeint ist, denn für alle Frischvermählten beginnt „ëwa“, was aus dem Mittelhochdeutschen stammt und die „förmliche feste Verbindung bis zum Tod“ bedeutet. Nun, über den Zeitenwandel auch hier kann man sich unterhalten, jetzt aber geht es um das Symbol: Um ein großes Stück Stoff, in das ein auch großes Herz hineingeschnitten wurde. Das wird vor der Tür des Standesamtes aufgespannt und durch das Herz hindurch geht's gemeinsam dann „ins neue Leben“. Wahlweise und richtige Hingucker sind die Spaliere, die von den Club- oder Vereinskoleginnen und -kollegen entlang des Weges zur Kutsche oder zum Auto oder zum Umtrunk gebildet werden. Mit hochgereckten geschmückten Golf- oder Tennisschlägern, mit schick dekorierten Gewehren, mit Reitstiefeln, mit Kochtöpfen und Pfannen, mit Weinflaschen... – da sieht man, wer womit ihre oder seine Freizeit verbringt!

Ein alter englischer Hochzeitsspruch schreibt exakt vor, was die Braut an ihrem Hochzeitstag unter oder zu ihrem Kleid zu tragen hat: „Something old, something new, something borrowed, something blue and a silver six-pence in your shoe“ schließlich geht es um nichts weniger als um das Glück der Ehe, die man just davor ist zu schließen:

„The old“, das Alte, ist die Verknüpfung zum Leben vor der Eheschließung, zu dem, was es ausmachte. Dafür schenken die (Groß-) Mütter gerne eine von ihr getragene Halskette oder Ohrringe oder einen Ring oder Haarschmuck



© Adobe Stock

- bleibt doch auch ihnen somit die Verbindung, das Band zueinander erhalten.

„The new“ ist klassischerweise das Brautkleid, das, wie in alten Zeiten in seiner Farbe Weiß, einerseits die Unschuld der Braut dokumentierte, aber auch heute noch den Wohlstand symbolisiert, der nie verloren gehen soll.

Dass dies mit Glück einhergehen sollte, dafür ist „The borrowed“, das Geborgte, laut dieser alten Tradition zuständig. Meist in Form eines Stoffgürtels oder eines Taschentuches oder einer anderen getragenen Kleinigkeit. Die, und das ist das Wichtigste, von einer glücklich verheirateten, möglichst schon älteren Verwandten stammt - damit ihr Glück auf die Braut übergeht.

„Something blue“, die Farbe Blau wird in nahezu allen Kulturen im Zusammenhang mit der Reinheit der Braut als gleichzeitigen Ausdruck von Treue zu ihrem zukünftigen Mann angesehen. Wann ein blaues Strumpfband als The Symbol dafür auserkoren wurde - wer weiß? Nicht selten aber wird auch ein Stück blauen Stoffs in den Saum des Brautkleides genäht... es sollte nicht von der Hochzeitsgesellschaft gesehen werden können. Nur vom Ehemann, wenn der Hochzeitstag vorüber ist.

Dass es bei dem „silver six-pence in your shoe“, sich auch um ein anderes Geldstück handeln kann - klar. Wichtig hingegen sollte sein, dass es nicht zu groß ist, denn die Braut hat es tatsächlich im Schuh zu tragen, und zwar über die gesamte Zeit der Hochzeitsfestlichkeit. Andernfalls könnte es mit dem zukünftigen finanziellen Wohlstand problematisch werden. Und das will man ja nicht heraufbeschwören - Aberglaube hin oder her!

Ohnehin steht das gute finanzielle Auskommen des frisch verheirateten Ehepaares im Vordergrund der meisten Hochzeitsbräuche. Ist es doch seit ewigen Zeiten bekannt und überliefert, dass Zusammensein allein nicht die pure Essenz einer guten Ehe ist. Deshalb spielen Geldgaben in einigen Kulturen eine große Rolle, auch unter dem Aspekt, dass man mit der Höhe der Summe den Respekt vor dem beschenkten Bräutigam

(!)ausdrückt. Weniger zahlenbewusst, aber als ebenso wertvolles Symbol gedacht, sind die Geldscheine und Münzen, die beim traditionellen Schleiertanz geworfen werden: In den Schleier der Braut, der dem Brautpaar bei besagtem Tanz locker über die Köpfe gehalten wird. Der Ertrag gehört dem jungen Ehepaar, und dass die Zeit der Unschuld jetzt vorbei ist - schließlich ist man verheiratet - das wird durch das Zerreißen des Schleiers symbolisiert. Wer das nicht möchte, hat Pech gehabt oder ein Stück Gardine zum Zerreißen in der Tasche!

Wir könnten noch eine Weile von solchen Bräuchen erzählen, auch von solchen, die, wie der Reisregen, nicht mehr gut angesehen sind, weil man einfach nicht mit Lebensmitteln um sich wirft, doch einen Brauch müssen wir noch erwähnen: Den von der Gabe von Brot und Salz. Eine Sitte, die wir definitiv zum Einzug in eine neue Wohnung, ins neue Haus in petto hatten. Dabei gehörte es vor vielen Jahrhunderten auch hier noch zum Brauchtum, dem frisch getrauten Paar Brot und Salz zu schenken. Als Sinnbild einer aus der Bibel stammenden Darstellung ewig geschmiedeter Bündnisse, „Salzbünde“ genannt. Demzufolge soll das Salz dem Paar einen ewig andauernden Bund versichern und gleichzeitig soll das Brot als wichtigstes Nahrungsmittel nie ausgehen. „Brot und Salz, Gott erhalt's“! Das ist schön und passt darum auch gut zum Einzug in ein neues Haus oder in eine neue Wohnung - Singles nicht ausgeschlossen. Was sich dann ja ändern kann, siehe oben und „Viel Glück“!



EIN PERSÖNLICHES FAZIT: „MEIN CHRISTLICHER GLAUBE“



Klaus Deux

„Was bringt mir eigentlich der christliche Glaube?“ Vielleicht wundert ihr euch über diese Frage. Aber, so lautet ein Büchlein, welches ich kürzlich durch Zufall in die Hand bekam. Bei längeren Fahrten mit der Eisenbahn nehme ich sehr gerne etwas zum Lesen mit. Ich stöbere dann gerne vorher in einem Buchladen, um für mich etwas Lesbares zu finden, was nicht zu dick ist und ich es mit einem Mal bis zum Ende lesen kann.

So fand ich ein Büchlein von

Waldemar Grab mit dem für mich unglaublichen Titel „Was bringt mir eigentlich der christliche Glaube?“ Auf der Bahnfahrt bis nach Interlaken in der Schweiz, sollte ich dieses wohl gelesen haben.

In dem Büchlein befasst sich der Autor mit der Frage nach dem christlichen Glauben aus mehreren Blickrichtungen. Um es vorweg zu sagen: Ich habe ich es mit Interesse gelesen. In dem Buch werden verschiedene Lebenssituationen dargestellt, die alle mit der Frage enden: „Was bringt mir eigentlich der christliche Glaube?“ Und es veranlasste mich, selbst einmal gründlich darüber nachzudenken, wie ich zu meinem Glauben stehe. Dabei bringt die Beschäftigung mit diesem Thema doch Erstaunliches zutage!

Die Frage „Was bringt mir eigentlich der christliche Glaube?“ Warum soll ich glauben? ist weit verbreitet. Und sie wird diesseits und jenseits der Glaubensgrenze, bei Christen und Nichtchristen, in allen Religionen und bei den meisten Atheisten immer wieder gestellt. Häufiger, als wir es uns vorstellen können. Übrigens stellt man diese Frage nach der Effizienz nicht nur, wenn es um den christlichen Glauben geht.

Die Frage, die dem Büchlein vorangestellt wurde, nach dem christlichen Glauben, ist mit Sicherheit von uns allen nicht so einfach und schnell zu beantworten.

Zum Beispiel:

- Was bringt es mir Teil der christlichen Gemeinschaft zu sein?
- Was bringt mir der Gottesdienst an den Sonn- und Feiertagen in der Kirche?

Wer an Christus glaubt, um dadurch einen Vorteil auf dieser Welt zu haben, irrt gewaltig. Wenn dies so wäre, dass der christliche Glaube uns definitiv in dieser Welt besserstellt, wäre nicht nur ganz Cloppenburg gläubig, sondern das ganze Land! Und nicht nur das, die ganze Welt würde glauben! Alle würden zum Christentum konvertieren. Die Frage „Was bringt mir eigentlich der christliche Glaube?“ oder aber was Glauben bedeutet, ist auch für mich nicht so einfach zu erklären. Aber ich weiß, dass Glauben mit Vertrauen zu tun hat. Sich auf jemanden einzulassen.

Ich verdanke mich nicht nur meiner eigenen Kraft oder einer Erklärung, sondern mehr. Ich persönlich würde sagen, einem Anderen, den ich als Christ mit Gott verbinde. Aber auch, wenn mir der Gedanke an einen Gott fremd wäre, gäbe es nicht doch etwas, was mich und meine Wirklichkeit übersteigt, an das ich glaube? Im Letzen kann die Antwort wohl nur eine persönliche sein.

„Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht, was er dir bislang im Leben Gutes getan hat!“ so hören wir in einem Psalm und in einem christlichen Lied in unseren Kirchen. Wenn ich also auf meine persönliche Lebensgeschichte zurückblicke, fallen mir viele Dinge aus der Vergangenheit ein, was er für mich Gutes getan hat.

Ich bin in einem christlichen Elternhaus mit vielen Geschwistern, hier in Cloppenburg, wohlbehütet aufgewachsen. Ich war immer in der Kirchengemeinde aktiv, unter anderem als Messdiener, Lektor, Chormitglied und in den verschiedenen kirchlichen Vereinen und Gremien, auch oft an vorderster Stelle engagiert. Das hat mir gutgetan! Und das habe ich immer mit großer Freude getan.

Meinen beruflichen Werdegang, meine Familie, den Freundeskreis, alle Aktivitäten erforderten Entscheidungen auf die ich heute mit gewissen Stolz zurückblicken kann. Ich wusste genau, bei wem ich mich zu bedanken habe und wer mir Gutes getan hat: „bei Gott“. Diese Zuversicht ist dank der christlichen Erziehung fest in mir verwurzelt.

„Wer glaubt, ist nie allein, der darf Gott immer an seiner Seite wissen“ wurde mir gelehrt. Wenn ich vor einer schweren Aufgabe oder aber Prüfung stand, bin ich immer gerne vorher nach Bethen, zur Muttergottes gefahren und habe hier die Fürsprache erbeten. Und wenn ich dann zurückgekommen bin, bin ich erneut dort hingegangen und wusste mich zu bedanken.

Und jetzt, wenn ich in bestimmten Kreisen über meine Dienste in der katholischen Kirchengemeinde zu sprechen komme, kommt immer wieder die Frage hoch: „Warum machst du das alles?“ „Was bringt es Dir?“ Warum betest du. Warum gehst du immer wieder zur Kirche, und so weiter.

Ich bin offen für Gespräche, interessiere mich für andere Argumente, denn sie erschüttern mich nicht. Die persönliche Beziehung zu meinem Glauben macht es mir möglich cool und gelassen Stellung zu beziehen. Es ist gut, wenn Menschen, die glauben wollen, kritische und heikle Fragen stellen. Heißt es doch auch in der Bibel: „SELIG, DIE NICHT SEHEN UND DOCH GLAUBEN“. Glauben geht nicht ohne Entscheidung. Wer heute glaubt, hat sich entschieden. Für ihn existiert Gott. Darum glaube ich und halte an der Kirche als Glaubensgemeinschaft fest.

Im wissenschaftlichen Sinn gibt es keine Beweise für die Auferstehung Jesu. Dennoch glaube ich an die Auferstehung und daran, dass auch ich in irgendeiner Weise einmal weiterleben werde. Und ist es doch so wie mit der Sonne: Wir sehen sie am Horizont untergehen, aber wissen, dass sie „drüben“ weiter scheint.

„Gott und unser christlicher Glaube ist kein Gegenstand, den wir sinnlich erfahren können, den wir riechen, schmecken oder fühlen können. Entsprechend können wir ihn auch nicht mit Instrumenten oder Methoden erfassen“. Ja, es stimmt, der Glaube ist nicht real zu erfassen. Er kann nur eine bleibende Zuversicht sein, dass da noch etwas kommt oder ist, das uns aufhängt. Aber unsere Fragen sind noch nicht die Antwort. Nach Gott zu suchen, heißt nicht schon, Gott zu finden oder zu erfahren. Aber warum sollten wir nicht hoffen. „Glauben heißt nichts anderes, als die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang auszuhalten.“ Dies hat der Jesuit Karl Rahner gesagt, einer der größten katholischen Theologen des 20. Jahrhunderts. Welch großes Wort!

Wir sind es gewohnt, dass wir das als richtig und als wahr erachten, was wir durch Fakten belegen können und durch Beweise stützen können. Für viele Bereiche mag es ja auch sehr wichtig sein. Man denke zum Beispiel an den Bereich der Technik oder auch der Medizin, Stichwort Fake News. Da ist es wichtig, dass man darauf achtet, dass Erkenntnisse durch Beweise gestützt und durch Fakten belegt sind. Aber, dieser, mein Glaube hat nichts mit Fakten oder Beweisen zu tun. Und dankbar zu sein lehrt uns auch Bescheidenheit! Denn es gibt da etwas, das uns auf unserem Weg durch das Leben begleitet. Die einen nennen es Gott, die anderen Allah, wieder andere Jehowa, Jahwe... Alle vereint die Hoffnung auf „ein Leben danach“.

In dem besagten Büchlein kommt der Autor zum Schluss, dass die Frage: „Was bringt mir eigentlich der christliche Glaube?“ falsch ist. Die Frage kann und

sollte nur heißen: „Was KANN ICH für meinen Glauben tun“. Vielleicht erinnern Sie sich noch an den ermordeten US-Präsidenten John F. Kennedy. Er sagte in seiner Amtsantrittsrede im Januar 1961: „Und deshalb, meine amerikanischen Mitbürger: Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann – fragt, was ihr für euer Land tun könnt.“ Und weiter: „Meine Mitbürger in der ganzen Welt: Fragt nicht, was Amerika für euch tun wird, sondern fragt, was wir gemeinsam tun können für die Freiheit des Menschen.“

Pointiert macht Waldemar Grab deutlich, dass dieser Glaube nichts mit irdischen Vorteilen zu tun hat. Glaube und Herkunft sind für mich untrennbar. Glaube ist kein Strohfeuer einer vorübergehenden religiösen Begeisterung, sondern eine bleibende Zuversicht, die sich wie ein roter Faden durch mein ganzes Leben zieht. Und aus der Heiligen Schrift, dem Evangelium, schöpfe ich die Kraft eine gute Entscheidung zu treffen. Heißt es doch im Korinther Brief: „Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe.“ Auf dieser Basis sollten wir mutig für die Weitergabe des Evangeliums eintreten. „Wir sind von guten Mächten wunderbar geborgen.“ So heißt es hoffnungsvoll bei dem von den Nationalsozialisten ermordeten evangelischen Glaubenszeugen Dietrich Bonhoeffer. Und darauf baue ich. Dafür brenne ich.

WIR SIND FÜR SIE DA – TROTZ BAUSTELLE!



MARIEN APOTHEKE  

Das neue E-Rezept – schnell, einfach und sicher bei Ihrer Marien-Apotheke einlösen: QR-Code scannen und die benötigten Medikamente in Ihrer Apotheke abholen oder bequem nach Hause liefern lassen.

Im Online-Shop finden Sie außerdem eine große Auswahl an Produkten rund um Ihre Gesundheit, Pflege, Kosmetik, gesundes Abnehmen und Diabetes. Wir sind für Sie da!

ÖFFNUNGSZEITEN:
Montag – Freitag: 08:00 Uhr – 20:00 Uhr
Samstag: 08:00 Uhr – 14:00 Uhr

Antoniusplatz 10 • 49661 Cloppenburg
E-Mail: kontakt@marien-apotheke-cloppenburg.de
Tel. 04471 6691

Text von Hermine Rawert und Neele Faber

DIE KATHOLISCHE LANDJUGEND- BEWEGUNG GARREL (KLJB)

„Und dann saßen wir zusammen und haben uns gedacht, es wäre doch eine gute Idee, die Landjugend wieder ins Leben zu rufen und machten uns einige Tage später an die Gründung“. Dieser Satz stammt aus dem Jahr 2013, als sich Tobias Hannöver und Daniel Rolfes dazu entschieden, die inaktiv gewordene Landjugend wieder ins Leben zu rufen. Gesagt, getan: Die Neugründung fand im Dezember desselben Jahres statt und am 24.01.2014 war die erste offizielle Generalversammlung.



*Der derzeitige Vorstand v.l.n.r. Rebecca Wieghaus, Sarah Hagedorn, Henning Bley, Hermine Rawert, Tom Busse, Kai Kemper, Andre Tapken, Michael Stallmann, Pascal Kemper
es fehlen: Marlon Behrens, Marcel Rolfes*

Doch die Geschichte der Landjugend Garrel ist älter als man annimmt, denn sie reicht bis in die 1980er Jahre zurück. Wenn ihr mit euren Eltern oder Großeltern über die Landjugend spricht, wissen die meist schon genau, worum es geht. Vielleicht waren sie ja sogar selbst einmal Mitglied.

Warum genau aber die Landjugend vor ihrer Neugründung so passiv, fast gar nicht mehr existent war, ist unklar. Auch der ehemalige Pastor Paul Horst wusste auf diese Frage keine Antwort, als die zwei Freunde ihn damit konfrontierten. Aber er stand, genau wie die meisten anderen Garreler, hinter der Entscheidung, die Garreler Landjugend erneut zu gründen. Dementsprechend war das Interesse groß.

Allein durch Mundpropaganda wurde ein Termin im alten Johanneshaus bekanntgegeben, so dass zahlreiche Jugendliche erschienen, um sich einen ersten Überblick zu verschaffen. Aus Erzählungen und umliegenden Gemeinden wurde der Wunsch stetig größer, selbst ein Teil

einer solchen Gemeinschaft zu sein und unser ehemaliger Pastor stellte den Kontakt zum KLJB-Landesverband in Vechta her. Es wurden alle Voraussetzungen abgeklärt und kurze Zeit später kam es zur Gründungsversammlung.

Aber was überhaupt ist eine Landjugend?

Etwa in der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde zunächst der BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) gegründet. Dabei setzte sich gleichzeitig die Gliedgemeinschaft der KLJB als „Aktion Landjugend“ durch. Schnell wurde sie ein anerkannter Bundesverband und es wurden Leitlinien formuliert. Die Ziele sind auch heute noch die gleichen: Demokratie, Gleichberechtigung, Gemeinschaft und Umweltpolitik.

Besonders wichtig sind für uns das Gemeinschaftsgefühl und Solidarität. Wenn wir uns für Projekte engagieren, wird natürlich die Verantwortungsübernahme gefördert. Zudem wird ein Ausgleich zwischen gesellschaftlichen Herausforderungen und Selbstbestimmung geschaffen. Grundlegend bleiben Traditionen, Kultur und Offenheit erhalten. Dazu zählen im ländlichen Raum die Erhaltung nachhaltiger Bewirtschaftung und bäuerlicher Strukturen.

Doch natürlich gibt es nicht nur Landjugend-interne Veranstaltungen, sondern auch allgemeingültige Projekte, für die sich regelmäßig viele von uns engagieren. So ist die „72- Stunden Aktion“ eine der größten Sozialaktionen Europas. Was bedeutet, dass sich von donnerstags bis sonntags regelmäßig Tausende von Jugendlichen für die Entwicklung ihres selbstgewählten Projektes einsetzen.

Hier gibt es keine Grenzen: Sei es im Engagement in sozialen Einrichtungen wie Kindergärten oder Seniorenzentren; im Umweltschutz oder beispielsweise auch bei der Verbesserung und Erneuerung von örtlichen Spielplätzen oder Gehwegen, sowie bei landschaftlichen und örtlichen Verschönerungen. Auch internationale Projekte in Partnerschaft und Kooperation mit humanitär weniger aufgeklärten und darum weniger fortschrittlichen Ländern sind gerne gesehen.

Wer wir sind

Wie der Name es bereits sagt, basieren die Werte der KLJB und ihre Auslegung auf dem christlichen Glauben. Ausdruck dessen ist auch, dass wir den Altar in der Kirche zum Erntedankfest oder zur Adventszeit schmücken – mit einer Erntekrone oder dem Adventskranz.



Osterfeuer 2023

Darüber hinaus organisiert die Landjugend in Garrel auch das Osterfeuer, was immer eine Menge Arbeit voraussetzt, indem die Sträucher dafür gemeinsam, bereits bis zu drei Wochen vorher, zusammengefahren werden. Außerdem sammeln wir zusammen mit dem Kolpingverein bei der Tannenbaumaktion alte Tannenbäume ein und entsorgen diese gegen eine Spende. Letztes Jahr ist ein stolzer Betrag zusammengekommen, und wir sind stolz darauf, dass wir diese 1.000 Euro zusammen mit dem hiesigen Kolpingverband an das Kinderhospiz Löwenherz spenden konnten.

Doch bei all dem gehen unsere gemeinsamen Feten nicht unter. So werden für alle Helfer die immer beliebten Feten veranstaltet und wenn es im Jahr etwas stiller wird, machen wir gemeinschaftliche Gruppenabende und immer eine Weihnachtsfeier.

Es gibt aber auch Veranstaltungen, bei denen wir mit anderen Ortsgruppen kooperieren. Jedes Jahr wird das Quizzen veranstaltet, wozu sich alle Ortsgruppen (natürlich freiwillig) anmelden und gegeneinander antreten können. Nach einigen Runden geht es auch auf die Landesebene. Ganz festlich wird es dann beim KLJB-Ball. So haben wir 2023 beispielsweise unser zehnjähriges Jubiläum in einem Saal groß gefeiert, zu dem die Vorstände anderer umliegender Ortsgruppen herzlich eingeladen waren - und selbstverständlich kamen.

Das sah zur Gründungszeit verständlicherweise etwas anders aus. Um sich in die Gemeinde zu integrieren und neue Leute kennenzulernen, nahm man an Veranstaltungen anderer Ortsgruppen oder am 24-Stunden Gebet teil. Dadurch konnte sich die Landjugend erfolgreich etablieren und bis heute wachsen. Es sind neue Freundschaften entstanden, die bis ins Jetzt erhalten haben, und neue Projekte, an denen man stetig weiterarbeitet.

Durch die regelmäßigen Veranstaltungen durchlebt die Landjugend einen ständigen Wandel bei den Mitgliederzahlen und in den Projekten. So kamen 2013, zur Gründung der KLJB, 67 Mitglieder. Mittlerweile haben wir uns so gut wie verdreifacht und freuen uns jedes Jahr auf viele neue Mitglieder, die sich ebenfalls für eine le-



Tannenbaumaktion 2023

benswerte und zukunftsfähige Gemeinde einsetzen und ihre jungen Persönlichkeiten weiter entwickeln wollen.

Die 72-Stunden Aktion ist eine vom Bundesverband der KLJB initiierte Aktion, in der die Landjugenden innerhalb eines Wochenendes einen ehrenamtlichen Beitrag für die Gesellschaft umsetzen. In den meisten Fällen geschieht dies eher praktisch, mit dem Bau von einem Feuerwehrauto etwa oder einem Palettenhaus für den Kindergarten.

Unsere Landjugend setzt sich zusammen aus Schülern, Studenten, Auszubildenden und Erwerbstätigen. Wir kommen aus den Bereichen wie dem Finanzwesen oder aus dem Handwerk, wie Zimmermänner oder Tischler. Einige von uns sind Landwirte, Steuerfachangestellte, Chemielaboranten, Elektroniker, Elektrotechniker, Garten- und Landschaftsbauer, Landmaschinenmechatroniker und so weiter, bei einem Altersdurchschnitt von etwa 20 Jahren. Prozentual gesehen sind wir etwa 35 Prozent Frauen und 65 Prozent Männer. Ein großer Teil von uns ist aus Garrel. Wir haben auch Mitglieder aus nahegelegenen Orten wie Beverbruch, Nikolausdorf oder Richtung Cloppenburg. Doch sind sie eher in der Minderzahl, da es dort natürlich auch Landjugenden gibt.

Alles in allem bilden wir eine sehr vielseitige Gemeinschaft, in der jede und jeder vom anderen lernt und für ihn einsteht, und wo der Respekt voneinander selbstverständlich und ungebrochen ist, als Basis für all das, was wir erreichen können - und bisher schon erreicht haben. Dafür haben wir uns in der KLJB zusammengeschlossen und fühlen uns wohl dabei.

Fortsetzung im nächsten Magazin für Stadtgeschichten



©Fotos: Sascha Stüber

„Von Vatertag bis Muttertag“

Für vier Tage dreht sich im Museumsdorf alles um das Thema Garten. Zwischen beeindruckender historischer Architektur und blühenden Gärten präsentieren wir Ihnen über hundert renommierte Aussteller aus nah und fern, die eine bunte Mischung von Kräutern und Stauden, Pflanzen aller Art, Kleinkunst, Mode, Accessoires und (Kunst-) Handwerk für Sie bereithalten.

Inmitten des Treibens der Dorfpartie kommt auch der Genuss nicht zu kurz. Es locken viele Köstlichkeiten. Das kulinarische Angebot reicht von frisch gebackenem Brot aus der Museumsbäckerei über Flammkuchen, Waffeln, Dinkelpfannkuchen, Antipasti, Wild- und Wurstspezialitäten bis zu Torte.

Zahlreiche Sitzgelegenheiten laden zu einer Pause mit Picknick im Grünen, einer Erfrischung beim Museumsbäcker oder dem Dorfkrug ein,

zum Beispiel mit einem Glas Wein oder der schon traditionellen Erdbeerbowle.

Abgerundet wird das Gartenfest durch ein ansprechendes Rahmenprogramm: Musikalische Begleitung, Walking Acts und Kinderanimationen lassen die Dorfpartie zum Ausflugsziel für die ganze Familie werden. Es ist für jeden Geschmack etwas dabei, auch für Ihre vierbeinigen Begleiter.

Die Dorfpartie – ein viertägiges Gartenfest mit Ausstellern, Gastronomen, Künstlern und Musikern – das Garten-Highlight in der Region!

Dorfpartie im Museumsdorf am Himmelfahrtswochenende!
09.-12. Mai 2024

Donnerstag – Sonntag, 10 - 18 Uhr
Online-Tickets:
www.nordwest-ticket.de

Museumsdorf Cloppenburg
Niedersächsisches Freilichtmuseum

DORFPARTIE

Das Gartenfest
im Museumsdorf
9. – 12. Mai 2024
Himmelfahrtswochenende

www.museumsdorf.de

Tomaten, Paprika und Co. –

Reiche Ernte auf Balkon und Terrasse

Tomaten und Paprika gehören zu den beliebtesten Gemüsearten in Deutschland. Anders als das überschaubare Standardangebot im Supermarkt vermuten lässt, gibt es unzählige Sorten, die sich in Aussehen und Geschmack deutlich unterscheiden – von kleinen, aromatischen Dattel- bis hin zu riesigen, saftigen Fleischtomaten, von rundlichen, milden Blockpaprika in Rot, Gelb, Orange und Braun bis hin zu feurig-scharfen Chilischoten. Wer Spaß an der Vielfalt und am eigenen Anbau hat, benötigt nicht unbedingt einen Garten. Auch auf dem Balkon, der Terrasse oder in einem Innenhof lassen sich zahlreiche Sorten in Töpfen und Kübeln ziehen.

Da die ursprünglich aus Mittel- und Südamerika stammenden Nachtschattengewächse keine Kälte vertragen, sollte man sie allerdings erst nach den sogenannten Eisheiligen nach draußen bringen. Hitze ist dagegen für Tomaten und Paprika kein Problem. Ganz im Gegenteil: Je sonniger die Gemüsepflanzen stehen, desto besser können sie gedeihen. Ideal ist ein Platz direkt an der Hauswand, denn dort ist es windgeschützt und das Mauerwerk strahlt zudem nachts die Wärme ab, die es tagsüber gespeichert hat.

Damit sich das Wurzelwerk gut ausbreiten kann, setzt man junge Pflanzen am besten in große, standfeste Töpfe mit einem Volumen von zehn bis 20 Litern. Die Erde sollte möglichst locker und luftdurchlässig sein. Sowohl Paprika als auch Tomaten haben einen sehr ho-

hen Nährstoffbedarf. Die einfachste Möglichkeit, sie stets optimal zu versorgen, sind Langzeitdünger.

Tomaten und Paprika haben aber nicht nur einen hohen Nährstoffbedarf, sie benötigen auch viel Wasser. Die Erde muss stets leicht feucht gehalten werden. Besonders in den heißen Sommermonaten kann es hilfreich sein, sie mit etwas Stroh abzudecken, dann trocknet sie nicht so schnell aus. Staunässe sollte allerdings vermieden werden. Deshalb ist es wichtig, dass alle Töpfe und Kübel an der Unterseite mindestens ein Loch haben, über das überschüssiges Wasser abfließen kann. Vor allem bei Tomaten ist außerdem darauf zu achten, sie nicht übers Blatt, sondern immer am Fuß zu gießen, also direkt auf das Substrat. Denn auf feuchtem Laub siedeln sich bei ihnen schnell Pilzkrankheiten an. Aus diesem Grund sind auch regengeschützte Standorte für Tomatenpflanzen durchaus empfehlenswert.

Um noch bessere Ernteergebnisse zu erhalten, kann es bei einigen Tomaten- und Paprikasorten sinnvoll sein, die Seitentriebe frühzeitig zu entfernen, die Profis nennen das „Ausgeizen“. Der Haupttrieb entwickelt dann deutlich größere Früchte. Empfehlenswert ist es außerdem, die Pflanzen so zu stützen, dass sie das Gewicht der Früchte auch problemlos tragen können. Geeignet sind Stäbe aus Bambus, Holz oder Plastik genauso wie Gitter oder Spaliere, an denen die Pflanzen mit Gartenbast oder Clips befestigen werden.



Wir bringen den Frühling in Ihr Haus!

- saftiges Obst
- Pflanzencenter
- Blumen
- Floristik
- knackiges Gemüse
- Jungpflanzen
- Radfahrer-Café
- Dekoration

Lüske
Frisches direkt vom Hof!

Kirchstr. 20 · 0 44 73 / 941 931
www.lueske-pflanzen.de
GEMÜSE u. PFLANZENHOF
HÖLTINGHAUSEN



Foto: Archiv Stadtgeschichte Cloppenburg

Prof. Joachim Tebel als Dirigent, 1982

Er war eine Lichtgestalt der Cloppenburger Musikszene, die viele Menschen in ihren Bann zog. Er schuf allerorten eine große Musikbegeisterung. Er schaffte es, als Dirigent die Münsterlandhalle mit seinen konzertanten Aufführungen bis auf den letzten Platz zu füllen: Prof. Joachim Tebel.

Doch bis er nach Cloppenburg kam und hier seine zweite Heimat fand, lag vor dem heute 90-Jährigen ein langer Weg. Geboren wurde er 1933 in der Nähe von Ratibor/Oberschlesien, verbrachte dort mit fünf Geschwistern in einer Lehrerfamilie eine unbeschwertere Kindheit, bis während des Krieges die Russen quasi vor der Haustür standen und die Eltern mit sechs kleinen Kindern zunächst nach Niederschlesien und später über Aalen in die Nähe von Warendorf fliehen mussten. "Aber ich war immer ein fröhliches Kind", so berichtet Joachim Tebel, und: "Ich habe immer viel gesungen." So war in ihm der Hang zur Musik, zum Singen und Musizieren wohl vorprogrammiert.

Nach der kriegsbedingt mehrfach unterbrochenen Schulausbildung erwarb Joachim Tebel ein Zertifikat an der Kirchenmusikschule in Münster, das ihn für ein Studium an der Pädagogischen Hochschule in Vechta qualifizierte. Prof. Dr. Felix Oberborbeck war einer seiner Lehrer, den der junge Student ob seiner besonderen pädagogischen und musikalischen Qualitäten hochschätzte. Dort in Vechta traf er auch seine große Liebe Gisela, geb. Rape. Mit ihr gründete er eine Familie mit zwei Söhnen und einer Tochter. Zusammen gehen Joachim und Gisela seit 64 Jahren durch "dick und dünn" und freuen sich inzwischen über die erste Urenkelin.

Text von Mechthild Ottenjann



Foto: privat

JOACHIM TEBEL – EIN LEBEN FÜR DIE MUSIK

1960 fand der hoffnungsvolle Junglehrer eine Anstellung an der St.-Andreas-Schule in Cloppenburg. 1963 wechselte er dann, nach einem Aufbaustudium für Musikpädagogik an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover, an die "Pingel-Anton-Realschule" in Cloppenburg.

Und dann war das auch die Zeit, als der Mentor für Kunst und Kultur und vor allem für die Musik in Cloppenburg, Hermann Bitter, müde wurde und froh und glücklich war, endlich einen jungen und begeisterten Nachfolger gefunden zu haben. Gerne übergab er in den frühen 1960er Jahren den Dirigentenstab an Joachim Tebel, der ihn nicht nur für den Cloppenburger "Liederkranz" und den Cloppenburger Frauenchor von ihm übernahm, sondern gleichzeitig auch den St.-Andreas-Kirchenchor leitete und den Kinder- und Jugendchor von St. Andreas ins Leben rief. Tebel



Foto: Archiv Stadtgeschichte Cloppenburg

1985, Konzert in der Münsterlandhalle anlässlich der 550-Jahr-Feier der Stadt Cloppenburg

Weil wir das können

- verfassen wir individuelle und passgenaue Texte für Privatpersonen und Unternehmen - für Print und sämtliche Online-Auftritte
- erstellen wir das Magazin zu Ihrem Unternehmen oder zu Ihrer Stadt - print und online
- schreiben wir Ihre Chronik - verantwortlich von der Recherche bis zum Druck, inklusive Grafik-Design
- schreiben wir Ihre Biografie - auch als Ghostwriter
- sorgen wir dafür, dass Ihre Newsletter gelesen werden
- bieten wir schriftliche Übersetzungen aller Art (englisch, französisch, italienisch)
- machen wir aus Ihren Erinnerungen ein Buch
- kooperieren wir mit verlässlichen Partnern in den Bereichen Film und Werbefotografie oder auch selbstverständlich, mit wem Sie für Ihr Projekt zusammenarbeiten möchten



Ulla Schmitz



Sigrid Lünemann

Wir sind auch die
Herausgeberinnen dieses
Magazins.

schaffte es, in Cloppenburg neue Töne anzuschlagen. Mit viel Elan bereitete er große Konzerte in der Münsterlandhalle wie "Die Hl. Elisabeth", "Carmina burana" oder "Die Glocke" von Andreas Romberg (1982) vor. Ihm gelang es, seine Chöre mit verschiedenen Orchestern und Solisten zusammenzubringen. Und das Publikum dankte es ihm mit stets ausverkaufter Münsterlandhalle. Als Neuerung für Cloppenburg initiierte Tebel in der St.-Andreas-Kirche zumeist zu Weihnachten oder Ostern Chorkonzerte mit Orchesterbegleitung, die manchmal auch von Funk und Fernsehen übertragen wurden.

Die Musik erfüllt sein Leben. Joachim Tebel spielt mehrere Instrumente, hat eine wunderbare Stimme, und er wusste durch seine charmante Art, die Menschen für sich und seine Musik zu begeistern. "Gemeinsames Singen ist eine Heilquelle für die Seele", so seine Devise. Und so probte er ab 1960 - so ganz nebenbei - mit Schülern der Jugendburg, sang seit 1962 mit den Ordens- und Lehrschwestern im Krankenhaus, mit den Altenpflegern und den Bewohnern im St.-Pius-Stift oder den Kindern im Kinderheim. Die Sommerferien verbrachte er oft mit der Familie auf Langeoog. Dort begeisterte er - mal eben - die Urlauber mit dem alljährlichen "Strand- und Dünensingen" (1964-1970). Und das alles, und das sollte betont werden, stets ehrenamtlich und aus Freude an der Musik!

30 Jahre lang prägte Joachim Tebel die Musikszene in Cloppenburg. Natürlich blieb sein Wirken nicht unerkannt und nicht ungeehrt. Dazu gehört die Verleihung des Titels "Chordirektor" durch die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Chorverbände (1972) oder die Berufung zum Professor an die damalige Fachhochschule Niedersachsen, Abteilung Vechta (1976). In seiner Wohnung finden sich unzählige gerahmte Urkunden zu verschiedenen Ehrungen, unter anderem zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande (1990).

Blieb einem so vielbeschäftigten Mann da noch Zeit für Hobbies? Viele in Cloppenburg erzählen, dass Joachim Tebel ein großer Zauberer war und ist. "Herr Tebel, stimmt das?" - "Ja, ich bestand sogar die Aufnahme-Prüfung in den 'Magischen Zirkel'. Das war 1976, gleichzeitig mit meiner Professur in Vechta!" Der Magische Zirkel ist eine internationale Vereinigung der Zauberkünstler. Bei meinem Besuch hat er mich zwar in seine Zauberkunstwerkstatt entführt, vorgeführt hat er mir diese Kunst nicht - aber ich war verzaubert von seiner Ausstrahlung und seiner Begeisterungsfähigkeit.



Gisela und Joachim Tebel im Musikzimmer; Januar 2024

**Beverbrucher Damm 60
49681 Garrel
Deutschland
E-Mail-Adressen:
ulla.schmitz@2imwort.de
sigrid.luenemann@2imwort.de
www.2imwort.de**

DAS AUTOHAUS SÜDBECK IST „ARBEITGEBER DER ZUKUNFT“

Deutsches Innovationsinstitut lobt Cloppenburg Unternehmen als „digital, Innovativ und modern

Große Freude im Autohaus Südbeck in Cloppenburg. Das Unternehmen erhielt jüngst vom deutschen Innovationsinstitut für Nachhaltigkeit und Digitalisierung (DIND) den Titel „Arbeitgeber der Zukunft“ verliehen.



Geschäftsführer Andreas Raker nahm den Preis in Essen/Ruhe aus den Händen der früheren Bundesministerin Brigitte Zypries (SPD) entgegen.

Zukunftsorientierung und Qualität als Arbeitgeber – dafür werden Unternehmen durch das DIND mit dem Preis Arbeitgeber der Zukunft ausgezeichnet. Die Auszeichnung, so dass Institut helfe Unternehmen, sich im „War for Talents“ zu positionieren, um trotz Fachkräftemangels Talente zu gewinnen und zu binden. Geehrt werden innovative Unternehmen mit klarer Digitalisierungsstrategie, die Nachhaltigkeitsziele verfolgen und attraktive Arbeitsbedingungen bieten. Dabei liegt das Augenmerk auf moderner Führung und Mitarbeiterfreundlichkeit. So fließen etwa flache Hierarchien, flexible Vergütungsmodelle oder Mitarbeiter Benefits sowie individuelle Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in ein ganzheitliches Bild ein, das anhand einer Bewertungsmatrix erstellt wird. Diese Matrix wurde mit Hilfe des Inputs von Expertinnen und Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft erarbeitet.

„Wir sind ein familiengeführter Betrieb mit einer langen Tradition. Wir haben uns aber als Ziel gesetzt diese Tradition mit Modernität in Einklang zu bringen“, so Andreas Raker. „Es ist zwar eine Herausforderung alte Abläufe in die digitale Welt zu überführen, aber

am Ende macht es großen Spaß diese innovativen Veränderungen umzusetzen. Für die Mitarbeiter bringt es am Ende doch auch viele Erleichterungen. Und: eine online Terminvereinbarung oder eine digitale Dialogannahme mit dem Meister sind auch innovative und neue Wege der Kommunikation, die unsere Kunden wünschen. Da wird in 2024 noch so einiges kommen.“ prophezeit er weiter.

Wie es in einer Pressemitteilung heißt, unterstützt das DIND Unternehmen dabei, fit für die Zukunft zu werden. Dazu kooperiere es mit Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik, führe im Auftrag von Partnern, Studien durch und prüfe Unternehmen auf wichtige Aspekte für deren Zukunftsfähigkeit. Durch Beispiele erfolgreicher Transformation solle der Wirtschaft wichtige Impulse verliehen werden.



Autohaus Südbeck GmbH
Daimlerstr. 9-11
49661 Cloppenburg
www.ah-suedbeck.de
info@ah-suedbeck.de



Text von Ulla Schmitz

WINKEL

Unbeschränkte Gastwirtschaft seit 1901

Es gibt Geschichten, die müssen ausführlich erzählt werden – diese hier ist eine davon und ein solches Bündel von Emotionen, dass selbst nüchterne Fakten wie nette Episoden wirken. Willkommen in dieser Geschichte, willkommen im WINKEL in Benstrup, „Unbeschränkte Gastwirtschaft seit 1901“. Allein, dass dieser Titel auch heute noch immer zur Signatur dieser „Gastwirtschaft und Saalbetrieb“ gehört, zeigt mit welchem Respekt und welcher Achtung vor den traditionellen Werten dieser alten Gaststätte mitten in Benstrup umgegangen wird.

Wir sitzen an einem runden Holztisch, dem bestimmt ältesten Stammtisch von Löningen und um zu und natürlich auf den dazu passenden Holzstühlen, auch von Anno Damals – wie der Nebentisch und noch ein paar davon, hier und da im WINKEL verteilt. Die anderen Tische in der Kneipe, dem Restaurant und im Saal sind eben anders, passen aber trotzdem in das Ganze. Das ich Ambiente nennen könnte, doch gehört dieser Begriff in seiner Modernität überhaupt nicht hierher, denn hier ist man bodenständig, treu dem, was schon lange gut ist, und hat für Schickimicki keinen Sinn.

Wobei, und Achtung jetzt kommt's: Alles hier neu ist, bis auf ein paar Kacheln in der Wandverkleidung, dem Handlauf und dem Thekenbrett sowie dem Thekenschränk dahinter. Wenngleich davon auch nur die Türen gerettet werden konnten... Und schon sind wir mitten in den Emotionen, denn die spiegeln sich förmlich in den Augen

von Alfred Kessen, indem er erzählt, wie die Geschichte des WINKEL in Benstrup Anfang 2019 wieder Fahrt aufgenommen hatte.

Damals war es so gewesen, dass er, Hermann Thole und Peter Imbusch sich zusammengesetzt hatten, um zu beraten, welche Antwort man den immer lauter und immer mehr werdenden Stimmen im Dorf auf die Frage geben könnte, was denn nun mit dem alten WINKEL geschehen könne. War der über 120 Jahre alte Gasthof doch tüchtig in die Jahre gekommen, als DER Treffpunkt im Dorf aber unverzichtbar. Ganz am Anfang noch mit Poststelle und Lebensmitteladen, war der „Gasthof und Saalbetrieb Wingbermühle“ immer auch das Gemeindehaus. Aber weil „Wingbermühle“ ja nun ein wirklich langer Name ist, war schnell der „WINKEL“ daraus geworden, jedoch in unveränderter Funktion. Und das nicht nur für die Bewohner von Benstrup – Frauen und Männer, jung und alt sowie die Kinder – denn auch die Steinrieder, die Madlager und selbst die Nachbarn aus Hammel gehen schon seit diesen ewigen Zeiten hier ein und aus – und nicht nur jene, die im gemeinsamen Schützenverein sind. Wobei das vermutlich auf alle Männer zutrifft, weil sich das so gehört. Das hat auch Deniz Tonguez schon gesagt bekommen, denn als Gastwirt im „neuen“ WINKEL gehört er zur Dorfgemeinschaft dazu...

Doch bis er von seinem Freund, und jetzigen Inhaber des „WINKEL“, Sebastian Zantopp, auf dessen un-nachahmlich direkte Art Ende 2023 hier als Gastwirt eingeführt wurde, bis dahin verging noch einige Zeit. Zunächst nämlich jene drei Jahre, die Johanna Wingbermühle nach dem ersten Gespräch mit Kessen, Thole und Imbusch und dem Abschluss eines Vorvertrages, den drei Initiatoren eingeräumt hatte. Und natürlich selbst, um sich zu überlegen, ob sie ihre Gaststätte überhaupt verkaufen wolle. Immerhin hatte sie



Deniz Tonguz: „Gleich, als ich mit Sebastian zum ersten Mal in Benstrup, im Winkel, war, wusste ich, dass ich hier genau am richtigen Platz bin. Denn ich bin Gastwirt von ganzem Herzen und hier war mir gleich klar, dass ich diese Leidenschaft, hier ausleben könnte. Ich liebe es, Menschen zu bewirten und es bedeutet für mich, dass ich sie in „mein Haus“ lasse. Zu meiner Familie. Und wenn es gute Menschen sind, heiÙe ich sie in meiner Familie willkommen. Ich würde ihnen auch nie etwas vorsetzen, was wir nicht auch essen und trinken“.



Foto: Stefanie Budde/Budde Design

Deniz Tonguz und Sebastian Zantopp

hier ihr ganzes Erwachsenenleben verbracht, seit sie sich Anfang der 1970er Jahre mit Josef WingbermhÙle verheiratet und seither quasi in diesen Räumen zu Hause war. Hatte das ganze Anwesen bis in Detail gepflegt. Eine ganze Weile mit ihrem Mann zusammen, doch auch, als er verstorben war, konnte und wollte sie nicht aufhoren, Gastwirtin zu sein. Bis sie ins Rentenalter gekommen war und gleichzeitig ihre Gaststätte nach all den Jahren der Nutzung eine Generalrenovierung benötigt hätte. Eine Investition, die man mit 70 Jahren nicht mehr in Angriff nehmen möchte.

Zudem war innerhalb Familie keine Nachfolge zu erkennen, und so bildete sich aus dem Dorf heraus die Initiative zur Übernahme der Gaststätte. Bestand doch die groÙe Sorge, wie sich gesellschaftliche Treffen und der Zusammenhalt langfristig organisieren lasse, wenn mit der SchlieÙung der Gastwirtschaft ein wesentli-

cher Treffpunkt wegfielle. Also musste etwas geschehen und statt lange zu reden, setzten Hermann Thole, Alfred Kessen und Peter Imbusch sich mit Hanni WingbermhÙle zusammen und fragten sie, ob sie sich einen Verkauf an eine von der Dorfgemeinschaft organisierte Vereinigung vorstellen könnte. Nach einigem überlegen bejahte Hanni die Idee, wobei ihr Herz sehr an der Gastwirtschaft hing und ihr die Entscheidung nicht einfach gefallen ist.

Doch dann stand es fest und da die Initiatoren selbst aber keine Wirte werden wollten und zunächst der entsprechende Rückhalt im Dorf organisiert werden musste, schloss man mit Hanni WingbermhÙle einen Vertrag, in dem der Dorfgemeinschaft beziehungsweise der neu gegründete Benstruper Wirtshaus KG für drei Jahre ein Kaufrecht für das Objekt eingeräumt wurde.



Foto: Stefanie Budde/Budde Design



Foto: Stefanie Budde/Budde Design

Deniz Tonguz: „Wenn ich von guten Menschen spreche, dann meine ich solche, wie hier. Die mir so offen und freundlich entgegengekommen sind, wie ich das noch nie erlebt hatte. Sie haben mich sofort aufgenommen in ihre Gemeinschaft, was bedeutet, dass ich mich auf sie verlassen kann. Sie haben keine Vorurteile, hier ist man füreinander da“.



Die Theke, nicht ganz neu



v.l.: Peter Imbusch, Alfred Kessen und Hermann Thole



Benstrup feiert die Einweihung des WINKEL



Richtfest

An dem Abend, an dem die Einzelheiten ihres Plans dazu von den Initiatoren vorgestellt werden sollten, war der Saal mit über 180 Interessierten aus Benstrup, Steinrieden, Hammel und der Dorfschaft Madlage vollbesetzt. Alle hörten sich die Details der Projektidee aufmerksam an und nach weiteren Fragen und Antworten stand fest, dass der Plan positiv angenommen war. Also wurde gleich im Anschluss eine Interessenbekundung an alle Haushalte verteilt in der abgefragt wurde, wer sich mit welchem Betrag beteiligen würde. Schließlich musste sehr viel Geld gesammelt werden, um den Kauf und die Renovierung zu bezahlen. Jeder Anteilsschein betrug 500 Euro. So wurden in der ersten Abfrage Zusagen in Höhe von 480.000 Euro gemacht. In einer weiteren „Runde“ konnte das Eigenkapital auf 630.000 Euro erhöht werden. Die wesentlichen Einlagen wurden dabei von Bewohnern aus Benstrup, Steinrieden, Hammel und der Dorfschaft Madlage eingezahlt.

Also konnte man loslegen mit der Renovierung des WINKEL, vom Konzept her und den Plänen in allem darauf bedacht, die heutigen, aber auch zukünftigen Ansprüche einer Gastwirtschaft und Saalbetrieb mit dörflichem Charakter zu erhalten. Im Stil dessen also was den traditionellen Wert des ehemaligen „Gaststätte und Saalbetrieb Wingbermhühle“ darstellt. So, dass er in die heutige Zeit passt, aber bloß nichts an der alten Echtheit verändern und doch für Jetzt und die Zukunft umzubauen.

Was im Endeffekt ein erneutes Aufbauen war, denn hier ein bisschen was sanieren oder da auf schick renovieren – das wäre gar nicht gegangen. Wie sich schon vor Beginn der Bauaktivitäten am 15. Februar 2023 herausstellte, und was sich alles zu auftat – mit einem alten Hausgemäuer unter dem Hof zum Beispiel, im wahrsten Sinne des Wortes – und scheinbar endlos vielen anderen „Überraschungen“... „Davon hatten wir genug“, lacht Alfred Kessen und erzählt von den Bemühungen, dieses und jenes dann doch noch retten zu können.

Sebastian Zantopp: „Ich versuche die Herzlichkeit, die Liebe, die uns hier entgegengebracht wird, auf meine Weise zu erwidern. So wie ich bin, ebenso offen, emotional und herzlich. Ich bin unfassbar stolz und ebenso dankbar dafür, dass uns die Chance gegeben wurde, diesen wunderschönen Laden unter unser Fittiche nehmen und diese wundervollen Benstruper kennenlernen zu dürfen. Ich habe mir immer ein Leben gewünscht, in dem ich nicht mit Missgunst, Hass und all dem anderen Schwachsinn konfrontiert bin. Hier in Benstrup, mit seinem Winkel im Mittelpunkt des Dorfes, hier habe ich diesen Platz des Angekommenseins gefunden: FAMILIE. Danke euch allen dafür!“



Foto: Julia Schmitz

Die drei Initiatoren des „neuen“ WINKEL am Eingang: „Alfred Kessen, `der Kopf´ in der Mitte, links Hermann Thoben, `die Muskeln´ und rechts Peter Imbusch `das Auge´“ - von Sebastian Zantopp so benannt, ein Geschenk der Dorfbewohner zur Einweihung.

Was bei genauer Betrachtung dann aber doch nicht möglich war. „Wir wollten vor Jahresende fertig sein und hatten schließlich auch nur ein begrenztes Budget“. Das mit dem Jahresende, auch das hatte eine traditionelle Bedeutung, war am 27. Dezember 1901 dem Gast- und Landwirt Joseph Wingerbühle doch die „Concession zur unbeschränkten Gastwirthschaft“ ausgehängt worden. Dass das Projekt schon im Oktober abgeschlossen war... auch das ist typisch, denn wenn man hier was angeht, dann wird das richtig gemacht, und zwar zügig.

Bald waren die Unternehmen verpflichtet - fast alle aus den beteiligten Dörfern oder der nahen Umgebung.

Von ihnen wurden die wesentlichen Arbeiten übernommen. Weil jedoch die Kosten in Griff gehalten werden mussten, war zusätzlich eine Menge Eigenleistung gefordert und die wurde von vielen Personen erbracht, mit der freiwilligen Verpflichtung nämlich, definitiv 30 Stunden Arbeitseinsatz zu leisten. Für den gesamten Verlauf des Projekts, von Anfang bis Ende. In das man, je nach Beruf und Geschicklichkeit, gleich zu Anfang in eine der sechs, manchmal sieben Arbeitsgruppen eingeteilt wurde, die jede ihren qualifizierten Leiter hatte. Den gesamten Überblick hatten Ludger Baumann und Klemens Rüwe.

Bis im Oktober 2023 das Werk vollbracht war und der WINKEL wieder da war. Denn das, was der „WINKEL unbeschränkte Gastwirthschaft seit 1901“ heute darstellt, sieht von den Ansichten her zwar noch aus wie früher. Ist jedoch komplett energetisch saniert, hat jetzt ein wunderschönes separates Restaurant und ist in allen Innenbereichen äußerst geschmackvoll designt worden - so dass der Blick auf das Alte blieb, nun aber neu ist. Da wurden die Toilettenbereiche komplett erneuert; draußen im Hof gibt es jetzt einen Grillplatz und eine Remise. Die übrigens mal an der B213 stand, abgerissen werden sollte und so am WINKEL landete, wie auch ein großer Teil der Dachpfannen, die zu demselben Hof gehörten, der auch das Zeitliche gesegnet hatte. In Benstrup hörte man davon und schon war eine Gruppe aus dem Dorf unterwegs, um dort das Dach abzudecken und die alten aber alle intakten Dachpfannen nach Benstrup zu holen. Alte Dachpfannen wieder neu zu decken, auch das war für das zuständige Unternehmen und die eingeteilte Arbeitsgruppe eine völlig neue Erfahrung.

Wie so viele, die während der Zeit des „Arbeitens im WINKEL“ gemacht wurden. Oft auch im Miteinander. Zwar ist die Zahl von 600 Einwohnern des Dorfes übersichtlich, doch hat jede und jeder ja auch ihr eigenes Leben... Das in den letztendlich nur acht Monaten des „Wiederaufbaus“ des WINKEL für etliche Benstrup, Steinrieder, Hammeler und Madlager ein anderes war. Einige haben sogar ihren Urlaub genommen, um auf der Baustelle zu sein, viele waren jeden Feierabend da und wer konnte, auch am Morgen, noch vor Arbeit im Job. Und an jedem Wochenende sowieso. Zuverlässig versorgt von den privaten Küchen aus dem Dorf und immer bei vollem Engagement - und immer zusammen, das kann nicht oft genug betont werden. „Ohne das und ohne den Einsatz jedes Einzelnen hier, wäre das Ganze nicht möglich gewesen“, betont Peter Imbusch, und man sieht auch ihm an, wie stolz er ist, dass Benstrup seinen Dorfmittelpunkt behalten hat - von allen, für alle.

Den heutigen WINKEL als Symbol für Lebensqualität zu bezeichnen, bietet sich an, denn hier ist man zu Hause. Hier proben die Chöre und die Musikvereine, hier treffen sich Cliques und Vereine, hier feiert man alle Dorffeste zusammen, hat kulturelle Veranstaltungen im Programm, feiert Hochzeiten und so weiter. Hier geht man fein essen, anschließend gerne noch in die Kneipe und ist am Tagesende auch noch bestens informiert zu allem, was man bisher noch nicht im Dorf gehört hatte - wie früher, als es noch kein TV gab und nur wenige Telefone. Im WINKEL holt man sich etwas von Früher zurück: Von der Ruhe, der Unaufgeregtheit, dem Respekt füreinander und der Gemeinsamkeit - in dem Bewusstsein, dass man sich aufeinander verlassen kann. Dass das gute Gefühle sind, bitte, das soll niemand leugnen wollen.

Sebastian Zantopp: „Das Gesicht des Winkel ist Deniz, keine Frage, und er ist auch der Kopf, der hinter allem steckt. Und dann haben wir noch das große Glück, Alexander Blömer im Team zu haben, den Küchenchef des Winkel. Er und Deniz haben nahezu alles organisiert, was es brauchte, um den Winkel in das zu verwandeln, als was es heute dasteht: Als Gaststätte, Restaurant und Saalbetrieb. Mit dabei oft auch Elvis, meine rechte und linke Hand im Amore e Gusto. Auch er ist ein Freund, Teil der Familie, ein Mensch, auf den ich mich immer verlassen kann - und will! Denn, Ihr wisst es schon, so habe ich mir mein Leben vorgestellt. `Wir, Deniz Tonguz als Wirt und Sebastian Zantopp als Inhaber, kümmern uns um Euer leibliches Wohl im Winkel in Benstrup´, schreiben wir auf unserer Website - unsere Herzen und Seelen gehören dazu!“

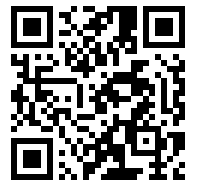
Der neue Schnellbus OM1

zwischen
Cloppenburg
und Vechta!

- fährt stündlich
- 7 Tage die Woche
- ab 19 € im Monat
- auch an Feiertagen

Unsere neue Schnellbuslinie OM1 ist die ganze Woche von 5 Uhr (Sa von 6 und So von 7 Uhr) bis 24 Uhr zwischen Cloppenburg und Vechta für Sie unterwegs – auch mit dem moobil+Sparticket für 19 € im Monat (ermäßigt für 14 €).

Jetzt informieren unter www.moobilplus.de/om1
oder in unseren Mobilitätszentralen.





© Hartmut Langstepe



© Dr. Günter Alfs

Text von Ulla Schmitz

ROTE SCHUHE IM RATHAUS DER GEMEINDE GARREL

Sie sind zum Symbol für Femizide geworden „Zapatos Rojos“, die roten Schuhe, mit denen die mexikanische Künstlerin Elina Chauvet auf die Ermordung von Frauen durch ihre Partner - oder ihnen nahestehende Männer - im Jahr 2009 zum ersten Mal hinwies. Seither haben die „Roten Schuhe“ die ganze Welt erreicht, denn das Bewusstsein um diese grauenvollen Taten ist aus der Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. „Endlich!“, kann man dazu nur sagen, kann aber die Fassungslosigkeit ob der Zahl von 133 Femiziden in 2022 alleine in Deutschland nicht ablegen: An jedem 3. Tag wurde in dem Jahr eine Frau in Deutschland von einem ihr nahestehenden Mann ermordet. Weil sie eine Frau war, weil sie sich nicht wehren konnte, weil Mann meinte er sei im Recht mit der „Züchtigung“, weil er die Frau als minderwertig betrachtete, weil er sich nicht beherrschen konnte...

Nachrichten melden, dass die Zahl der Femizide in 2023 dramatisch angestiegen ist. Die gültige Statistik steht noch aus, doch ist allein das Bewusstsein um diese Ermordungen genug, um immer wieder darauf hinzuweisen. Und das nicht nur am „Internationalen Tag NEIN zu Gewalt an Frauen“, am 25. November oder am 8. März, dem Internationalen Frauentag, sondern das ganze Jahr über, damit die ganze Gesellschaft ein Bewusstsein dafür entwickelt.

Was man hier und für die hiesige Öffentlichkeit nicht eindrücklicher darstellen kann, als mit den Fotos der „Fotogruppe des Kulturhofs Hude“ - die in ihrer Deutlichkeit nicht eindrücklicher sein können und dennoch von einer Ästhetik umgeben sind, die es erlaubt, sich dem Thema zu nähern und gleichzeitig hinzuschauen - im doppelten Sinn.

Aus genau diesem Grund haben Thomas Höffmann, der Bürgermeister und Maria Hackstedt, die Gleichstel-

lungsbeauftragte der Gemeinde Garrel, die Idee der Fotoausstellung „An jedem 3. Tag“ zu diesem Thema im Rathaus aufgegriffen. Da wird eine Auswahl besagter Fotos im Großformat für die Dauer der Ausstellung im ganzen Rathaus präsentiert. An den Wänden, auf Stellagen - selbst beim Vorbeigehen immer im Blick.

Ein Schritt, der in vielfacher Hinsicht Furore machen wird, denn die symbolische Darstellung dieser Morde ist die eine Seite des Foto-Projekts. So sind jedes Paar oder jeder einzelne der roten Schuhe, vom Sling Pumps bis zum High-Heel, von Sneakers bis zum Wanderschuh in ihrer Bildhaftigkeit Mahnmale für Frauen, die nicht mehr leben, die gewaltsam gezwungen wurden, nicht mehr da zu sein.

Der andere Teil dieser nachhaltig beeindruckenden Fotoausstellung verdeutlicht den eindringlichen Appell an alle Frauen in dieser Not. In ihrer Angst vor der Gewalt durch den Partner, in ihrer erzwungenen Sprachlosigkeit, ihrem Schweigen dazu in der Öffentlichkeit. „Du bist nicht allein - wir müssen nur wissen, dass du uns brauchst!“

Dass sich dieser Aufruf auch an Männer richtet, muss betont werden, denn das ist an diesen Stellen nicht unbedingt üblich. Aber wichtig, denn nicht alle diese Mörder sind Monster seit jeher. Auch sie werden gesehen. Seien Sie mutig! Lassen Sie sich helfen!

Der Beginn der Ausstellung „An jedem 3. Tag...“ und ihre Dauer wird in der Tagespresse und über Social Media bekanntgegeben.

Danach wird die Ausstellung weitergehen, das steht schon fest. Wohin in unserer Region und wann, erfahren Sie auch wieder bei uns.

EINIGE MONATE IN MEINEM LEBEN UND KARTE UND GEBIET



...beides Houellebecq Romane: Die einigen Monate in seinem Leben finden zwischen Oktober 2022 und März 23 statt und haben heftig für Furore gesorgt. Insofern als dass es selbst unbedingten Houellebecq-Fans nicht klar werden konnte, warum er sich auf diese wirklich schräge Tollheit eingelassen hatte. Perfider noch als sonst inmitten von Erklär-Debakeln - und dann die

„Selbstabfuhr“! Das war gemein, denn das Kopfkino war gruselig. Dennoch, so ist Houellebecq nun mal, wenn er schreibt, was er schreibt. Dafür, für seine Art, die banalsten Dinge mit Inhalt zu füllen und uns dabei tüchtig vor den Kopf zu stoßen - wir sind es doch gewohnt, und schätzen es. Also gehören die „einigen Monate“ in unsere Houellebecq-Sammlung.



Was gar keine Frage ist im Zusammenhang mit dem neuesten Werk, der opulent und überformatig aufgemachten Graphic Novel

von „Karte und Gebiet“. 2011 erhielt Michel Houellebecq den renommierten Prix de Goncourt für seinen

großen und frenetisch gefeierten Gesellschaftsroman „Karte und Gebiet“. Der Plot um den Künstler Jed Martin und Houellebecq, um die Kunst, die Liebe zu den Frauen, um Väter, um Geld und um den Tod war von einer solchen Wucht, dass er unvergessen ist. Also fasziniert die Story noch immer und nun auf diese Weise, als Graphic Novel. Das ist beste Unterhaltung! Wobei diese ohne die brillante Zeichenkunst von Louis Paillard sowie seinem Wissen und seinem Einfühlungsvermögen gegenüber dem literarischen „Naturereignis Michel Houellebecq“ nicht stattfände.

Doch so, in dieser fantastischen Übertragung in das Genre Graphic Novel, verdeutlicht Louis Paillard mit seiner ihm ganz eigenen Comic-Sprache die Komplexität und den autofiktionalen Charakter des Romans. Gleichzeitig bekommt der Text durch den Detailreichtum der Illustrationen etwas Spielerisches, Leichtes, Unkompliziertes und wunderbar Verständliches. Willkommen in der immer wieder mitreißenden Welt von Michel Houellebecq, respektive hier und gerne wieder von Louis Paillard und Michel Houellebecq!

usch

Michel Houellebecq: Einige Monate in meinem Leben. Dumont Buchverlag. ISBN: 978-3-8321-6831-5. 20,00 €

Michel Houellebecq - Louis Paillard: Karte und Gebiet. Dumont Buchverlag. ISBN: 978-3-8321-6824-7. 32,00 €



KACHEL-
ÖFEN
KAMINE

SARTORIUS

SARTORIUS GmbH
Molberger Straße 4
49688 Lastrup
Tel.: (0 44 72) 1324

Standort Oldenburg
Am Patentbusch 8
26125 Oldenburg
Tel.: (0 44 1) 32526

www.sartorius-kamine.de

LIEBLINGSPLATZ:

Das Sofa, die Couch, die Sitzgruppe oder die Sitzgarnitur; das Daybed, das Eck-, das Modul- und das Relaxsofa, die Wohnlandschaft, Küchensofas und ja auch die gepolsterte Küchenbank mit dem aufklappbaren Sitz zum Verstauen von allem möglichem darunter, die Gartengarnitur und die Loungegruppe - oder auch die Chaiselongue, die Récamiere, das Kanapee oder der Diwan...

...vermutlich haben Sie gerade auf einem dieser Sitzmöbel Platz genommen oder sich lang darauf ausgestreckt - auf jeden Fall haben Sie's bequem mit dem Magazin in der Hand; etwas Leckeres zum Essen und ein Getränk auf dem Tisch(chen) vor sich - und prompt ist der Alltag um Sie herum geradezu idyllisch.

Dass man damit genau das tut, wofür Sofa, Couch & Co erfunden wurden, das war einst das Bedürfnis entweder eines türkischen Moguls oder eines französischen Kaisers oder zuvor doch eines von wenig Sitzfleisch geplagten alten Römern - dito, denn das Ergebnis ist pure Lebensart, Wohnkultur und Allgemeingut sogar, ist das Sofa doch fester Bestandteil einer jeden Wohnungseinrichtung. Oder die Couch oder... siehe oben.

Wie also war das mit der Erfindung dieses Must-have, mit dessen Entwicklung und Umgestaltung sich seit vielleicht schon 2.000 Jahren Möbeldesigner aller möglicher Couleurs beschäftigt haben? Eine Menge Geschichten ranken sich darum, im Hier und Heute häufig im Kontext mit dem Ruhm der Designer jener klassisch-bekanntesten Chesterfield oder De Sede Kollektionen sowie die von Michel Ducaroy, Mario Bellini, Hans Hopfer oder

Ubaldo Klug, um nur einige wenige dieser hohen kunsthandwerklichen Zunft zu nennen. Sie und etliche andere Schöngelichter ihres Metiers haben „dem Sitzmöbel“ ein besonderes Design gegeben - ihren Touch, ihre Marke, ihren Sinn von Wohlbefinden.



Und das begann dann doch schon bei jenem alten Römer, der es satt war, immer nur auf einem steinernen Dingsda sitzen beziehungsweise hocken zu müssen. Denn was Bequemes gabs nicht. Bis eine Dienerin die Nörgeleien nicht mehr ertragen konnte. Sich daran gab, eine Stoffhülle mit Gänsefedern auszustopfen und sie ihrem Herrn als „Cussinus“ überreichte - das Kissen war erfunden! Der Name dieses Wunderweibs wurde leider nicht Geschichte. Schade.

Dass das Gejammer des Alten aber noch immer nicht verstummte, auch das gehört zur Story, denn nun war es ihm plötzlich im Rücken zu hart. Und wieder war es die Magd, die zur Tat schritt. Zunächst zum Tischler ihres Vertrauens und mit ihm das Leid des Alten in Angriff nahm: In Form eines weiteren, langen Kissens, das der Holzhandwerker auf einem Brett festackerte. Das Problem war nur, dass diese Rückenlehne sich nicht am steinernen Hocker festmachen ließ. Also haute der Tischler einen Holzklötz zu einem Hocker mit Beinen zurecht, erfand flugs einen Satz Holzschrauben zum Befestigen des Rückenteils und hatte nunmehr einen „Sédês“ vor sich stehen. Einen komfortablen Sitz, den ersten Stuhl.

Soweit diese Legende, die aber immer noch nicht zu Ende erzählt ist, denn dass auf dem Sédês ja nur eine Person zur gleichen Zeit sitzen konnte - das gefiel jenem knorzigen Alten überhaupt nicht. Wobei man an dieser Stelle schon im Plural sprechen muss, denn mittlerweile hatte sich die Fangemeinde der gemütlichen Sitzgele-

FM IMMOBILIEN

**WIR WÜNSCHEN
FROHE
OSTERN.**

Am Markt 9 • 49685 Emstek
+49(0) 4473 92 69 040
info@fmimmobilien.com
www.fmimmobilien.com

Konzept schlägt Produkt – mit dem roten Faden

genheiten in etliche dutzend, wenn nicht gar hunderte oder tausende von Weichsitzern erweitert.

Bald saß nahezu das ganze männliche alte Rom oder Athen oder im Alltag herum. Es können auch die alten Griechen in Athen oder die alten Türken, damals noch Anatolier, in Çatahöyük gewesen sein... Das aber ging den Herrschaften gewaltig gegen den Strich so dass sie „homo vulgaris“ den Besitz der Stühle verboten. Bei Androhung von 17 Tagen Nahrungsentzug, denn von all der Herumsitzerei waren die Typen natürlich fett geworden.

Aber auch das, nämlich Leibesfülle, stand nur den Oberen zu („Nur ein dicker König ist ein guter König, da er so reich ist, dass er immer genug zu essen hat und darum nicht stehlen muss“, das sagte schon Senator Philippus v. Chr.) und darum erhielten die Schreiner bei Hof immer häufiger die Aufträge „Thronus“ zu bauen. Samten ausgepolstert, nach allen Seiten hin, denn mittlerweile gehörten auch Armlehnen zum Design und überschwänglich mit Gold verziert, selbstverständlich. Doch so überladen, so einsam. Denn obwohl die hochwohlgeborenen Damen sich selbst schon längst ihre eigenen Thronusse hatten bauen lassen und auch die Harems ausgiebig mit „Sêdês“ ausgestattet waren, konnte man sich lediglich gegenüber oder nebeneinander hinsetzen. Doof, ganz doof, denn wie gerne hätte sich nebeneinander platziert. Zum Gespräch oder auf Tuchfühlung!

Und dann das: Hatte der Plebs es sich doch schon längst auf diese Weise bequem gemacht! Zwar waren ihnen die Stühle verboten worden, aber nicht zwei davon, mit einer Sitzfläche, einer Lehne und überhaupt recht einladend: Im Banca-Style. Plus unverzichtbarer Polsterung, mit überbreiten Sitzflächen so dass man es sich nebeneinander liegend und in bukolischen Zuständen so richtig gemütlich machte! Doch davon zu erzählen ist die Bett-Geschichte – hier gilt es den Bogen zu schlagen ins Hier und Heute, wobei niemand von uns dazu eine Anleitung braucht. Ist der selbstverständliche Gebrauch von derartigen Sitzgelegenheiten aller Arten doch seit vielen, vielen Generationen bereits Teil unserer DNA.

Dass die Ästhetik das Beste in aller Formvollendungen und Designs dazu besteuert, auch das ist im Alter dieser Geschichte zu finden. An dem Punkt nämlich, als die starre Rückenlehne einem noch breiteren Wohlgefühl noch im Weg war. Und wieder waren es eine namenlose Dienerin und ein ebenso, der Nachwelt, unbekannter Schreiner, der laut Anweisungen der Kundin so lange in seiner Werkstatt herumprobierte, bis er die Erfindung eines beweglichen und trotzdem stabilen Klappmechanismus erfunden und an die Rückenlehne seines Versuchsobjektes angebaut hatte. Somit war die „coucher“ erfunden, zum Liegen, die Couch.

Nun bedeutet „suffah“, aus dem arabischen kommend, auch liegen, doch hat sich die Geschichte des Sofas, der Couch nicht nur in zahllosen Designs und den dazugehörigen Interpretationen weiterentwickelt – sie wurden im Laufe der Zeiten auch nachhaltig definiert. So hat ein Sofa immer zwei Armlehnen, aber Füße nicht unbedingt. Die Couch jedoch auf jeden Fall, dafür hat sie eine niedrige, vielleicht auch gar keine Rückenlehne und so weiter...

Doch eins noch, denn die Couch war besonders von Frauen geschätzt, in jenen Zeiten, als man als Dame nur im engen Korsett gesellschaftsfähig war. Da konnte man sich, im Boudoir, im Nebenzimmer mal kurz auf die Couch legen, um wieder durchatmen zu können. Tja, auch diese Zeitläufte haben sich geändert...



Mit mir an Ihrer Seite können Sie buchstäblich auf Ihrem Sofa, Ihrer Couch & Co sitzen bleiben. Zuhause und ganz relaxed, denn ich wäre virtuell zugeschaltet, auch das ist Fortschritt, und wie! Von Bayern über Video-Chat und in aller Präsenz, als die ausgewiesene Finanzexpertin „die mit dem roten Faden“.

Die, von der Sie bis ins Detail und ohne Umwege erfahren, wie Sie sich einen realistischen Überblick über Ihr Geld verschaffen oder eine klare Anlagestrategie mit planbaren Erträgen für Ihre Wünsche und Ziele entwickeln - Ihre und auch die Zukunft Ihrer Familie immer im Blick. Apropos „Blick“: Kennen Sie eigentlich die realen Inhalte Ihrer Versicherungen?

Ich vertrete Ihre Interessen gegenüber Bank und Versicherung - und das seit über 30 Jahren.

Mich zeichnet aus, die Dinge leicht und einfach zu erklären. Ich wäre gerne auch Ihre Expertin für alle Finanzfragen - weil ich's kann und weil für mich im Hier die Zukunft beginnt. Bereit mit Ihnen diesen Weg einzuschlagen - immer an Ihrer Seite. Eben mit dem roten Faden, damit nichts übersehen wird und der Weg geradeaus ist.

BLEIBEN SIE RELAXED:
Sonja Rupp

**- DIE Expertin mit dem roten Faden
für Finanzierungen und Geldanlagen -
Bankkauffrau (IHK)**

**+49 171 120 7113
sonja.rupp@dvag.de
www.dvag.de/sonja.rupp**

**Instagram: finanzen_auf_boarisch
YouTube : Finanzen auf boarisch erklärt -
leicht und einfach**



Willkommen im SkF-Laden in Cloppenburg

Text und Fotos von Martin Kessens

DA SEIN, LEBEN HELFEN

Der SkF und die SkF-Läden

Teil eins dieser Geschichte: Der SkF-Laden in Cloppenburg

Für 20 Euro eingekleidet, und das fast wie neu. Kaum zu glauben, aber es ist möglich. Zu diesem überraschenden Ergebnis komme ich beim Besuch des SkF-Ladens am Antoniusplatz 5. Hier sind für Damen, Herren und Kinder getragene, aber hochwertige Kleidung im Angebot, und das nicht nur für Bürgergeldempfängerinnen und -empfänger. Jede und jeder ist eingeladen, durch die vielfältigen Waren zu stöbern und das Passende für den Richtpreis von vier Euro für sich auszuwählen. „Mehr Nachhaltigkeit geht nicht“, davon ist die Leiterin dieses SkF-Ladens Andrea Koopmann überzeugt. Ihr zur Seite stehen hier in Cloppenburg 46 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen. Von einem Lädchen kann man da schon nicht mehr sprechen, denn auf 250 Quadratmetern liegen und hängen die Waren für die Kundschaft bereit. Da ist nicht nur Kleidung zu finden, sondern auch Dekoartikel, Geschirr, Hausratsartikel und Bettwäsche. Kein Wunder, dass sich der SkF (Sozialdienst katholischer Frauen e.V.) in Cloppenburg größere Räume suchen musste, denn den Anfang machte ein Raum in der ehemaligen Zahnarztpraxis Dr. Niemann, bis man schließlich hier, nach vier weiteren Stationen, am zentralen Ort der Stadt eine Bleibe gefunden hat. Zum Laden gehört auch ein großes 50 Quadratmeter großes Lager, wo zurzeit die Sommersachen lagern und bald in die Auslagen kommen.

„Ich möchte etwas zurückgeben“

„Zurzeit werden viele Wintersachen geliefert“, sagt Agnes Espelage, die schon seit den Anfängen dieses herausragenden sozialen Projekts dabei ist. „Die Ware wird auf Sauberkeit, Schäden und so weiter kontrolliert und wird bis zum nächsten Winter eingelagert, doch zunächst muss alles raus“, wirbt sie für den Winterschlussverkauf. „Jedes Kleidungsstück ist nochmals um fünfzig Prozent reduziert. „Für zehn Euro also perfekt neu eingekleidet“! Das wäre für mich das Ergebnis dieses doch sehr erfreulichen Shopping-Erlebnisses.



Andrea Koopmann sortiert schon mal die Sommerware

Der Spaß im Team sich sozial zu engagieren, steht für die Frauen im Vordergrund, das betonen alle und Andrea Koopmann ergänzt: „Ich habe ein privilegiertes Leben und möchte etwas zurückgeben“. Auch drei ukrainische Frauen gehören zum Team, auch ihre Motivation lautet: „Wir möchten etwas zurückgeben“. Und die Kundinnen und Kunden? Bei vielen jungen Leuten ist der Nachhaltigkeitsgedanke ausgeprägt, beobachtet die Leiterin, und hebt damit eine weitere Attraktion des SkF-Ladens hervor.



Fleißige Helferinnen Valentina Wagner (vorne) und Berta Pochekoeva

Ein Werder-Trikot für den Enkel

Vor allen Dingen Kinder- und Schwangerschaftskleidung sei bei den jungen Frauen gefragt. Erfahrungsgemäß hat diese Kleidung eine kurze Tragezeit und ist prädestiniert fürs Verschenken. Ursula Kompio ist Stammkundin im Lädchen. Sie „versorgt“ ihre drei Enkelkinder mit entsprechenden Schnäppchen. An die Freude ihres zehnjährigen Enkels kann sie sich noch genau erinnern, als sie ihm aus dem SkF-Laden ein Werder Bremen Trikot mitgebracht hatte. „Und die sind bekanntermaßen sehr teuer im Erstverkauf“, weiß die Großmutter. „Wir führen aber jeden Verein“, gibt Andrea Koopmann lächelnd zu verstehen. Ursula schwärmt über die Freundlichkeit des Teams, und sie kommt gerne auch mal zum Plausch in den Laden. Das will Andrea Koopmann ausbauen und denkt über eine kleine Ecke nach, in der man bei Kaffee und Tee ein bisschen über Gott und die Welt „schnacken“ kann.

Nicht weiter verkaufbare Ware (etwa 20 Prozent) wird aussortiert und von einer Firma abgeholt. Der Reinerlös der Verkäufe kommt den Projekten des SkF zugute, beispielsweise der Ferienbetreuung, dem Pampers-Café oder dem Projekt „Lebenswert(k)k - wenn das Geld im Alter nicht reicht“.

Die SkF-Läden sind eine Aktion des Sozialdienstes katholischer Frauen in den Städten Cloppenburg, Friesoythe, Lönigen und im Ort Barbel. Sie gehen auf eine Initiative von Mechthild Brinkmann (aktuelle Preisträgerin des Silbernen Löffels der Stadt Cloppenburg)

zurück. „Da sein, leben helfen“ ist das Motto des SkF seit der Gründung durch Agnes Neuhaus in Dortmund vor 120 Jahren, als „Katholischer Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder“. Die Umbenennung zum heutigen „Sozialdienst katholischer Frauen“ erfolgte 1968.



Die Herren-Abteilung

Da sein, leben helfen...

„...diesem Leitspruch fühlen wir uns nach wie vor und konsequent verpflichtet“ sagt Marianne Lübbers, Vorstandsmitglied des SkF Cloppenburg e.V., und betont, dass der SkF tritt vor allen Dingen für sozial benachteiligte Frauen und ihre Familien eintritt - unabhängig von ihrer ethnischen Herkunft und ihrer Konfession.

Öffnungszeiten:

Mo.-Fr. von 09:00-12:00 und von 14:00-17:00 Uhr
Telefon: 04471 707632; www.skf-cloppenburg.de



Der aktuelle Vorstand (v. li.) mit Andrea Koopmann, Nicole von Hammel-Eilers (1. Vors.) und Marianne Lübbers



Text von Peer Hanssen

DIE INSEL DA OBEN – GANZ RECHTS!

Sieben Kilometer von Land entfernt, die siebte in der Reihe der bewohnten Ostfriesischen Inseln, und als Kleinste wird sie auch bezeichnet, wenn die Baltrumer gerade mal nicht hinhören – die Rede ist von Wangerooge.

Klein ist das Eiland auf jeden Fall, knapp zehn Kilometer lang von West nach Ost, dort, wo außer Salzwiesen gar nichts siedelt, man aber die unbewohnte Vogelinsel Mellum vor Augen hat und wo die Region aus der Luft betrachtet aussieht wie der abgebrochene Schwanz eines Seepferdchens.

Der imaginäre Kopf des Meeresbewohners ist da schon deutlicher auszumachen, im Westen, da wo die Fähren

anlegen und von wo aus man mit der Bahn ins Dorf gefahren wird. Auch hier durch Wiesen und ganz gemächlich, schließlich heißt das wichtigste Lebensgefühl im Verständnis der Wangerooger „Gott schuf die Zeit, von Eile hat er nichts gesagt.“

Diese Maxime war Gesetz auch vor etwa 2 – 5 Jahrtausenden, als die sieben ostfriesischen Inseln entstanden, Ergebnisse von Ablagerungen aus dem Meer, gedriftet durch die Kräfte des Seegangs; von Wind und Sturmfluten. Bis es, etwa zur Zeit der jüngsten Nacheiszeit zur Abspaltung der Inselkette kam und sieben Inseln daraus entstanden: Borkum, Juist, Norderney, Baltrum, Langeoog, Spiekeroog und Wangerooge. Doch steht die geologische Welt der Inseln nicht still, gerade, was Wangerooge angeht, dessen Strukturen quasi davon driften.

Bis dahin könnte die „Insel da oben rechts“ ihren Charme bitte weiterhin so ausleben. Man kommt der Ruhe wegen hierher und der gelebten Bodenständigkeit. In der Kaviar und Champagner peinlich wirken, Kaffee, Tee-Tied und Kuchen hingegen das Bild ausfüllen.

Prada und Gucci finden ihre Wege nur selten hierher, dafür träumt man sich im Strandkorb der Zeit davon. Und wenn's dann doch nicht ohne shoppen geht, halten die Geschäfte an der Zedeliusstraße alles bereit. Da fallen die Bausünden, von denen Wangerooge sich einige leistete, nicht mehr so sehr auf, zumal auch das zu der „Insel da oben rechts“ gehört. Und die Wangerooger weiterhin darauf achten, dass solche „Auswüchse“ Vergangenheit sein werden.





Schreiben Sie Ihre Geschichte(n) auf Gut Moorbeck!

Der Jahrhunderte alte Gutshof ist nicht nur ein einzigartiger Rückzugsort und Schreiboase, sondern auch ein wahres kulinarisches Erlebnis wert.

Ihre Geschichte beginnt hier! Begleitet von inspirierender Atmosphäre und genussvollen Momenten.

Genießen Sie am Karfreitag ein delikates Fischbuffet mit erlesenen Meeresaromen. Am Ostersonntag erwartet Sie bereits ab 9 Uhr ein köstliches Frühstücksbuffet, gefolgt von festlichen Mittagsbuffets am Ostermontag, sowie Pfingstsonntag und Pfingstmontag ab 12:00 Uhr. Diese bieten eine Vielfalt an köstlichen traditionellen Gerichten. Im historischen Ambiente wird es jedes Mal zu einem unvergesslichem Genusserlebnis.

Anmeldungen zu den Buffets:
T. +49 (0) 44 33 255
moin@gut-moorbeck.de

Wir freuen uns auf Sie!

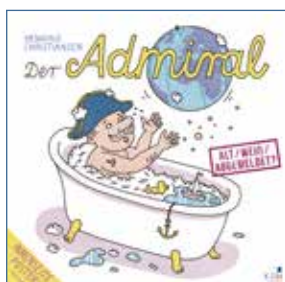


N 52°56' E 08°19'



GUT MOORBECK
WILDESHAUSER GEEST

Gut Moorbeck
Tradition und Kultur GmbH
Amelhauser Straße 56-58
26197 Großenkneten-Moorbek



Der Admiral – Alt/weiß/abgemeldet?

Vordergründig sieht es so aus, als bezögen die tragikomischen Geschichten des alten Admirals sich auf "diese typischen alten weißen Männer" – doch bald kann es sich so anfühlen,

wie der Autor Henning Christiansen vorschlägt: "Wenn wir uns im Admiral wiedererkennen, ist es uns vielleicht möglich, den Widrigkeiten des Lebens mit einer humorvollen Grundhaltung zu trotzen", und das würde nun mal uns alle n helfen. Denn nicht erst, wenn man alle Schlachten eines Berufslebenslangen Alltag geschlagen hat, stellt sich doch – wenn wir ehrlich sind! – oft die Frage, ob die Welt nicht auch ohne uns gut auskäme. Und dann tut man und agiert und hat schon wieder eine Idee, wie man sich doch nicht abgemeldet vorkommen muss – passend zum Klischees des alten, weißen Mannes, das natürlich auch auf Frauen zutrifft... Ach!

Dieses Buch ist tatsächlich ein zeichnerischer und wörtlicher Glücksfall, denn so feinsinnig, hinreißend, so liebevoll, albern und doch so tiefsinnig in Szene gesetzt zu werden, von der Figur eines wunderbar knuddeligen, tollpatschigen Admirals im Ruhestand, das ist die wahre Wonne! Mit Poster dazu! usch

*Henning Christiansen: Der Admiral – Alt/weiß/abgemeldet? KJM-Buchverlag.
ISBN: 978-3-96194-174-2. 20,00 €*



Wie isst man ein Mammut?

Auf diese Idee muss man erst einmal kommen: Mit dem symbolischen Kochlöffel in der Hand einen kulinarischen Spaziergang durch die Menschheitsgeschichte zu unternehmen.

Hier in die Kochtöpfe der Babylonier zu gucken und dort in die Etruskischen oder denen im Römischen Reich; auf altägyptischen Grillöfen mumifizierte Rinderrippchen zu entdecken, das Originalrezept des indischen Curry kennenzulernen oder in Mexiko dem legendären Totenbrot und Zuckerschädel zu begegnen und so weiter und so fort bis hin zu „Pandemisches Dinner, weltweit“ von 2020/21.

„In 50 Gerichten durch die Geschichte der Menschheit“ – das fantasievolle, dabei informative und in die Welt entführende Geschichten. Einschließlich der Antwort darauf, wie man einst in Nordamerika Mammuts grillte. Welch ein wunderbares Buch, natürlich nicht nur für Gourmets! usch

*Uta Seeburg: Wie isst man ein Mammut?
Dumont Buchverlag.
ISBN: 978-3-8321-8202-1. 20,00 €*



Rotkäppchen lügt

Dieser Mörder ist ein ganz perfider. Einer, der in Berlin sich so hemmungslos „verwirklicht“, dass es einem gleich zu Anfang den Atem verschlagen will. Zumal der Kerl das Märchen vom Rotkäppchen als "Basis" für seine Handlungen nimmt – sie jedoch auf seine heimtückische

Weise interpretiert. Denn hier lügt Rotkäppchen, und die Sonderermittlerin Nora Rothmann weiß bis zum Schluss nicht, wer der falsche Märchenerzähler ist. Elias Haller, der Autor, ist Polizeibeamter seit über 20 Jahren – erwarten Sie also keine Unsicherheiten vom "lügenden Rotkäppchen". usch

*Elias Haller: Rotkäppchen lügt. Verlag Edition M.
ISBN 978-2-496-71323-7. 11,99 €*



Christliche Kunst
und Bücher zum
Wünschen und Schenken

Terwelp

lesen · schreiben · schenken

Lange Straße 8
49661 Cloppenburg
Telefon: 04471-92245
WhatsApp: 0151 59185090
www.terwelp.de



DA SEIN, FÜR DIE TRAUER DER ANDEREN

Text von Ulla Schmitz

Rita Breuer ist Trauerbegleiterin, Ansprechpartnerin für alle, die mit dem endgültigen Verlust eines nahestehenden Menschen weiterleben müssen. Weiterleben wollen, doch bis hin zu dieser Erkenntnis heißt es oft, einen Weg zu begehen, der wie von einem massiven Tor versperrt ist. Da steht man davor, fühlt sich verlassen und so allein wie noch nie.

„Der Tod gehört zum Leben“, so leicht dieser sich Satz sagen lässt, am Ende, wenn der geliebte Mensch verstorben ist, bedeutet dies für jene, die den Verlust erleben müssen, nicht selten auch eine Strategie des „Überlebens“ finden zu müssen. Was in jedem Fall das Erlernen einer „großen Unbekannten“ ist, denn keine Trauer ist wie die andere.

Vielleicht ahnt man sie anfänglich nur, sieht sich in der Pflicht zu funktionieren. Tut alles, was getan werden muss und auch das, von dem man denkt, dass der oder die Verstorbene es genauso gemacht und gewollt hätten. Gibt sich gefasst und verkörpert das Bild von Stärke und „mitten im Leben sein“, denn wie könnte man es wagen, in dieser Situation und im Beisein der anderen Trauernden an sich selbst zu denken? Trauer zuzulassen, im ursprünglichen Sinne des mitteldeutschen Begriffs „trueren“ oder „trure“ (Althochdeutsche) vielleicht auch „druisan“ aus dem Gotischen: Sich fallenlassen, zu seiner Kraftlosigkeit zu stehen.

Gleichzeitig will man weitergehen, doch wie? „Der erste Schritt ist der zu uns zu kommen“, sagt Rita Breuer und weist damit auf den Ambulanten Hospizdienst in der Wilke-Steding-Straße 26 hin. Wo man hingehen kann, zur Teilnahme an einer Trauergruppe oder einfach ins Trauercafé am jeweils letzten Sonntagnachmittag des Monats – oder sich an eine der ehrenamtlichen Trauerbegleiter vermitteln lässt, wenn man sich in einer Gruppe nicht öffnen kann. Später vielleicht, doch zunächst ist der Schmerz zu groß, als dass man ihn, selbstbewusst, in Worte fassen könnte. Da ist auch ein Anruf der erste Schritt, er muss jedoch von sich ausgegangen werden. Denn dass jemand anderes „einen Termin“ machen will, das hat keinen Wert. „Man muss sich selbst wieder trauern, um sich öffnen zu können“, weiß Rita Breuer, denn ihre Beschäftigungen und ihre Erfahrungen mit den unterschiedlichen Trauerwegen der Menschen sind umfangreich und langjährig.

In den 1970ern erlernte Sie zunächst den Beruf der Krankenpflegerin. Ihre weitere berufliche Laufbahn setzte sie im St. Josefs Hospital in Cloppenburg als verantwortliche OP-Schwester für den gesamten OP-Bereich fort. Dass man in diesem Aufgabenbereich ständig mit Tod und Sterben zu tun hat, ist kein Geheimnis. Doch die Direktheit dessen und das Leben des Patienten zuvor – das waren Erfahrungen, über die Rita Breuer sich nicht hinwegsetzen konnte, beziehungs-

weise nicht wollte. Denn helfen, wo sie kann und da sein für Menschen, die Hilfe suchen, das nimmt einen bedeutenden Teil ihres Lebens ein. Indem sie zunächst an einem Hospizbegleiterkurs teilnahm und für dieses Engagement seither im Ambulanten Hospizdienst zur Verfügung steht.

Dass sie gleichzeitig auch als Trauerbegleiterin „da ist“, das ist eine Konsequenz wiederum aus Erfahrungen, die sie zwangsläufig machte angesichts der Hinterbliebenen eines Verstorbenen. Und so nahm sie das Entsetzen in ihren Reaktionen wahr, in der Hilflosigkeit, dem ratlosen Umgang mit der so finalen Situation, der unendlichen Trauer, die so groß ist, dass man sie, als Betroffene, nicht erkennen will, über die Rita Breuer aber nicht hinwegsehen konnte und stattdessen das Angebot der Ausbildung zur Trauerbegleiterin wahrnahm.

„Das ist nichts, was man einmal erlernt und dann alle Mechanismen erkannt hat“, betont sie, denn jeder Trauerer ist anders. So anders, so unterschiedlich wie wir Menschen sind. Da sind jene, die sich sofort fallen lassen oder jene, die sich zunächst einmal verschließen und so tun, als hätten sie ihr neues Leben komplett im Griff. Was sein kann, doch nicht selten hat Rita Breuer Menschen gegenübergesessen, die sogar nach Jahren erst in der Lage waren, ihre Trauer anzunehmen und im nächsten Schritt die Trauer zu zulassen. Die in der Zwischenzeit funktioniert haben, ihr Leben aber nicht mit allen Sinnen erleben konnten.

Das zu erkennen, ist schmerzhaft, doch in dieser Ausnahmesituation die hier angebotene Hilfe annehmen zu wollen, das ist das klarste Indiz für persönliche Stärke und dafür, dass man vertraut, denn Trauerbegleiter sind nur Begleiter für die Zeit, die man benötigt, um wieder zu sich selbst zu kommen. Das kostet Kraft und Energie und beginnt oft mit dem Erkennen der Situation – dass Trauer kein Stigma ist. Trauer bleibt dem Überlebenden für immer, doch sie wird irgendwann auszuhalten sein. Und wenn die Fragen danach auf dem Weg dahin noch so häufig gestellt werden müssen – es gibt bei ehrlich engagierten Trauerbegleitern kein „das hatten wir doch schon mal“, ebenso wenig wie ein Urteil!

„Was erwarten Sie von mir?“ Mit dieser Frage beginnt die Beziehung zwischen Rita Breuer und dem trauernden Menschen, der nach Rat sucht und nach Trost. Dabei ist es Rita Breuer wichtig zu betonen, dass diese Beziehung nie zu einer Freundschaft werden kann, dass die Treffen nie bei ihr zu Hause stattfinden werden, dass sie nie über das „Sie“ hinausgehen und dass Frau Breuer auch nie mit dem Gegenüber trauern wird. Dafür jedoch einfühlsame und immer aufrichtige Gespräche führt, auch schon mal bei einem Spaziergang oder auch am Telefon, wenn man eigentlich schon der Meinung war, dass sie die Trauer in ihrem Leben eingeordnet haben, dann aber doch noch wieder Fragen

aufwirft. Dafür hat man von Rita Breuer die Handynummer mitbekommen... Wobei ein solcher Anruf sehr selten vorkommt, wie sie sagt, denn in den meisten Fällen verlassen die Menschen jene Phase der Trauerbewältigung mit dem Wissen, dass ihr Leben zwar ein anderes, dass es aber trotzdem schön ist.

Fraglos aber ist der Weg dorthin unsagbar schmerzhafter und somit auch viel schwieriger, wenn der Tod des eigenen Kindes – egal in welchem Alter – sowie der Schwester oder eines Bruders der Grund für eine dann gnadenlos überwältigende Trauer ist. Wenn der am nächsten stehende Mensch, der Teil des Ichs, nicht mehr lebt. Was im gleichen traumatischen Ausmaß auch auf Kinder zutrifft, denen ein Elternteil verstorben ist oder Oma oder Opa... Jene Personen, zu denen das natürliche Verhältnis nicht nahe genug sein konnte. Die Halt waren und der Grund für das eigene Leben, die Basis dafür. Dass hier die Trauerbegleitung eine andere ist, das muss nicht betont werden – die Trauergruppen und die hier zuständigen Trauerbegleiter stellen wir in den folgenden Magazinen vor.

Doch wie wird man, als Trauerbegleiter selbst mit diesen Belastungen fertig, die jeder Mensch in einer solchen Not mit sich bringt und offenbart? Wofür er allen Mut zusammengenommen hat um dieser Frau Breuer all den Schmerz, all die Sorge, all die Traurigkeit, die Angst und Hoffnungslosigkeit schildern zu können? Rita Breuers Antwort darauf ist sehr konkret, denn ein wichtiger Teil der Ausbildung zur Trauerbegleitung ist das Erkennen seiner selbst. Dass man um die eigenen Grenzen der Belastbarkeit weiß, sich in ihnen bewegt und immer darauf achtet, nicht darüber hinaus zu gehen. Auch, wenn die Trauer des Trostsuchenden so überwältigend ist, dass sie symbolisch eine ganze Welt zu verschlingen droht. Rita Breuer nimmt jede diese Nöte wahr und auch an – jedoch ausschließlich auf jene Weise, die dem Gegenüber Hilfe offeriert.

Ihre eigenen, daraus entstehenden Befindlichkeiten und Sorgen verarbeitet sie in den Gesprächen mit ihren Kolleginnen und anlässlich regelmäßiger Supervisionen. Spontan aber lässt sie sich auf langen Wegen durch unsere Wälder ein: „Dann nehme ich meine Stöcke, gehe los und kann so lange denken, bis ich wieder klar bin“. Meditationen, Yoga und regelmäßige Ausflüge und Reisen mit ihrem Mann sowie die gemeinsame Affinität zur Kunst gehören zum „wieder klarsehen“ ebenso dazu. Immer mit der notwendigen Disziplin für sich selbst und gleichzeitig mit einer derart liebenswürdigen Empathie im zwischenmenschlichen Umgang, die den Aufbau eines ehrlichen Vertrauens zulässt und forciert.

Auf beiden Seiten, das noch über die sprichwörtlichen Horizonte hinaus genutzt werden muss, wenn die Trauer um den geliebten Menschen von seinem Tod durch Suizid bestimmt wird. Wenn die vermeintlich eigene Schuld der Dominator dieses Schmerzes ist. Was hat

man falsch gemacht? Warum hat man die Not des anderen nicht bemerkt? Warum hatte er kein Vertrauen? Warum habe ich versagt? Warum? Warum? Warum? Was, wenn der Sohn, die Tochter diesen Weg aus dem Leben gewählt hat? Was muss man tun, um sich selbst nicht auch aufzugeben, um nicht auch den vermeintlich leichtesten Weg des Folgens einzuschlagen?



Foto: Rita Breuer – Archiv Ambulanter Hospizdienst

Stehend v.li.: Maria Vaske-Lamping, Maria Möller, Rita Breuer, Paul Böckmann

*Sitzend v.li.: Sylvia Varnhorn, Ellen Spengler, Gerlinde Wilhelm
es fehlen: Barbara Haase, Renate Berg, Anne Götting, Mike Bieder*

„Den eigenen Tod den stirbt man nur, doch mit dem Tod des anderen muss man leben.“ (Mascha Kaléko)

Es gibt keine Blaupausen oder Anleitungen für den Weg der Trauer, schon gar nicht in der heutigen Zeit, nicht mehr in unserem Kulturkreis. In der die Jahrtausende alte Tradition des gemeinsamen Trauerns vor dem Hintergrund unserer heute üblichen Kleinfamilien nicht mehr anwendbar ist. Denn bevor die Familie „aus aller Welt“ zusammenkommen kann, ist der tatsächlich nächste Angehörige des Verstorbenen mit seiner Trauer allein und wird so von ihr vereinnahmt, dass das „Alleine“ überwiegt. Verstärkt dadurch, dass die anderen nach ein paar Tagen des gemeinsamen Trauerns ihren Leben anderswo wieder nachgehen müssen.

Die hier zuvor schon zitierte deutsche Dichterin Mascha Kaléko bekannte: „Vor meinem eignen Tod ist mir nicht bang. Nur vor dem Tod derer, die mir nahe sind. Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind?“ Das Memento trägt die Überschrift „Keiner wartet“ - hier aber, in Cloppenburg, wo es das Angebot diverser Möglichkeiten der Trauerbegleitung im Ambulanten Hospizdienst gibt, ist dieser Teil der Lebenswelten nicht hoffnungslos.



Das große Veranstaltungs- zentrum im Oldenburger Münsterland.

Wir haben Platz für Ihre Symposien, Seminare, Tagungen und Bildungsveranstaltungen von zehn bis 300 Personen – gern auch inkl. Übernachtung. Rufen Sie an: Tel. (04471) 188-0



**Katholische
Akademie Stapelfeld**

Katholische Akademie Stapelfeld
Stapelfelder Kirchstraße 13 · 49661 Cloppenburg
info@ka-stapelfeld.de · www.ka-stapelfeld.de



www.facebook.com/ka.stapelfeld



ka_stapelfeld



DEUTSCH-POLNISCHE
GESELLSCHAFT OLDENBURG E.V.

© DPG

WIR SIND HIER!

Was verbindet Cloppenburg, Oldenburg und überhaupt Norddeutschland mit Polen? Auf jeden Fall wir, die hier lebenden Bürger polnischer Herkunft. So sind allein in der Stadt Oldenburg von derzeit 170.000 Einwohnern knapp über 3.100 in Polen geboren (Stand: 2022, Statistik der Stadt Oldenburg). Da trifft man sich natürlich auch, und das in vielen Bereichen: In der Landwirtschaft oder in der Baubranche; sie sind als Ärzte, Wissenschaftler oder Musiker tätig. Und sie sind, nicht zuletzt auch in der Verantwortung für die Geschehnisse in ihrem ursprünglichen Heimatland, aktiv.

So staunte selbst die Deutsch-Polnische Gesellschaft Oldenburg e. V. am 23. Oktober 2023 nicht schlecht, als in das zum ersten Mal errichtete Wahllokal in Oldenburg 1.740 Polen aus der Region kamen, um sich an den Wahlen zum polnischen Parlament zu beteiligen. Nach diesem Erfolg folgte ein weiteres Ereignis: Im November 2023 feierte die Deutsch-Polnische Gesellschaft Oldenburg e.V. mit prominenten Gästen im Oldenburger Rathaus ihr 40. Gründungsjubiläum.

Diese, unsere Gesellschaft der DPG, kann auf zahlreiche Veranstaltungen zum Thema Politik, Wirtschaft und Kultur mit Bezug zu Polen zurückblicken, aber auch auf die vielen deutsch-polnischen Begegnungen in Oldenburg – die von ihr initiiert und umgesetzt wurden, stets mit dem Ziel Polen näher zu bringen. Und so steht auch für das Jahr 2024 einiges im Programm: Jeden zweiten Dienstag im Monat treffen sich Interessierte zum deutsch-polnischen Stammtisch, um in lockerer Atmosphäre zu plaudern und sich auszutauschen – sei es in Polnisch oder in Deutsch.

Die Details und Veranstaltungen können Sie dem Veranstaltungskalender auf unserer Internetseite entnehmen.

men, der nach und nach gefüllt wird. Auch Musik-, Film- und Literaturfreunde werden dort fündig. Neben Engagierten, die unsere Vorhaben unterstützen, suchen wir derzeit auch Kontakt zu Eltern von polnischsprachigen Kindern, die sich regelmäßig treffen möchten, wodurch das Erlernen der polnischen Sprache gefördert wird. Das und vieles mehr im deutsch-polnischen Verhältnis tut sich bei uns, und weil auch Sie dazugehören und Cloppenburg und Südoldenburg quasi um die Ecke von Oldenburg ist, sind wir sicher, dass auch Sie sich gerne an unserem aktiven Leben in der DPG beteiligen wollen.

Das größte Ereignis im Jahr 2024 wird mit Sicherheit die anstehende Wahl zum Europäischen Parlament am 09. Juni sein – wenn das Wahllokal in Oldenburg für die Auslandspolen aus der Region wieder geöffnet sein wird. Denn die Deutsch-Polnische Gesellschaft e.V. hat nicht nur die Förderung der deutsch-polnischen Beziehungen zum Ziel. Sie setzt sich zudem für die Demokratie und das gemeinsame Europa ein, weshalb sie auf die höhere Beteiligung an den Wahlen einwirken will und wird – mit Ihrer Teilnahme daran.

Folgen Sie uns auf Facebook (unter: Deutsch-Polnische Gesellschaft Oldenburg), auf unserer Internetseite (www.dpg-oldenburg.de), oder kommen Sie auf uns zu!

Wir freuen uns über Ihr Interesse und darauf, Sie kennenzulernen!

Izabela Bieda

BABKA

Der traditionelle Osterkuchen aus Polen



ZUTATEN:

6 Eier
1,5 Becher Zucker
1,5 Becher Mehl
 $\frac{3}{4}$ Becher Kartoffelstärke
1,5 Teelöffel Backpulver
1 Päckchen Vanillinzucker
1,5 Stück Butter (375 g)
2 geschälte mittelgroße Äpfel oder
Datteln oder was man möchte...

ZUBEREITUNG

1. Eier, Zucker und Vanillinzucker so lange schlagen, bis die Masse hell und luftig wird.
2. Das Mehl, die Kartoffelstärke und das Backpulver sieben, dazugeben und vermengen
3. Die geschmolzene Butter dazugeben und verrühren
4. Die Backform mit Butter einfetten und mit Paniermehl bestreuen
5. Den Kuchen in die Backform geben
6. Im Backofen bei 190 Grad circa 50-55 Minuten backen.

Der Kuchen schmeckt auch sehr lecker, wenn man etwa $\frac{1}{3}$ Teelöffel Zimt in den Teig gibt. Die Äpfel oder die Datteln oder das andere Obst schneidet man in kleine Stücke und vermengt sie mit dem Teig, bevor er in die Form eingegossen wird. Alternativ kann man mit den Obststückchen den Teig bestreuen, wenn sie im Kuchen nicht gleichmäßig verteilt werden sollen. Oder man macht beides, denn Babka-Rezepte sind so individuell und gleichzeitig so vielfältig wie unsere Geschmäcker. Darum: Versuchen Sie nie, mit einer Polin, einem Polen über die „Richtigkeit“ eines Babka-Rezepts zu streiten. Nie!



KOHORST Reisen

TAGESFAHRTEN:

KEUKENHOF

17.04.2024 und 20.04.2024

75,00 € p.P.

ZUR APFELBLÜTE INS ALTE LAND

01.05.2024

95,00 € p.P.

SCHLEMMERTOUR ZUR SPARGELSAISON

08.05.2024

79,00 € p.P.

EINLAUFPARADE ZUM HAFENGEBURTSTAG

09.05.2024

95,00 € p.P.

TAGESÜBERRASCHUNGSFAHRTEN

14.04.2024, 18.05.2024 und 17.11.2024

89,00 € p.P.

RADFARTEN: MIT DEM RAD ZUR APFELBLÜTE DURCHS ALTE LAND

18.04.-21.04.2024

439,00 € p.P. im DZ

Einzelzimmerzuschlag 115,00 €

MIT DEM RAD DURCHS MÜNSTERLAND (SCHLÖSSERTOUR)

22.05.2024

69,00 € p.P.

NORDSEEKÜSTENRADWEG VON NORDEN BIS CAROLINENSIEL

16.06.2024 und 13.10.2024

59,00 € p.P.

ALLE AKTUELLEN
FAHRTEN FINDEN
SIE IN UNSEREM
KATALOG REISLUST
2024/2025



BUSTOURISTIK

Buchungshotline: 04443-5071900
oder online auf kohorst-reisen.de

PROF. DR. HAJO FUNKE

In diesen Tagen sind viele Menschen in Deutschland – in Ost und West – auf den Straßen und Plätzen, um an den Demonstrationen „gegen rechts“ teilzunehmen – auch im Oldenburger Münsterland. „DasMAGAZIN für Stadtgeschichten“ sprach dazu mit dem Politikwissenschaftler und Rechtsextremismus-Experten, Prof. Dr. Hajo Funke.

Herr Prof. Funke, geschätzt neuhunderttausend Menschen haben inzwischen auf Deutschlands Straßen gegen den immer weiter um sich greifenden Rechtsextremismus demonstriert. Wie kam es zu diesem plötzlichen Aufstand der Massen gegen rechts?

Funke: Der Grund ist der Bericht über das Geheimgespräch von AfDlern mit rechten CDU-Vertretern der Wertunion und Neonazis. Und es hat mich schockiert, wie dort im Geheimen kooperiert wurde für eine Strategie der Macht und der Massendeportation von nicht Gelehrten.

Wer ist eigentlich der Initiator dieser Bewegung?

Das Fantastische ist, dass niemand dahintersteckt, sondern die verschiedensten Gruppen, Kirchen, Parteien und NGO's mit dem Motiv demonstrieren: Genug ist genug. Dass die AfD eine Gefahr für Deutschland ist, sieht nach Umfragen inzwischen 80% der Deutschen.

Wie bewerten Sie diese Demonstrationen?

Dies ist eine der größten Bürgerbewegungen seit den großen Demonstrationen gegen den Vietnamkrieg und seit der Bürgerbewegung in der DDR 1989. 80% der Menschen sehen hier eine Gefahr für die Demokratie. Und wenn Demonstrationen für die Demokratie wie in Hamburg oder München wegen Überfüllung geschlossen werden, dann sind wir auf einem guten Weg. Was ist die Ursache, dass die AfD so attraktiv für viele Menschen geworden ist?

Viele wollen einen starken Staat. Sie wollen Deutschland den Deutschen! Sie wollen weniger Migranten etc. Sie finden die jetzige Regierung schwach. Sie meinen, die Ampelkoalition handle nicht effizient genug.

Sie schaffe es zur Zeit nicht, die Menschen mitzunehmen, sie sehe den sogenannten kleinen Mann auf der Straße nicht mehr. Hinzu kommt die Unzufriedenheit vieler über die internationale Politik der Regierung zum Beispiel gegenüber Israel.

Was halten Sie von einem Verbot der AfD?

Die Debatte mag gut sein. Das wird jedoch zwei bis vier Jahre dauern. Die nächsten Wahlen stehen aber schon in diesem und im nächsten Jahr bevor.

Wie sehen Sie die Gefahr einer Regierungsübernahme der AfD nach den nächsten Wahlen in Thüringen und in Sachsen in diesem Jahr?

Ich bin optimistisch, dass diese Bürgerbewegung inzwischen ihre Wirkung zeigt. Viele sind nachdenklich geworden, die Bürger und auch die Presse. Die Gefahr mindert sich.

Warum spricht man eigentlich allerorten nur von Björn Höcke? Die Repräsentanten der AfD heißen doch offiziell Weidel und Chrupalla?

Björn Höcke ist nicht nur der Chefideologe der AfD, er ist auch das Machtzentrum dieser Partei. Und über die Macht in Thüringen will er ganz Deutschland mit seinen rassistischen Ideen überrollen. Jörg Urban in Sachsen ist übrigens auch nicht zu unterschätzen.

Haben Sie das Buch von Björn Höcke gelesen?

Glauben Sie mir, ich habe das Buch gelesen, vom ersten bis zum letzten Wort! Björn Höcke hat schon 2018 alles ganz deutlich formuliert. Er schreibt von einer wohltemperierten Grausamkeit, mit der Millionen von



Prof. Dr. Hajo Funke ist ein vielgefragter Politikwissenschaftler, der im Oldenburger Münsterland aufwuchs – 12 Jahre lang lebte er in Cloppenburg, danach in Dinklage. Nach dem Abitur auf dem Antonianum in Vechta studierte er an der Freien Universität in Berlin Politische Wissenschaft, Soziologie und Philosophie, promovierte 1976 und habilitierte sich 1984 dort. Von 1993 bis zu seiner Emeritierung 2010 lehrte er am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin mit dem Schwerpunkt Rechtsextremismus und Antisemitismus. Zwischenzeitlich war Funke auch an den Universitäten Harvard, Massachusetts, und in Berkeley, Kalifornien, als Gastprofessor tätig. Sein allumfassendes Wissen zu den oben genannten Schwerpunkten wird nicht nur von allen Medien regelmäßig und derzeit noch stärker nachgefragt, er ist gleichzeitig ein anerkannter Gutachter und Sachverständiger zu diesen Themen.

Migranten aber auch nicht genehme Menschen aus der Bundesrepublik entfernt werden sollen. Das ist die Kernvorstellung des Machtzentrums der AfD. Ich habe darauf schon in meinem Buch 2021 (s. unten, die Redaktion) geantwortet. Und ich schreibe das gegenwärtig in: „AfD Masterpläne“ fort. Aber wer liest das schon?

Hoffen Sie auf einen Erfolg im Umdenken der potenziellen AfD-Wähler?

Ich glaube schon. Der Kern der AfD-Anhänger ist wohl nicht zu überzeugen. Sie glauben, die Deutschen müssen stark sein. Erste Umfragen zeigen aber, dass viele Menschen auch im Osten neu nachdenken.

Und wie wird es weitergehen? Wie kann man den Einfluss der AfD einschränken?

Vor allem, indem man sie nicht wählt und erst recht nicht an die Macht bringt. Dass man ihren autoritär zerstörerischen Kern erkennt und vor allem dadurch, dass

die demokratischen Parteien eine Politik machen, die sozial ist und vor allem in den Kommunen tatsächlich auf die vielfältigen Probleme der Bürgerinnen und Bürger eingeht, antwortet und glaubwürdig Versprechen abgibt und im Außenpolitischen den Wunsch von zwei Drittel der Bevölkerung, mehr Diplomatie zu wagen, angeht, statt sich in Aufrüstung und der Ausmalung von Kriegsgefahren zu verengen.

Das Interview führte Mechthild Ottenjann

Literatur zur AfD

° Hajo Funke: Die Höcke AfD. Eine rechtsextreme Partei in der Zerreißprobe. Hamburg 2021

° Hajo Funke: AfD-Masterpläne. Hamburg März 2024.



Dalvin Nimr übernimmt den Salon Koopmeiners von Mechthild Duma, die dem Team jedoch weiterhin die Treue hält



Antoniusplatz 3 • 49661 Cloppenburg
info@salon-koopmeiners.de
Telefon: 04471 2041

ÖFFNUNGSZEITEN:
Dienstag- Freitag: 08:30 - 18:00 Uhr
Samstag: 07:00 - 13:00 Uhr
Montags geschlossen



Friseurmeisterin Dalvin Nimr führt seit Beginn des Jahres den traditionsreichen Salon Koopmeiners, der schon seit 1950 handwerkliche Friseurkunst mit Stil, Kreativität und Herzlichkeit verbindet. Nachdem sie hier ihre Ausbildung und die Meisterprüfung absolvierte, freut sich die neue Geschäftsführerin auf die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem bewährten Team, zu dem auch weiterhin Friseurmeisterin Mechthild Duma gehört.

In angenehmer und familiärer Atmosphäre bietet der Salon das komplette Angebot von Friseurleistungen für die ganze Familie vom klassischen Haarschnitt über brillante Farben bis hin zum perfekten Styling. Besonders spezifiziert hat sich Dalvin Nimr auf hochwertige Haarverlängerung und Haarverdichtung, bei der ausschließlich wertvolles Echthaar verwendet wird.

Das gesamte Team legt besonderen Wert auf eine persönliche und individuelle Beratung, denn das Wohlbefinden und die Zufriedenheit der Kundinnen und Kunden steht hier im Mittelpunkt!

Ein ganz besonderer Service ist die Online-Termin-Buchung. So können Kundinnen und Kunden ihren Wunschtermin ganz schnell und bequem buchen.

Text von Sigrid Lünemann

KULINARISCHER STADTRUNDGANG mit Wolfgang Brinkmann

Mit den morgendlichen Joggingrunden während der Corona-Zeit fing alles an. Damals entdeckte Wolfgang Brinkmann, der bereits seit Jahren als zertifizierter Reiseführer Busreisen durch Deutschland und Europa organisiert, dass seine Heimatstadt viele schöne und historisch interessante Ecken besitzt, die ihm bisher noch nicht bewusst waren.

„Ich sah an den Gebäuden viele kleine Details, wurde neugierig und fing an, mich näher für die Geschichte der Stadt zu interessieren und mich intensiv damit auseinanderzusetzen. Dabei habe ich so viel Geschichte und Geschichten über die Stadt und die Menschen erfahren, dass ich diese Erfahrungen unbedingt weitergeben wollte“, erklärt Wolfgang Brinkmann die Idee für seinen kulinarischen Stadtgang.



Fotos: #wiphotografie

Kulinarische Vielfalt in Cloppenburg genießen

Wolfgang Brinkmann sprach mit den ortsansässigen Gastronomen und stieß dort auf reges Interesse. Aktuell arbeitet er mit einem Pool von 17 gastronomischen Betrieben und Einzelhandelsgeschäften zusammen, die er mit seinen Gästen besucht. Natürlich nicht alle auf jeder Tour, sondern jeweils eine speziell zusammengestellte Auswahl pro Rundgang und immer wieder in einer neuen Konstellation. Auf diese Weise können auch Stammgäste auf jeder Tour etwas Neues entdecken und erleben. Die Teilnehmenden genießen an einem solchen Abend die Gemeinschaft in

einer fröhlichen Runde und können dabei verschiedene Köstlichkeiten probieren, von traditionellen heimischen Spezialitäten bis hin zu mediterranen Kreationen oder orientalischen Gemüse und Grillspezialitäten, die Scheibe heimischer Schinken im Fleischereifachgeschäft, hausgemachte Kuchen, bis zum Glas Riesling und vieles mehr. Auch Vegetarier kommen natürlich nicht zu kurz. „Ich möchte den Leuten immer wieder etwas Neues bieten und ihnen die gastronomische Vielfalt hier und die Attraktivität Cloppenburgs näherbringen. Viele sind zum Beispiel überrascht, dass es hier in der Stadt auch eine Kneipe gibt, in der ein frisch gezapftes Kölsch vom Faß serviert wird“, erklärt der Cloppenburger Guide sein Konzept. Auf diese Weise lernen internationale Besucher, Neuzugezogene aber auch viele alteingesessene Cloppenburger neue Restaurants und Gaststätten kennen, die sie zuvor nicht besucht hatten. „Das war richtig lecker. Ich komme auf jeden Fall wieder hier her“, ist dabei ein häufiger Kommentar.



Mit Wolfgang Brinkmann die Stadt entdecken

Mit seiner lockeren und humorvollen Art sorgt Wolfgang Brinkmann dafür, dass es ein schöner und unterhaltsamer Abend wird. Dabei überrascht er beispielsweise auch schon mal mit einem Besuch der Räumlichkeiten der ehemaligen legendären Disko-



Bistro Pizza
- Seit 1988 -

Lange Str. 52
Tel. 04471-82730

Bestellen & abholen:
Montag – Sonntag
12.00 – 22.00 Uhr



Mehr Infos hier:



Genuss Cafe
HAUSGEMACHTES

REINKOMMEN • WOHLFÜHLEN • GENIEßEN

Mühlenstraße 3
49661 Cloppenburg
Inhaberin: Franziska Hoppe

Telefon: 04471 9006700

ÖFFNUNGSZEITEN
Montag - Freitag: 09:00 - 17:00 Uhr
Samstag: 09:00 - 16:00 Uhr

theken „Black Horse“ oder „Big Ben“, die heute Dieters Bierstube ist und mit denen viele Cloppenburg Anekdoten aus ihrer Jugend verbinden. Auch wenn in den Räumlichkeiten häufig nur noch wenig an die vergangenen Zeiten erinnert, ließen die ehemaligen Discothekengänger mit Vergnügen längst vergangene Geschichten und Erlebnisse wieder lebendig werden.



Mit Freunden den Abend genießen

Die Touren leben nicht nur von den Erzählungen und Informationen zur Stadtgeschichte, sondern auch durch das Knüpfen von neuen Kontakten untereinander und durch die lebhaften Gespräche, die beim Gang durch die Stadt und den gemeinsamen kulinarischen Stippvisiten entstehen. Der erfahrene Guide hat ein gutes Gespür für seine Gäste und findet immer genau das Richtige für sie. So gibt es in einen Restaurant Pizza zum Probieren, beim anderen Gastwirt wird eine herzhaftes Fleischspezialität oder eine orientalische Leckerei gereicht. Mal gibt es auch ein Gläschen Sekt im Friseurladen um die Ecke, ein anderes Mal gegenüber ein gutes Glas Wein. Immer verbunden mit interessanten Geschichten und Hintergrundinformationen über die jeweilige Lokalität und den servierten Leckereien. „Die Lieblingsfrage der Cloppenburg ist: Werden wir denn auch satt? Und das habe ich bisher bei den mehr als 1300 Leuten, die bisher mitgegangen sind, zu 99,5 Prozent geschafft“, versichert Brinkmann mit einem Lachen.



Die Stadt und ihre Geschichte kennenlernen



Leckeres für den Gaumen

Die Zusammensetzung der Gruppen ist jedes Mal anders. Mal haben sich Einzelpersonen oder Pärchen für eine Gruppenführung angemeldet, die sich an diesem Abend kennenlernen. Beim anderen Mal ist eine Nachbarschaft, Familie, Firma oder ein Verein gemeinsam unterwegs. Gerne wird auch ein Geburtstag oder ein Jubiläum gefeiert, oder Unternehmen nutzen die kulinarische Stadtführung für eine außergewöhnliche Betriebsfeier, für die jeweils eine individuelle Tour zusammengestellt wird. Je nach Jahreszeit stehen auch spezielle Rundgänge zu den unterschiedlichsten Themen wie zum Beispiel Spargelzeit, Sommergenüsse, Grünkohl tour oder Weihnachtsmarkt auf dem Programm.

Eine Neuerung ist seit dem vergangenen Jahr das „MuCeum“. Im ehemaligen Elektrofachgeschäft an der Eschstraße, wo Hubert Breuer eine sehenswerte private Sammlung an historischen Radios und Lampen ausstellt, ist ein kleiner und gemütlicher Aufenthaltsraum mit Erinnerungsstücken und alten Fotos von Cloppenburg Stadtansichten entstanden. Den Raum nutzt Brinkmann als einen Treffpunkt für seine Touren durch die Cloppenburg Innenstadt mit ihrer Geschichte und Geschichten.

Bei Rückfragen und Anmeldungen erreichen Sie Wolfgang Brinkmann: Whatsapp: 0172 2001241 Impressionen finden Sie auf Facebook, Instagram und YouTube unter „Cloppenburg Guide“ oder „Brinkmann Reisen“ zu finden.

Caterer mit Persönlichkeit!

PARTYSERVICE & CATERING

TÖBBEN'S

IHR PARTYSERVICE SPEZIALIST

JEDES EVENT IST EINZIGARTIG

Genießen Sie und Ihre Gäste die vielfältigen Kostlichkeiten aus unserer Küche. Geben Sie Ihrem ganz speziellen Moment eine unvergessliche Atmosphäre. Ihre Nr.1 in Sachen Catering & Partyservice!

Michael Többen • Borsigstraße 6 • 49661 Cloppenburg
Telefon 04471/888781





DAS TELEFONHAUS JETZT IN DER MÜHLENSTRASSE 5

Sie möchten alles rund um Ihr Handy, um Internet und Festnetz zuverlässig und nachhaltig geregelt haben?

Sie möchten alles rund um Ihr Handy, um Internet und Festnetz zuverlässig und nachhaltig geregelt haben? Sie möchten sich vertrauensvoll an Ihren Anbieter wenden können und sicher sein, dass Sie nicht wieder in einem Tarif-Dschungel allein gelassen werden? Und Sie möchten endlich alles verstehen und anwenden, was Handy, Tablet & Co Ihnen bieten - auch in Ihrer Muttersprache?

Darauf gibt es in Cloppenburg nur eine Antwort, die wirklich zählt: Das Telefonhaus.

Hier haben Sie die Auswahl unter allen Anbietern, denn hier ist man unabhängig. Hier hat man Zeit für Sie, auch jenseits der üblichen Garantiezeiten.

Nehmen Sie das Telefonhaus an als Ihren Partner in allen Fragen rund um Ihre Mobilität in Sachen Kommunikation, denn hier sind Sie willkommen, wertgeschätzt und immer up-to-date.

Das Telefon Haus



Mühlenstraße 5
49661 Cloppenburg
Tel: 04471 931791

E-mail: info@das-telefonhaus.com

Öffnungszeiten

Mo. - Fr.: 10:00 - 18:00 Uhr

Sa.: 10:00 - 14:00 Uhr



**Das Telefonhaus
Erkan Mutlu**

Text Ina-Maria Meckies

„ES GEHT NICHT MEHR WEG“:

Lernen über und mit Künstlicher Intelligenz

„Siri, navigiere nach Hause!“ sage ich zu meinem Telefon, und beim zweiten Versuch versteht sie mich. Ich drücke auf „Los!“, murmele „Danke“ und schmunzle über mich selbst.

Vermenschlichung der Technik sei eine der Gefahren beim Einsatz von Künstlicher Intelligenz, hatte ich in einem Vortrag von Michael Brendel in der Volkshochschule gehört, und auch, dass nicht nur wir einzelnen Anwender*innen, sondern die Gesellschaft noch nicht bereit dafür sind. Aber es hilft nichts: „Es geht nicht mehr weg,“ stellte der Theologe und Digitalisierungsexperte Michael Brendel nüchtern fest und folgerte daraus: „Wir müssen damit umgehen“.

KI durchdringt unseren Alltag immer mehr, ob wir es wollen oder nicht. Also sollten wir das bestmögliche daraus machen und so verantwortlich wie möglich damit umgehen. Dazu hilft es, zu verstehen, dass das I zwar für Intelligenz steht, aber irreführend ist. „Intelligent“ lässt sich übersetzen in „erkennen“, „einsehen“; oder „verstehen“. KI aber versteht nicht, sondern errechnet Wahrscheinlichkeiten, indem sie vorab mit sehr, sehr, sehr vielen Daten gefüttert wird. Das habe ich in einem anderen VHS-Informationsabend selbst ausprobieren dürfen und das Prinzip verstanden, obwohl ich nicht für meine mathematischen Fähigkeiten berühmt bin.

Einige Tage später probiere ich es aus und formuliere einen PROMPT, also eine Anfrage an die bekannteste KI-App, die schon für viele Schüler*innen die Hausaufgaben erledigt. Der Presstext, der mir - prompt - geliefert wird, ist eine gute Grundlage für mein Thema. Nachdem ich ihn angepasst habe, sende ich ihn der Kollegin zur Überprüfung, und falle das erste Mal seit Jahren durch. Der Stil sagt ihr nicht zu. Das also war keine Zeitersparnis. Und auch der Versuch, ein Bild für einen Beitrag in den sozialen Medien zu generieren mit glücklichen Menschen in einem Park, liefert Ergebnisse, die ergonomische Wunderwerke, aber keine glücklichen Menschen sind.

Erfolgreich ist die Anfrage nach einer Lerneinheit im Fach Deutsch zum Thema Adjektive. Als Lehrmaterial wird eine Tafel vorgeschlagen und der Ablauf einer Schulstunde skizziert, wie ich sie in meiner lange zurückliegenden Zeit in der Schule allzu oft erlebt habe. Das erinnert mich wiederum an den Vortrag von Michael Brendel: KI kann nur aus der Vergangenheit lernen. Das ist hier offensichtlich. In den VHS-Seminarräumen finden sich mittlerweile vor allem interaktive Whiteboards mit vielen Funktionen, die den Unterricht interessant machen.

Trotzdem sehe ich bei vielen Dozent*innen, die zum Vortrag gekommen ist, leuchtende Augen: KI kann Inhalte liefern und die Lehrkräfte bei der Arbeit unterstützen, und ihre Nachfragen zeigen, dass hier Chancen gesehen werden. Aber daran besteht kein Zweifel: Die Rolle der Lehrkräfte bleibt unersetzlich. Die menschliche Interaktion, das Einfühlungsvermögen und die Unterstützung sind nach wie vor unverzichtbare Elemente des Lernprozesses. KI sollte daher als Werkzeug betrachtet werden, das den Lehrkräften dabei hilft, ihre Schüler individueller zu unterstützen und nicht als Ersatz für menschliche Interaktion.

Ob KI damit tatsächlich „eine neue Stufe der Evolution“ bedeutet, wie Physiker und Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar es einschätzt, bleibt abzuwarten.

Im kommenden Semester wird es weitere VHS-Angebote zu KI geben, in denen Sie sich informieren und mitdiskutieren können.



Frühlings-
frische
Bildung
für alle!

gemeinsam kochen, mit
Yoga beweglich bleiben,
Meinung bilden,
kreativ gestalten,
Sprache lernen,
Computer bedienen.



www.vhs-cloppenburg.de



Text und Fotos von Sigrid Lünemann

DIE GLANER BRAUT

ZWISCHEN HUNTE UND HEIDE

Die Großsteingräber der Region sind sehenswerte Relikte aus einer längst vergangenen Zeit. Diese beeindruckenden Megalith-Anlagen (griechisch mega = groß, lithos = Stein) sind steinerne Zeugen der Begräbniskultur der Jungsteinzeit (ca. 3500-2700 v. Chr.) und faszinieren bis heute.

In der Wildeshäuser Geest gibt es zahlreiche Großsteingräber und daher wird die Region auch „klassische Quadratmeile der Urgeschichte“ genannt. Die Erhaltung dieser archäologischen Zeugnisse einer längst vergangenen Kultur ist vor allem den früh getroffenen Schutzmaßnahmen im damaligen Herzogtum Oldenburg zu verdanken. Das Oldenburger Denkmalschutzgesetz stellte bereits 1819 die Zerstörung oder Beschädigung der damals sogenannten „Denkmäler des Heidentums“ unter Strafe. Dennoch wurden zahlreiche Megalithanlagen in der Folgezeit ganz oder teilweise zerstört und fanden Verwendung beim Straßenbau oder in den Fundamente von Gebäuden.

Frühere Generationen konnten sich nicht erklären, wie diese riesigen Findlinge zusammengetragen und vor Ort aufgerichtet werden konnten. Nur hünenhafte Riesen kamen als Baumeister in Betracht und so bürgerte sich der Name Hünengräber ein. Auch zahlreiche Sagen und Erzählungen ranken sich um die Steinanlagen und so erhielten sie Namen wie Teufelsbett oder Hexenstein.

Ein Besuch der „Glaner Braut“ in der Nähe von Dötlingen ist auch heute noch eindrucksvoll. Die Gegend lädt zu einem Spaziergang oder zu einer ausgiebigen Wanderung durch das abwechslungsreiche Naturschutz- und Wandergebiet ein. Die Wanderung startet entweder am Parkplatz am Huntepadd oder direkt in Dötlingen und führt durch den Buchenwald, über Heideflächen und auch direkt entlang der Hunte, die sich in der Wildeshäuser Geest besonders malerisch durch die Landschaft schlängelt.

Die Glaner Braut liegt in einer idyllischen, leicht hügeligen Heidefläche. Ein sandiger Weg führt direkt über die Heidefläche und durch die Großsteingräber. Große Hinweisschilder geben Auskunft über das Leben und Arbeiten der damals hier siedelnden Menschen, die Errichtung der Großsteingräber und über archäologische Funde. Die gesamte Anlage besteht eigentlich aus zwei großen und zwei kleinen Megalith-Anlagen, die nummeriert sind in Grab I bis Grab IV.

Das größte Grab dieser Anlage, das Grab I, wurde in ungefähr ost-westlicher Ausrichtung erbaut und die rechteckig angelegte Umfassung misst die stolze Länge von 50 Metern. Die Breite beträgt sechs bis acht Meter. Die meisten Steine der Umfassung sind noch





vorhanden, wurden allerdings zum großen Teil umgestürzt oder verschoben. Von der etwa zwei Meter breiten Grabkammer, die sich im westlichen Teil der Anlage befindet, sind nur sechs Tragsteine erhalten. Die ursprünglich aufliegenden Decksteine sind nicht mehr vorhanden.

Das Grab II liegt in Nord-Süd-Ausrichtung in direkter Nähe zu Grab I. Diese Grabanlage ist wesentlich kleiner und hat eine Länge von 30 Metern und eine Breite von ungefähr fünf bis sechs Metern. Nicht mehr sämtliche Steine der Umfassung sind vorhanden und befinden sich auch nicht mehr alle am ursprünglichen Platz. Die eigentliche Grabkammer ist sechs Meter lang und eineinhalb Meter breit. Von den Steinen, aus denen sie geformt wurde, sind 10 Tragsteine jedoch nur noch ein Deckstein vorhanden.

Bei Grab III, das nur wenige Schritte entfernt liegt, fehlt eine Umfassung vollständig. Es ist nur noch die Grabkammer erhalten, die ungefähr sechs mal zwei Meter misst. Drei der vormals vier Decksteinen sind noch vorhanden. Von Grab IV schauen nur noch wenige Steine, die einst die Grabkammer formten, aus der Heidefläche empor.



Ein Besuch der Großsteingräber und ein Spaziergang durch die Wildeshauser Geest lohnt sich zu jeder Jahreszeit. Zur besseren touristischen Erschließung führt seit 2009 die „Straße der Megalithkultur“ von Osnabrück bis Oldenburg zu 33 archäologisch sehenswerten Stationen mit insgesamt 70 Großsteingräbern und lädt zum Staunen und zum Entdecken ein.

Weitere Informationen gibt es unter:
www.strassdermegalithkultur.de und www.wildegeest.de



Da geht's Tier gut

Mühle Wessling

Osterstraße 86

49661 Cloppenburg

Telefon: 0 44 71/22 35



**Teich- und Teichanlage
 startklar machen
 für den Frühling!**



- Gute Beratung
- Kompetente Wasseranalysen
- die richtigen Pflegemittel
- perfekte Technik
- bestes Futter für Ihre Zierfische

Gern übernehmen wir für Sie die technische Umsetzung, die Wartung und die Pflege Ihres Fischteiches.



Alles was Sie für einen erfolgreichen Start in die neue Gartenteichsaison brauchen finden Sie bei uns.

Und noch vieles mehr.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch !



Text von Sigrid Lünemann

EIN MÖBELSTÜCK HÄLT ERINNERUNG AN JÜDISCHE FAMILIE WACH

Ein kleiner Vitrinenschrank schmückt das Büro des Cloppenburg Heimatvereins an der Sevelter Straße. Ein auf den ersten Blick hübsches, aber nicht außergewöhnliches Möbelstück, hinter dem jedoch eine bedrückende Geschichte steckt.

Kurz vor Weihnachten 2022 meldete sich Sarah Oltmanns, evangelische Pastorin aus Schwerin, beim Heimatverein Cloppenburg mit einer ungewöhnlichen Bitte. Sie hatte von ihrer Mutter das Schränkchen geerbt, das sie gerne dem Heimatverein übergeben wollte.



Nachlass Meinders/ Archiv Stadtgeschichte Cloppenburg – Foto-Glasnegative Meisel

Kurz vor der Deportation verkaufte Hulda Rosenthal (links) ihren letzten persönlichen Besitz. Das Bild entstand um 1910. Die Namen der beiden anderen Frauen sind nicht bekannt.

Sarah Oltmanns Großmutter Johanne Bahlmann, gebürtig aus Stalförden in der Gemeinde Molbergen, hatte es während der NS-Zeit von der jüdischen Familie Rosenthal erworben und es Zeit ihres Lebens in besonderen Ehren gehalten. „Nach dem Tod meiner Oma erfuhr ich, dass mit dem Schränkchen eine besondere Verpflichtung verbunden ist und wir es wieder an die Nachkommen der Familie Rosenthal zurückgeben sollen, falls dies möglich ist. Für uns war klar, wir sollten

uns darum kümmern und seine Geschichte nicht vergessen“, erinnert sich Susanne Oltmanns.

Johanne Bahlmann, geboren am 11. März 1913, arbeitete in den 1930er Jahren bei der Familie Rehbock, die auch das damalige „Hotel Niedersachsen“ in Cloppenburg führte. Dort lernte sie Hulda Rosenthal (geboren am 22. Mai 1888) kennen, die bei der Familie ihres Bruders Siegfried wohnte. In der direkten Nachbarschaft in der Langen Straße 67 betrieb Siegfried Rosenthal eine gutgehende Schlachtereier und lebte dort mit seiner Frau Rosa Rosenthal und den kleinen Kindern Helga und Max Joseph.

Nach der Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten und die zunehmende Entrechtung, Erniedrigung und Ausgrenzung der jüdischen Mitbürger beantragte die gesamte Familie Rosenthal 1938 Reisepässe, um ins sichere Ausland zu fliehen. Eine Ausreise wurde der Familie jedoch wegen vermeintlicher Kapitalflucht verwehrt und das Grundstück und das Haus der Familie ging in den Besitz der Stadt Cloppenburg über. Kurze Zeit später kauften zwei ehemalige Nachbarfamilien die zentral gelegene Immobilie von der Stadt. 1940 musste die Familie Rosenthal Cloppenburg zwangsweise verlassen und in ein sogenanntes Ghettohaus in Wuppertal ziehen. Die Familie durfte nur das Nötigste mitnehmen.

In ihrer Not wandte sich Hulda Rosenthal heimlich an Johanne Bahlmann mit der Bitte, ob sie ihr nicht das Vitrinenschränkchen, eine Fleischermulde und eine Blumenvase abkaufen könne. Obwohl jeglicher Kontakt und vor allem Geschäfte mit Juden streng verboten war, willigte Johanne Bahlmann. „Viel Geld hatte meine Oma nicht, aber sie kaufte ihr die Sachen ab, weil ihr Hulda leidtat. Sie hörte nie wieder etwas von Hulda“, erfuhr Susanne Oltmanns aus den Erzählungen ihrer Mutter. Die gesamte Familie Rosenthal wurde 1941 in das Ghetto Lidzmannstadt/Lodz in Polen verschleppt und 1942 im Vernichtungslager Chelumno ermordet. Alle Familienangehörige wurden 1945 beziehungsweise 1949 offiziell für tot erklärt.

Das Schränkchen nahm Johanne Bahlmann mit nach Oldenburg, wo sie später heiratete und mit ihrer Familie lebte. Die Schlachtermulde wurde während der Kriegszeit wohl aus Angst vor Plünderung auf dem Hof der Familie Bahlmann in Stalförden vergraben und ist nicht wieder aufgetaucht, erinnert sich Susanne Oltmanns noch aus den Erzählungen in der Familie.



Foto: Sigrid Lünemann

Das Schränkchen von Hulda Rosenthal wurde von der Erbin an den Heimatverein Cloppenburg übergeben.

Zeit ihres Lebens hielt Johanne Bahlmann die Erinnerung an die Herkunft des Möbelstücks aufrecht und bat ihre Tochter, das Erbstück in Ehren zu halten und wenn möglich an die Familie Rosenthal zurückzugeben. Nach dem Tod ihrer Tochter 2022 ging das Rosenthal-Schränkchen in den Besitz ihrer Enkelin über, die den Kontakt zum Heimatverein aufnahm. Sagra Oltmanns ist sehr froh darüber, dass das Schränkchen seinen Weg zurück nach Cloppenburg gefunden hat, und ist sich sicher, dass sie damit auch im Sinne ihrer verstorbenen Oma Johanne Bahlmann gehandelt hat.

Durch aufwändige Recherche konnte der Heimatverein zwar entfernte Verwandte der Familie Rosenthal in den USA ausfindig machen, eine Kontaktaufnahme ist bisher jedoch nicht zustande gekommen. So lange wird das historische Möbelstück von den Mitgliedern des Vereins wertgeschätzt und gepflegt. Für alle Besucher gut sichtbar, erinnert es mit seiner Präsenz an das Schicksal der Familie Rosenthal sowie an die Verfolgung und Ermordung aller jüdischen Familien aus Cloppenburg.



PROGRAMM 2024 VERANSTALTUNGEN

Sonntag, 31. März 2024 ab 19.00 Uhr
Osterfeuer in Vahren- Neuendamm
mit dem Ortsverein Vahren

Anfang Mai 2024

Mai - Wanderung

Heimatkundliche Wanderung mit Experten

01. – 21. Mai 2024 Stadtradeln

Geführte Radtouren am 2./7. und 14. Mai
Altes Rathaus / Rathausweg

Freitag, 17. Mai 2024 – 18.00 Uhr
Pfingstbaumsetzen auf dem Bernay-Platz

Pfingstmontag, 20. Mai 2024
Plattdeutscher ökumenischer Pfingstgottesdienst
bei den Ahlhorner Fischteichen
Kapelle Blockhaus

27. Mai – 31. Mai 2024
Backsteingürtel und Hanseflair
Studienreise entlang der Ostsee

Ausgebucht

HEIMAT-BÜRO IM KRAPP-HAUS ÖFFNUNGSZEITEN

| | |
|-------------------|----------------------|
| Dienstag | 15:00 - 17:00 |
| Donnerstag | 10:00 - 12:00 |
| Freitag | 15:00 –17:00 |

WO: Sevelter Str. 4

TELEFON: 04471 7082580

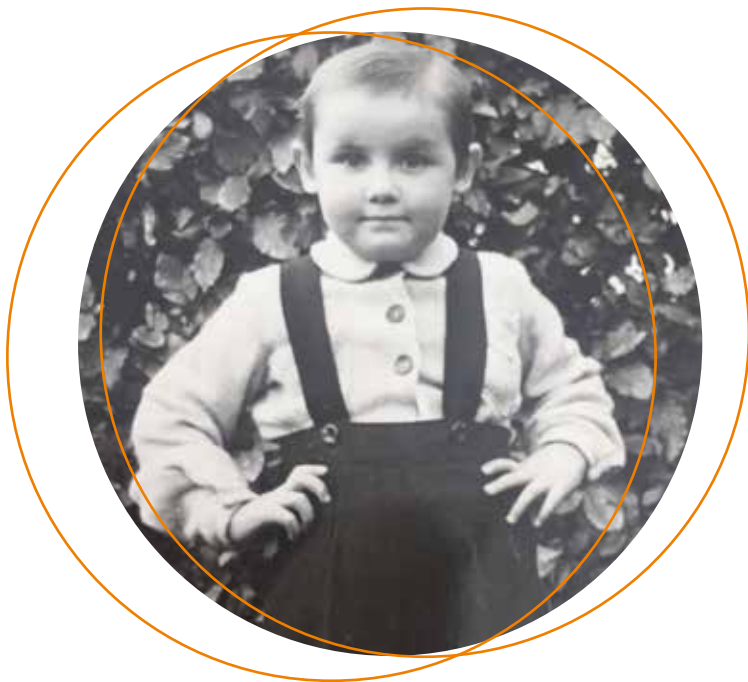


www.heimatverein-cloppenburg.de

MUSEUMSGARTEN IM MUSEUMSDORF

**Besuchen Sie unseren
Museumsgarten beim
Quatmannshof**

hingehört & hingeguckt



Wer das wohl sein könnte?

Wenn Sie's wissen, senden Sie den Namen bitte an:
media@magazin-stadtgeschichten.de

Bei Erfolg sind Sie zum nächsten Redaktionstreffen
eingeladen, mit Kaffee, Tee und Kuchen!

CM CLOPPENBURG MARKETING:

aktuelle Veranstaltungen und Events in Planung

05.05. findet die Cloppenburger FahrRAD! statt
und ein verkaufsoffener Sonntag wird beantragt

31.05. findet die Solar-Rallye statt

14.06. ist eine Veranstaltung zum Thema "Fußball"
in Planung

31.05.-03.06. findet der Junimarkt statt und ein
verkaufsoffener Sonntag wird beantragt

Eventuell werden wieder Sommergärten aufgebaut
- sicherlich aber die Spieleburg in der Innenstadt

Noch aktueller: www.cloppenburg-marketing.de

NEUER VORSTAND

Das Kuratorium der Bürgerstiftung Cloppenburg wählte bei seiner letzten Sitzung einen neuen Stiftungsvorstand, bestehend nun aus

- Simone Schrand - Vorsitzende
- Dina Fischer - stellv. Vorsitzende
- Elisabeth Terwelp
- Christian Lampe
- Tobias Vaske

Unbedingt bemerkenswert, und darum gehören sie auf jeden Fall hierher, sind die Frauen der Postfiliale in Garrel - was sie tun und wie sie ihren Job machen! Wie freundlich diese Frauen immer sind und zuvorkommend, immer höflich und immer darauf bedacht, die Kunden zügig und in allen postalischen Belangen professionell zu beraten, zu unterstützen und zu bedienen. Da kann das Gegenüber noch so schlecht gelaunt und in fürchterlicher Eile sein oder auch gar keine Ahnung zu haben - in dieser Postfiliale bleibt kein Anspruch unbeantwortet und kein Problem ungelöst. Nicht einmal verschiedene Sprachen sind da ein Problem. Wenn sie nicht von ihnen selbst gesprochen werden, kann man gar nicht so schnell gucken, wie hier ein elektronischer Übersetzer aktiviert ist. Missverständnisse? Nein, hier nicht! Als regelmäßige Kundin in dieser Postfiliale konnte ich all das mehrfach beobachten: Hut ab Ladies! Ich würde vermutlich die Hälfte Eurer Kundschaft regelmäßig ums Haus gejagt - während Ihr noch höflich seid, lächelt oder am liebsten mit den Kundinnen und Kunden herzlich lacht.

Das kann man, denke ich, Glück nennen. Glück im Alltag. DANKE dafür!

Und auch die mir und meiner Familie von der Haustür aus bekannten fahrenden Postbottinnen und Postboten passen in dieses Bild: Danke auch Ihnen!

Ulla Schmitz



Fotos: Ulla Schmitz



Dies sind nur winzige Ausschnitte von solch widerwärtigen „Ansichten“, denen man Tag für Tag in unserem Umfeld buchstäblich über den Weg läuft. In unserem direkten Umfeld, in unseren Wäldern, entlang von Straßen – überall, wo derartiger Unrat nicht hingehört. Man fragt sich, was die Entsorger im Kopf haben. Gehirn kann's nicht sein, denn denken können sie nicht, sonst würden sie die paar Kilometer weiter zur Deponie fahren oder einen Sperrmülltermin ausmachen.

Was ist in deren Leben derart falsch gelaufen, um so schamlos, primitiv und asozial zu handeln?

Wir können uns keine Vorstellung davon machen, danken aber all jenen Freiwilligen und den Leuten von der Stadt- oder Gemeindereinigung, die den Dreck wegräumen!

usch

DAS GEHT UNS ALLE AN UND DAS FÜR EINE GANZE WEILE – die Altlastensanierung auf dem Parkplatz an der Bürgermeister-Heukamp-Straße und der damit verbundene Verlust von Parkflächen.

Auf dem Areal soll in Zukunft ein neues Mobilitätszentrum mit mehreren Parketagen sowie mit ebenerdigen Kurzzeitstellplätze entstehen und auf diese Weise für ausreichend Parkmöglichkeiten in Innenstadtnähe sorgen. Außerdem wird dort eine attraktive Naherholungszone entlang der Soeste gestaltet.

Bis zur vollständigen Umgestaltung sind allerdings Einschränkungen aufgrund der Großbaustelle unvermeidlich. Besonders die Bedenken aufgrund der schwierigen Parkplatzsituation von Seiten der innerstädtischen Kaufmannschaft werde ernst genommen, betont Bürgermeister Varnhorn. Aus diesem Grund prüft die Verwaltung aktuell verschiedene Optionen zur Entlastung der Parkplatzsituation.

Die Fakten im kurzen Überblick:

- Die Altlastensanierung wird in drei Bauabschnitten aufgeteilt. Während des ersten Bauabschnitts im westlichen Bereich zwischen der LZO-Baustelle bis Höhe Walhalla (voraussichtlich Juli/August 2024) bleiben im östlichen Teil des Areals etwa 135 Stellplätze verfügbar.
- Im zweiten Bauabschnitt (September/Oktober 2024) wird der östliche Bereich des Geländes saniert. In dieser Phase wird im westlichen Teil ein Schotterparkplatz für rund 50 Fahrzeuge angelegt.
- Im dritten Bauabschnitt wird der mittlere Bereich neugestaltet (voraussichtlich bis Ende November 2024). Anschließend wird die Renaturierung der Soeste mitsamt der Ausgestaltung der Randbereiche und der Neubau des Mobilitätszentrums erfolgen. Die Fertigstellung ist bis Ende 2027 geplant.

Um auf aktuell noch nicht planbare Verzögerungen reagieren zu können und mögliche Verzögerungen zu mi-

nimieren, wurden entsprechende Zeitpuffer eingeplant.

Während des dritten Sanierungsabschnitts und der im Anschluss folgenden Bauphasen bleiben rund 70 Stellplätze an der Bürgermeister-Heukamp-Straße erhalten. Zusätzlich steht der nahegelegene Parkplatz des Krankenhauses mit Zufahrt über die Soestenstraße zur Verfügung. Darüber hinaus bemüht sich die Stadt während der gesamten Baumaßnahmen möglichst viele Stellplätze zur Verfügung zu stellen. Dazu gehört eine temporäre Schotterparkfläche auf dem westlichen Teil des Geländes. Um eine Blockierung durch Dauerparker zu verhindern, wird hier eine zeitlich beschränkte Parkdauer eingeführt. Mitarbeitende von innerstädtischen Betrieben können während der Bauphase mit Busfreikarten einen zusätzlich eingesetzten Stadtbus nutzen.

Weitere Optionen – darunter auch Vorschläge der Kaufmannschaft und aus der Bevölkerung – werden aktuell auf Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit geprüft. Die bestehende kleine Fußgängerbrücke zum Krankenhausbereich wird während der Bauphasen weitestgehend zugänglich bleiben.

Zudem wird die Zeitschiene der geplanten Einzelmaßnahmen aktuell nochmals geprüft, um möglichst viele Parkflächen zur Verfügung stellen zu können und die Beeinträchtigungen für die Anwohner und Besucher so gering wie möglich zu halten.

Die Stadt stellt klar, dass die Finanzierung des Projekts über ein dafür eingeplantes Budget gesichert ist. Zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit prüft die Stadt zusätzlich die Inanspruchnahme weiterer externer Förderprogramme.



Text und Illustrationen von Maria Thanh Mai Pham (19)

ZUM ANSTIEG DES RECHTSEXTREMISMUS

Ultranationalismus, Faschismus, Neonazismus: Rechtsextremismus ist rund um die Welt präsent. Die Erstürmung des Kapitols in den USA, die Demonstration gegen das Verbot der Identitären Bewegung in Frankreich, die Wahlsiegerin Giorgia Meloni in Italien, die Liste ist noch länger...

Es ist leicht, die Überzeugungen der Rechtsextremisten absurd zu finden. Vor allem in Deutschland, wo die noch immer unfassbar brutalen und unvergesslichen Folgen des NS-Regimes in die deutsche Identität gebrandmarkt wurden: „Wie unsinnig ist es, an Pseudowissenschaften zu glauben, um seine eigene Überlegenheit zu rechtfertigen? Wie dumm muss man sein, um die gleichen Fehler erneut zu begehen?“ Doch mit den ansteigenden rechtsextremen Bewegungen weltweit kann man einen bestimmten Anreiz innerhalb des Rechtsextremismus nicht verneinen. Was ist das? Was macht ihn aus? Warum fühlen sich Menschen von dieser Ideologie angezogen?

Ich bin Teil einer vietnamesischen Gemeinde und das, solange ich denken kann. Wir treffen uns regelmäßig im „Jesus Zentrum“ und hier waren auch immer schon Personen anderer Nationalitäten anwesend, doch sie waren in der Minderheit, selbst wenn man alle zusammenzählte. Die Gottesdienste werden auf Deutsch und Vietnamesisch gehalten. So war und ist es normal. Doch irgendwann kamen auf einmal sehr, sehr viele Bulgaren dazu. Einer der Erwachsenen hatte sie eingeladen. Da-

durch wuchs unsere Gemeinde so stark, dass die kleine Kammer im Saal, wo ich oft meine Zeit verbrachte, abgebaut wurde, damit sie mehr Raum haben. Zusätzlich wurden alle Texte auf Bulgarisch übersetzt, damit sie es auch verstehen. Da, wo ich und meine Freunde herumhingen, nahmen sie Platz ein. Ein Gedanke kam auf: „Sie verhalten sich so, als wäre es deren Platz.“

Glücklicherweise blieb es nur bei dem Gedanken, denn die Erwachsenen waren freundlich zu ihnen und fanden Wege, sie in die Gemeinde zu integrieren. Und auch ich konnte bald mit ihnen reden und mich anfreunden – weil wir alle das so wollten und aufeinander zugegangen sind.

Zurückblickend erkenne ich in der ersten Ablehnung dieser Menschen eine kleine Überschneidung mit dem Gedankengut der Rechtsextremen. Diese Angst vorm Unbekannten und dass man seinen eigenen ursprünglichen Platz in der Gesellschaft verliert – sagt man dort und tut so, als würde einem die Gesellschaft gehören, weil man von Anfang an ein Teil davon war. Diese Denkweise wird durch die Kameradschaft Gleichgesinnter verfestigt. Und nur von ihnen werden solche Ideen auch akzeptiert, denn eine solche Denkweise ist für sie normal. Dadurch entsteht dieses „WIR und die anderen“ – dieses Überlegenheitsgefühl und die Einbildung, Teil der „Elite“ zu sein. Einhergehend mit einem für die Rechtsextremisten simplen und leicht zu verstehenden Lösungsvorschlag: Die Schuld für die Probleme im ei-

genen Leben einfach auf Menschengruppen oder den Staat abzuschieben: Die Flüchtlinge, die Juden, die Ampel, Brüssel, et cetera, denn: „Wenn sie alle weg wären, dann würde es uns besser gehen“.

Ich persönlich bin in einem relativ privilegierten Umfeld aufgewachsen. Als Gymnasiastin war ich von Menschen mit höherem Bildungsgrad umgeben. Also habe ich, als jemand mit vietnamesischer Herkunft, höchstens einmal eine rassistische Erfahrung mit einer kleinen Gruppe von Kindern gemacht, indem sie ihre Augen zu Schlitzaugen verzogen und mich mit „ching-chang-chongisch“ ansprachen. Ich denke, dass dies eher von einer naiven Unwissenheit herrührte als von Fremdenhass. Dennoch erkennt man in diesem Verhalten auch eine Art Überlegenheitsgefühl. Meine Identität wurde auf mein Aussehen reduziert. Ich wurde wie eine fremdartige Spezies angesehen, die man anhand bestimmter Verhaltensmuster und physischer Merkmale einordnen kann. Ich war weniger Mensch für sie.

Eine weitaus extremere Erfahrung aber machte Ivar Buterfas von Frankenthal, ein Zeitzeuge und Holocaust-Überlebender, dessen Rede ich bei uns im Gymnasium in Wildeshausen hören durfte. Er wurde als Fünfjähriger von einer Gruppe von Kindern misshandelt, weil er Halbjude war. Selbstverständlich will ich mich auf keine Weise mit ihm „auf eine Stufe stellen“, dennoch kann ich, und trotz des enormen Unterschieds in unserer beider Lebenserfahrung, die Ähnlichkeiten der Erlebnisse nicht übersehen, denn in beiden Situationen sieht man eine Gruppe gegen eine Person. Falsch verstandene Kameradschaft und künstlich geschaffenes Gruppengefühl sind ein Grund, aus dem Rechtsradikale es sich zutrauen, zu Gewalt zu greifen. Gewalttätigkeit wird in diesen Gruppen als „normal“ angesehen, denn nur so fühlen die einzelnen sich stark und dem Opfer überlegen. Wäre das Opfer ebenso stark, käme es zu solchen Auswüchsen nicht...

Anders als bei meiner Erfahrung mit Rassismus kann ich aber das Handeln der Kinder gegenüber dem kleinen Ivar Buterfas von Frankenthal nicht als „naive Unwissenheit“ erkennen. Vielmehr sieht man darin den Angriff auf einen sogenannten „Menschen unterer Klasse“, als offene, hemmungslose Anfeindung gegen ihn als Jude – ermöglicht durch die Doktrin und die vernichtende Menschenverachtung des NS-Regimes.

Die Demonstrationen „Gegen Rechts“ haben mich positiv überrascht. In Reaktion auf die „Remigrationspläne“ der AfD setzen Hunderttausende Menschen sich dafür ein, gemeinsam für Demokratie, für Menschenrechte und gegen Rechtsextremismus zu demonstrieren. Auch in meiner Schule fand eine solche Demo statt. Da ist es vor dem Hintergrund all der anderen negativen Nachrichten geradezu erfrischend, so eine große Gegenbewegung zu sehen. Als ein ein guter Schritt, um zu zeigen, dass die Bevölkerung nicht gleichgültig ist gegenüber der politischen Situation in Deutschland.



Jedoch sollte es nicht mit den Demonstrationen enden. Ist der Anstieg von Rechtsextremismus doch oftmals verbunden mit Krisensituationen oder dem Versagen der Politik. Und das vor allem für Menschen, die sich aufgrund ihrer Lebenssituationen nicht als privilegiert fühlen. Diejenigen, die in einer prekären Situation sind oder das zumindest so empfinden, sind umso verzweifelter, Kontrolle zu erlangen und Orientierung. Doch so selten sie das in herkömmlichen Werten erkennen können, sind sie umso anfälliger, sich selbst an so kruden und unglaublichen, aber radikalen Versprechen von rechtsextremen Parteien festzuklammern.

Wir aber beenden oft eine dahingehende Konversation damit, dass man mit bestimmten andersdenkenden Gruppen nicht zu einer gemeinsamen Basis kommen kann. Aber genau darin sehe ich eine Gefahr. Denn anstatt einem Problem in der Gesellschaft mit Sorgfalt zu begegnen, greifen wir zu Scham, Angst und Drohungen als vermeintlich legitimes Mittel und in der Überzeugung, dass Menschen so auf den „richtigen Weg“ zurückkommen. Und wenn das nicht klappt, dann sind sie nicht mehr zu retten. Tabus entstehen. In Online-Blasen werden konservativ denkende Menschen bereits von Linken als rechtsradikal angesehen und Linke von Konservativen als Linksradikale. Man ist gewillt, nur noch Menschen mit den gleichen politischen Ansichten zu akzeptieren, während alle anderen Feinde sind, die man sowieso nicht zur Vernunft bringen kann. Mit dieser Denkweise gibt man Menschen auf. Man verliert den Glauben an eine Versöhnung. Der Abstand zueinander vergrößert sich.

Rechtsextreme Gruppen werden nach diesen Demonstrationen nicht verschwinden. Wir sollten sie nicht ignorieren oder uns über sie lustig machen oder gegen sie kämpfen. Nichts davon würde sie erreichen, das müssen wir täglich mit ansehen. Es ist an der Zeit, einen adäquaten Umgang mit solchen radikalen Gruppierungen zu finden. Das ist alles andere als einfach. Aber wenn wir denken, dass es unmöglich ist, dann wird es unmöglich bleiben.



Text von Ulla Schmitz

QUINOA – NEU ENTDECKT, DOCH URALT...

...und ein Getreide ist das „Gold der Inkas“ auch nicht, obwohl es so aussieht

Peru- und Inkareis oder auch Inkaweizen – die Bezeichnungen für Quinoa erklären bereits die Herkunft der etwa hirsegroßen Samen, die von einem etwa 80 Zentimeter hohen, stark violett blühenden Gänsefußgewächs aus den Anden in Peru und Bolivien stammen. Länger schon als 6000 Jahre gilt Quinoa als Grundnahrungsmittel in Südamerika und wenn man die heutige Entwicklung der Welternährung betrachtet, dann erlebt Quinoa als „Muttergetreide“ eine Renaissance. Ernährte die Körnerfrucht doch schon zu Zeiten der Inka die Menschheit in jenem Teil der Erde und ist heute dazu auserkoren, dem Hunger in der Welt ein Ende zu bereiten. Noch steckt diese Initiative in den Kinderschuhen, doch sind die wichtigsten Grundlagen für den Anbau von Quinoa auch andernorts als in den unwegsamen Gebieten der Anden und Hochanden erfolgreich etabliert.

So ist es kein Zufall, dass Quinoa auch wieder in den Fokus der heutigen Küche rückt – als sehr gesunde

Alternative zu üblichen Beilagen: Quinoa besteht je nach Sorte aus 12 bis 15 Prozent Eiweiß, was hervorragend ist für Vegetarier und Veganer! Zudem strotzt das Quinoa-Eiweiß von allen, den Menschen wichtigen essentiellen Aminosäuren. So auch des Lysins, das für strahlende Haut und gesunde Knochen sorgt. Darüber hinaus enthält Quinoa mit circa 150 kcal/50 g (mehr nimmt man per Mahlzeit auf gar keinen Fall zu sich) relativ wenige Kalorien, sättigt aber überdurchschnittlich lange. Und um dem Ganzen die Krone der gesunden Ernährung aufzusetzen, ist Quinoa komplett glutenfrei, enthält jedoch zudem außergewöhnlich viel Eisen, Phosphor und Calcium.

Sonst noch was? Ach ja: Quinoa schmeckt so gut, dass man fortan nicht mehr darauf verzichtet. Weder bei warmen noch bei kalten Speisen, und auch nicht zu Fleisch!



Foto: Ulla Schmitz

BEEF MEETS QUINOA

ZUTATEN

12 dünn und quer geschnittene Scheiben vom Rinderbraten
 ½ Stange Lauch (nur der helle Teil)
 1 Kopf grüner Blumenkohl
 1 Paprikaschote
 150 g Quinoa
 4 EL Olivenöl
 80 g Butter
 6 EL Bärlauchpesto vermischt mit
 1 EL Mango-Chutney
 1 ½ l Wasser
 200 ml Rama Cremefine light oder Sahne
 Salz & Pfeffer

ZUBEREITUNG

Lauch und Paprika waschen und in dünne Streifen schneiden. Das Fleisch Stück für Stück mit Bärlauchpesto/Mango-Chutney einstreichen, leicht salzen & pfeffern (etwa 2 EL aufheben für die Soße). Mit je zwei Streifen Lauch/einem Stück Paprika belegen, einwickeln und mit einem Zahnstocher oder einer Rouladennadel feststecken.

Das Quinoa lt. Rezept auf der Packung zubereiten und als besonderen Kick für die Geschmacksnerven die Butter mitkochen. Zehn Minuten vor Ende der Quinoa-Garzeit das Öl in einer Pfanne erhitzen und die Fleischröllchen von allen Seiten anbraten. Vorsicht beim Wenden, sonst ist die Füllung in Gefahr! Herausnehmen, warm stellen, den Bratenfond mit Cremefine oder Sahne auffüllen und der restlichen Pesto mit Chutney verrühren. Mit Salz & Pfeffer abschmecken.

Das gare Quinoa in Förmchen drücken, zuvor noch kurz den Blumenkohl blanchieren und mit der Soße und dem Fleisch schick anrichten.

Guten Appetit!



Adobe Stock

Text von Philip M. Ruppert

DIE WAHRHEIT ÜBER CUNICULUS – bei uns auch gerne „Karnickel“ genannt.

Da hoppelt es über den Rasen oder sitzt im Käfig, das Kaninchen. Das Hauskaninchen um genau zu sein, denn wäre es ein Wildkaninchen, würde es vermutlich Tunnel und Bauten unter Feldern und Gärten graben. Ob aus Lust, ob aus Strafe für die Menschheit oder aufgrund genetischer Veranlagung tut in diesem Zusammenhang nichts zur Sache. Tatsache hingegen ist, dass die lateinische Bezeichnung für das Kaninchen „Cuniculus“ ist und das bedeutet nun mal „unterirdischer Gang“ oder „Stollen.“ Im Altfranzösischen wurde daraus „Conin“ - wobei wir beim „Kanin“ chen sind.

Schnell wie´s Karnickelwerfen

Dazu sagt die Wissenschaft, dass Kaninchen zur Familie der Hasen gehören, allerdings werden nicht alle der Verwandten so genannt. Man sieht, es herrscht auf dem Gebiet für den Laien eine Art Durcheinander, was mitnichten auf das sprichwörtliche Fortpflanzungstempo zurück zu führen ist. „Das geht ja so blitzartig voran wie´s Karnickelwerfen!“ sagt man und gab damit selbst Papst Franziskus Anlass zum Zitieren. Wenn auch im Zusammenhang fortpflanzungsfreudiger Katholiken...

Seit ewig schon auf Erden

Nun denn, zurück zum Objekt dieser kleinen Betrachtung mit dem Hinweis, dass „Kuniklus“ schon 2000 v. Chr. griechisches, römisches und ägyptisches Erdreich unterwanderte. Dabei erkannte man das Kaninchen in seiner heutigen Form nicht als solches an, eher als „Kuon“ = Hund, doch damit wird das Ganze an dieser Stelle zu komisch, schließlich sind wir keine Sprachforscher, sondern Feinschmecker. Und als solche haben wir Kaninchen auch gerne im Bräter. Auch wenn Luther

in seiner Bibelübersetzung von 1534 „Caninchen als unreine Tiere“ bezeichnet, da sie wiederkäuen, aber keine gespaltenen Klauen haben.

VIA - Very Important Animal!

Eins noch: Spanien verdankt dem Kaninchen seinen Namen, da die Phönizier den putzigen Langohr „Shaban“ (Schliefer, verwandt mit den südafrikanischen Dassies = Klippschliefer) nannten und ihr Land „Ishapan“ - das spätere Hispania. Welch eine Karriere! Welch ein VIA (Very Important Animal)! Wurde es dieser historischen Wichtigkeit wegen domestiziert? Da Mensch sich gerne mit so was schmückt? Oder war es doch der leiblichen Gelüste wegen? So dass man den Braten quasi frisch vor der Nase rumhoppeln hatte?



Adobe Stock



Kaninchen oder doch Hase?

Meist als Zuchtform des Wildkaninchens, doch könnte es auch ein Streifenkaninchen sein, das unser häusliches Dasein bereichert. Oder ein Baumwollschwanz-, ein Vulkan- oder ein Borstenkaninchen sein. Darüber hinaus gibt es noch Rot-, Busch-, Streifen- und Ryukyukaninchen, letztere allerdings sind eigentlich Hasen. Und schon säßen wir wieder mitten im wissenschaftlichen Durcheinander, würde uns das Karnickel als lebendiger Zierrat so weit nicht genügend erklärt sein. Zumal sich noch die Frage stellt, woran man den Hasen und Kaninchen auseinander halten kann. Antwort: An den Ohren, die beim Hasen länger sind. Auch ist der Schädel kräftiger und das ganze Tier um einiges massiver, mitsamt deutlich muskulöser Hinterbeine.

Einsamer Hase vs. Nesthocker Kaninchen

So ist der Geschmack eines Hasen auch wilder, ohnehin ist er schon bald nach der Geburt in Feld und Wald unterwegs. Alleine und damit so ganz anders als das „Mucki“ (norddeutscher Ausdruck für Hauskaninchen). Das kommt nackt und blind zur Welt und bleibt so lange im Nest hocken, bis es groß und stark ist. Aber auch fortan braucht es die Gemeinschaft, zum Erhalt der erbauten Untergrundsysteme und nicht zuletzt zur Fellpflege.

Armes Kaninchen vor der Schlange

Zum Dank für das intakte soziale Gefüge klopfen Kaninchen mit den Hinterpfoten laut und deutlich auf den Boden, wenn Gefahr droht. Dumm hingegen ist die Eigenart des sprichwörtlichen Verharrens „vom Kaninchen vor der Schlange.“ Was in hiesigen Breiten nicht so fatal an der Tagesordnung ist wie dort, wo diese Art der Reptilien giftig und zuhauf unterwegs ist. Vom Tarnungswillen des zur Salzsäule erstarrten Fellknäuels nur insofern beeindruckt, als dass man es auf der Stelle und gerne in sich rein schlingt. Wie das Leben da draußen eben so ist! Während Gevatter Hase schon längst durch Wälder und über Felder und Wiesen davon gesauert wäre. So blitzschnell, dass er zum Verzehr nur mit Schrot zu stoppen ist.

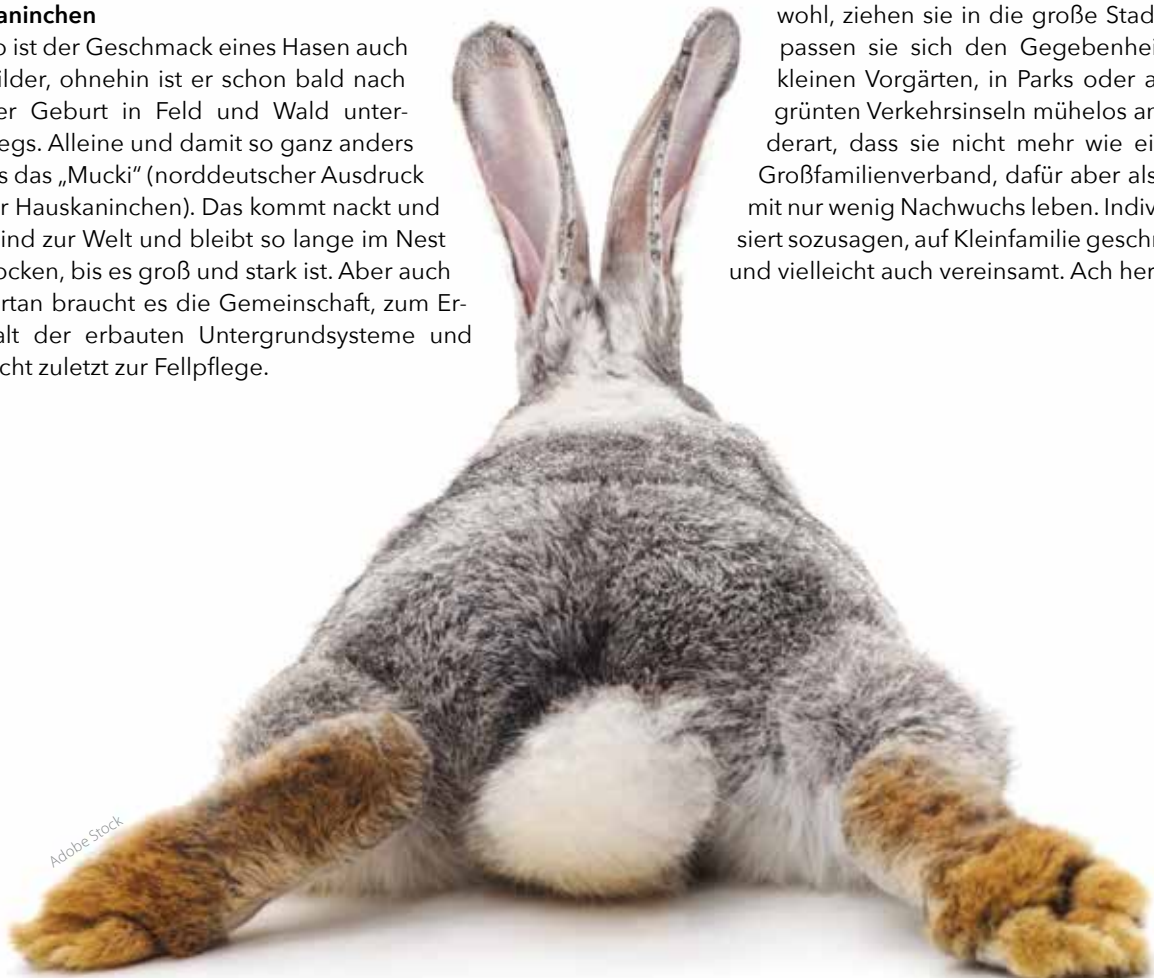
Kaninchen for ever!

Mit dieser Information beenden wir das Thema des finalen Verwendungszweckes von Hase und Kaninchen, doch nur an dieser Stelle. Schließlich haben wir auch in dem Zusammenhang Kochrezepte zu bieten, in traditioneller Art und ebenso en vogue, denn Kaninchen und Hasen sind traditionelle Bestandteile aller Esskulturen, weltweit. Und es wäre lecker, wenn sich das nie ändern würde.

P. S. Jüngsten Forschungen zufolge

haben Kaninchen in ihrem Sozialverhalten ein weiteres, irgendwie menschenähnliches Verhalten offenbart:

Fühlen sie sich in Wald und Flur nicht mehr wohl, ziehen sie in die große Stadt. Dort passen sie sich den Gegebenheiten in kleinen Vorgärten, in Parks oder auf begrünten Verkehrsinseln mühelos an, auch derart, dass sie nicht mehr wie einst im Großfamilienverband, dafür aber als Paare mit nur wenig Nachwuchs leben. Individualisiert sozusagen, auf Kleinfamilie geschrumpft und vielleicht auch vereinsamt. Ach herrje!



Impressum

Herausgeberinnen:

2imWort
Ulla Schmitz & Sigrid Lünemann
Beverbrucher Damm 60
49681 Garrel-Bürgermoor
www.2imwort.de

Redaktion/Gestaltung/Realisierung:

DasMAGAZIN für Stadtgeschichten

Redaktion:

ChRn Ulla Schmitz & Sigrid Lünemann (v. i. S. d. P.)
E-Mail: media@magazin-stadtgeschichten.de
www.magazin-stadtgeschichten.de (ab Ende März)

Mediaberatung:

Ulla Schmitz & Sigrid Lünemann
E-Mail: media@magazin-stadtgeschichten.de

Grafik:

Daniela Wilke
E-Mail: info@designwithlovedanie.de

Druck:

Printnow, Lohfelden, www.printnow.de

Fotonachweise, wenn nicht anders ausgezeichnet:

Sigrid Lünemann, Mechtild Ottenjann, Gut Moorbeck, Team: Ludwig Middendorf (privat), Privatarchiv Klaus Deux, Andreas Kläne, Simone Lübbe, Winkel: Stephanie Budde/BuddeDesign, Sandra Kramer, Trauer: Ambulanter Hospizdienst, Stockfoto, Le Château, Rosenthalschränkchen: Nachlass Meinders/ Archiv Stadtgeschichte Cloppenburg - Foto-Glasnegative Meisel Nr. 4668, e-motion e-Bike Welt, Astrid Hanenkamp: Shaun Crowley; astrid_3D und KI-AM; astrid_3Dwork_Dress KI; astrid_3Dwork_kimono, Wolfgang Brinkmann: wbphotografie, Anna Brinkmann/Wolfgang Brinkmann, Tankshop Albers: Marco Otten/Mediendesign Otten, Mühle Wessling: Pixabay, Freepik, Museumsdorf Cloppenburg, JuPa und SkF: Martin Kessens, Privatarchiv Prof. Dr. Funke, Hingehört: Mechtild Ottenjann, Ulla Schmitz, Quinoa: Adobe Stock, Ulla Schmitz, Sofa: Freepik, Sonja Rupp, Rote Schuhe: Hartmut Langetepe, Dr. Günter Alfs, Mode: V-by-Vera Mont, Zuitable, Wangeroo: k-25088_gepostet-28-01-2019_wangeroo, k-25088_img_strandzugang_wangeroo, Privatarchiv Katholische Landjugendbewegung, Collage DPG, pixabay, Prof. Tebel: Archiv Stadtgeschichte Cloppenburg, M. Ottenjann. Hasen und Hochzeit: Adobe Stock.

Illustrationen: Maria Thanh Mai Pham

**Urheber- und Verlagsrecht**

Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Annahme des Manuskriptes gehen das Recht zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien und Mikrokopien an den Verlag über. Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. In der unaufgeforderten Zusendung von Beiträgen und Informationen an den Verlag liegt das jederzeit widerrufliche Einverständnis, die zugesandten Beiträge bzw. Informationen in Datenbanken einzustellen, die vom Verlag, von kooperierenden Verlagen und kooperierenden Dritten geführt werden. Die Inhalte der Anzeigen stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

2024

Soestebad

CLOPPENBURG



IMMER EINEN BESUCH WERT...!

- Sport und Fitness
- Kursangebote
- Riesenwasserrutsche
- Kleinkindbereich
- Badespaß für Jeden
- Liegewiesen
- Sprunganlage
- Kostenfreie Parkhausnutzung
- Textil- und Faßsauna
- Veranstaltungen



www.soestebad.de

SHOP NEUERÖFFNUNG

Beckermann®
Küchen



GRATIS Quooker
Heißwasserhahn
zur neuen
Beckermann-
Küche.

SO SCHMECKT KÜCHE



Anja und Georg Debbeler

DAS KÖNNEN SIE ERWARTEN

- 👍 5 JAHRE GARANTIE
- 👍 3D PLANUNG
- 👍 100% KUNDENSERVICE UND PLANUNG
- 👍 BIS ZU 1.000,- FÜR IHRE ALTE KÜCHE
- 👍 AUFMAß VOR ORT
- 👍 KOMPETENTE BERATUNG

2x IN VISBEK

Ihr **Küchenspezialist** Goldenstedter Str. 12
Ihr **Möbelspezialist** Haverkamp 3 - 5
Tel.: 04445 96050 - 56

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 9:00 - 18:00 Uhr
Do. 9:00 - 19 Uhr, Sa. 9:00 - 16:00 Uhr

**MÖBEL
DEBBELER**



WWW.MOEBEL-DEBBELER.DE

**DEBBELER ■
ZUHAUSE
GESTALTEN**